

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Quartalspreis vom 1. October an bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Rp., bei Bezug durch die Postanstalten 4 Mark 80 Rp.
Insertionsgebühren für die viergespaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Rp.,
für die zweigespaltene Zeile Petitsschrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Rp.

N 255.

Halle, Sonntag den 31. October
Mit Beilagen und Sonntagsblatt.

1875.

Telegraphische Depeschen.

Stuttgart, d. 29. Oct. Der „Staatsanzeiger“ meldet, der Minister v. Mittnacht sei hierher zurückgekehrt und habe wenige Tage vor seiner Abreise von Berlin einen Vertrag zwischen der württembergischen Eisenbahnverwaltung und der Reichsmilitärbehörde wegen Einführung der Brenz-Bahn in die Festsung Ulm unterzeichnet. Der „Staatsanzeiger“ fügt hinzu, daß der preussische Kriegsminister bei den bezüglichen Verhandlungen dem württembergischen Minister in der dankenswerthesten Weise entgegengekommen sei. — Die evangelische Landesynode hat mit 42 gegen 10 Stimmen das Trauungsformular, wonach auch nach Einführung des Civilehegesetzes die Ehen von Geistlichen nicht bloß eingesegnet, sondern auch bestätigt werden, genehmigt. Dieser Beschluß entspricht dem Entwurfe, wie er von dem württembergischen Konsistorium aufgestellt worden war.

Leipzig, d. 29. October. Das seit 213 Jahren hier bestehende Barthauss Heinrich Küstner u. Co. hat seine Zahlungen eingestellt. Dem Vernehmen nach handelt es sich indes nur um eine vorübergehende Zahlungsstockung, da die Activen mit 2,400,000 Mark die Passiva übersteigen.

Wien, d. 29. October. Dem „Telegraphen-Korrespondenz-Bureau“ wird aus Ragusa gemeldet, bei dem durch die Türken von Gaezko aus unternommenen Versuche, Nischic mit neuem Proviant zu versehen, sei es zu einem blutigen Zusammenstoß mit den Aufständischen gekommen und wäre durch denselben die Verproviantirung Nischic's bereitet worden.

Wien, d. 29. October. Wie ein Bukarester Correspondent der „Neuen freien Presse“ wissen will, sollen die Differenzen zwischen dem Rumänischen Ministerium und den Concessionären der Rumänischen Eisenbahn zu einem gütlichen Ausgleich geziehen sein.

Ragusa, d. 28. October. Nach hier eingegangenen Meldungen aus sü-slavischer Quelle sind die Generale Gensevic Pascha und Selim Pascha, welche mit 2000 Batschibozuks und 2 Bataillonen Nizams von Gaezko aufgebrochen waren, um Nischic zu verproviantiren, von einer 2000 Mann starken Abtheilung Insurgenten, die von der Montenegro'schen Grenze her anrückten, angegriffen und zum Rückzuge gezwungen worden. Die Verluste in diesem Gefechte sollen auf beiden Seiten beträchtlich gewesen sein.

Belgrad, d. 29. Octbr. Die Skupschina ist auf ihren zu erkennen gegebenen bezüglichen Wunsch heute mittelst fürstlichen Dekretes auf 4 Wochen verlagert worden.

Konstantinopel, d. 28. Oct. Von amtlicher Seite wird hinsichtlich der vor Kurzem stattgehabten Verletzung der Serbischen Grenzen gemeldet: Nachdem festgestellt war, daß die Grenzverletzung durch eine 80 Mann starke Bande von Bauern aus Novibazar und den umliegenden Districten, ohne jedwede Betheiligung von regulären oder irregulären Türkischen Truppen, begangen worden, hat die Pforte sofort die strengste Untersuchung gegen die der Theilnahme an diesen Vorgängen verdächtigen Individuen angeordnet, von denen bereits mehrere verhaftet sind. Genauere Mittheilungen über den Erfolg dieser Untersuchung liegen zur Zeit noch nicht vor. Außerdem hat die Pforte in Novibazar ein Kriegsgericht eingesetzt, welches die weitere Untersuchung gegen die Angeklagten führen und die strengsten Strafen gegen die schuldig Befundenen in Anwendung bringen wird. Ferner sind den Einwohnern der Grenzdistricte von der Regierung strengste Verhaltungsmaßregeln vorgeschrieben und die Befehlshaber der Genbarmerie angewiesen worden, über die Ausführung derselben zu wachen. Im Uebrigem hat die Pforte alle erforderlichen Maßregeln getroffen, um die Wiederholung derartiger Vorkommnisse zu verhindern.

Petersburg, d. 29. October. Der „Regierungsanzeiger“ enthält in seinem amtlichen Theile folgende — bereits kurz avisirte — Kundgebung. Die wichtigen Ereignisse auf der Balkanhalbinsel hätten nicht bloß Rußland, sondern auch die beiden mit ihm verbundenen Staaten bereit gefunden, ohne alle politischen und egoistischen Hintergedanken und Nebenabsichten nur die Erhaltung des europäischen Friedens im Auge zu behalten und es stehe allen Mächten, die die Erhaltung des Friedens aufrichtig wünschten, der Beitritt zu diesem Bunde jeder Zeit frei. Rußland habe jedoch die Sympathie, die es für die slavischen Christen gehegt, diesem Bunde nicht zum Opfer gebracht. Die Opfer, die die russische Nation der unterdrückten slavischen Bevölkerung der Türkei dargebracht habe, seien so groß, daß Rußland berechtigt sei, mit seinen Sympathien vor ganz Europa zu treten. Rußland habe in Erkennung der Gefahr, welche der Kampf durch Hineinziehung Serbiens und Montenegros sowohl für diese beiden Länder, wie für die Türkei selbst herbeiführen würde, zuerst seine Stimme zum Schutze der unglücklichen Herzogewiner erhoben, die durch übermäßige Steuerlasten und Unterdrückungen zum Aeußersten gezwungen worden seien und habe in Uebereinstimmung mit der deutschen und österreichisch-ungarischen Regierung, um einer allensfallsigen Intervention in der Türkei vorzubeugen, die Türkei aufgefordert, sich mit den Aufständischen zu vergleichen. Frankreich, Italien und England hätten dieses Verlangen unterflügt. Die Türkei habe auch versprochen, ernstliche Reformen für die slavischen Christen einzuführen und der Sultan habe ein Trabe erlassen, in welchem nicht nur große Erleichterungen versprochen würden, sondern auch die Gleichberechtigung der Christen und der Ruhamebaner zugesagt werde. Da jedoch ähnliche Entschlüsse und Beschlüsse, welche schon früher dem Sultan von den Garantemächten abgenötigt worden seien, sich für die Dauer niemals als eingehalten erwiesen hätten und da das Vertrauen darauf somit verloren gegangen sei, so sei es jetzt die Pflicht der Mächte, das Ihrige dazu zu thun, damit dieses Vertrauen, ohne daß die Türkei eine ernstlich beabsichtigte Reform nicht durchführen könne, beseitigt werde. Auf alle Fälle müsse diese traurige Lage der christlichen Bevölkerung in der Türkei ein Ende nehmen.

Moskau, d. 28. October. Das hiesige Handelsgericht hat es abgelehnt, die Moskauer Commerz- und Leihbank für insolvent zu erklären.

London, d. 29. Octbr. Die Herzogin von Edinburg ist heute von einer Prinzessin entbunden worden.

Zehn Jahre Deutscher Kämpfe

1865—1874. Schriften zur Tagespolitik von Heinr. v. Treitschke.
Unter den Männern, die für Deutschlands Einheit und Größe mit dem Federkiel streiten, ragt der Historiker und Publizist H. v. Treitschke hervor. Vor gerade einem Jahrzehent verkündete er in seinen historischen und politischen Aufsätzen (1865) die Vollendung der Deutschen Einheit durch Preußens Schwert, und seitdem ist seine scharfe und kühne Feder in den Deutschen Kämpfen unermüdlich thätig gewesen. Es ist sehr dankenswerth, daß der Schriftsteller seine zerstreuten, meist in den „Preussischen Jahrbüchern“ veröffentlichten kleinen Aufsätze gesammelt und unter obigem Titel herausgegeben hat. Zur Einleitung dient der Sammlung eine Rede, die Treitschke 1863 zur Erinnerung an die Leipziger Schlacht beim 3. Deutschen Turnfeste in Leipzig gehalten hat. Schon damals hoffte und verlangte er den Deutschen Einheitsstaat, ohne jedoch den Weg dazu anzugeben. Freilich konnte dieser ihm, der in der erbärmlichen Kleinfaaterei des Königreichs Sachsen aufgewachsen war, nicht zweifelhaft sein, und als die Schleswig-Holsteinische Frage 1865 die Gelegenheit bot, zögerte er nicht,

das Wort rüchhaltslos auszusprechen: „Man muß den Rechtsboden verlassen.“ Wir wollen Deutschlands Einheit durch den Anschluß der Kleinstaaten an Preußen.“ Natürlich brachte dies Wort dem kühnen Schreiber viele Anfechtung; höchst erregt waren alle Partikularisten, auch viele freisinnige Männer, die Herrn von Bismarck bekämpften, weil sie feiner innern Politik mißtrauten, verabscheuten die Amerikaner; allein die Ereignisse erfüllten jene Weissagung. Das Jahr 1866 kam heran. Treitschke war der Erste, der offen und laut die Rechtsfrage zwischen Oesterreich und Preußen zu Gunsten Preußens entschied; der erkannte, daß dies nicht ein Kampf zweier Kabinete sei um zwei Herzogthümer, sondern ein Kampf um Deutschlands Größe. Entgegen der liberalen Mehrheit im Preussischen Landtage, bei der es hieß: „Diesem Ministerium keinen Pfennig!“, sagte Treitschke: „Die Parole ist: los von Oesterreich!“, doch in demselben Athem forderte er auch entschlossene Aenderung des Systems im Innern. Nach dem siebentägigen ruhmvollen Feldzuge verteidigt Treitschke das Festhalten der Mainlinie, hält aber Hannover, Kurhessen und auch Sachsen für überreif zur verdienten Vernichtung. Sachsen blieb bestehen, nach Treitschke's Meinung zum Unheil und Ruin des Landes. Ihm blühet das Herz bei der Frage, weshalb seine schöne Heimath immer das Schmerzenskind der Deutschen Nation sein soll, und er wird nicht müde, die Annerion Sachsens zu fordern. Die Fortschritte des Norddeutschen Bundes erfüllen ihn mit stolzer Freude; wie einst Franklin in Philadelphia erblickt er über dem Sessel des Reichstagspräsidenten die aufsteigende Sonne und ruft aus: „D Jahrhundert, es ist eine Lust zu leben!“ (1867). Der neue Deutsche Bund fand trotz der Erfolge von 1866 immer noch viele Feinde, den Neid der fremden Nachbarn, die Eifersucht Oesterreichs, die partikularistische Selbstsucht und die staatslosen Radikalen und Sozialisten. Gegen alle diese Feinde richtet Tr. seine Angriffe, stets gerüstet und schlagerfertig, am schärfsten gegen die Kleinstaater. Schon 1866 im Juli stellt er ein wahrhaft vernichtendes Sündenregister der Sächsischen und Westfälischen Fürsten auf, 1869 treibt ihn sein unitarischer Eifer so weit, sogar die Lebensfähigkeit der Baierrischen Krone zu bezweifeln. Sein Ziel ist der Deutsche Einheitsstaat, aber, meint er, die unitarische Bewegung muß vom Volke ausgehen, nicht von der Regierung, denn diese ist durch die Verträge gebunden. Treitschke steht auf Seiten des Grafen Bismarck auch Anfang 1870, als die Liberalen im Reichstage, unter Lasfers Führung, den Eintritt Badens vorzuziehen, eine Aufforderung, die Graf Bismarck zurückwies. Die Folge hiervon war eine Vermittlung zwischen der Regierung und dem Reichstage. Unerquidliche Reibereien bei jedem kleinen Anlaß drohten dem jungen Staate einen vererblichen Konflikt in den Weg zu werfen; in den neuen Provinzen fand sich viel Unmuth und Gegenerschaft gegen Preußen — man erinnert sich noch dieser schwülen, unheimlichen Periode. Dahinein fiel wie ein Blitzstrahl der Französisch-Krieg und verschonte mit einem Schläge alle unheilswangeren Wolken. Treitschke begrüßt den Krieg mit seinem rauschenden „Liede vom schwarzen Adler“ vom 25. Juli 1870. Von nun an nimmt die Feder des Publizisten noch kühneren Schwung und sein Wort einen noch volleren Klang. Herrlich besteht der Norddeutsche Bund seine Feuerprobe, und gleich nach den ersten Siegen des geeinigten Deutschland schleudert Treitschke der großen Nation ins Angesicht sein: Heraus mit

dem alten Raube, heraus mit Eßsaß und Lothringen! Beide neuerworbenen Länder verlangt er für Preußen, auch Euzemburg will er dem Deutschen Reiche zugefügt wissen, hierin der uneigennütigen Politik der Regierung vorgehend. Im Uebrigen folgt er treu und tapfer der Fahne Preußens und des Kanzlers, und nimmt gleich nach dem Frieden mit demselben den Kampf auf gegen den neuerstehenden Feind des neuen Reiches, gegen Rom. — Die Sammlung der Aufsätze schließt mit einer Philippika gegen den Sozialismus und seine Gönner. Treitschke bekämpft die sozialistischen Bestrebungen, die auf Umgestaltung der Gesellschaft, Abschaffung der Klassenunterschiede und des Eigenthums zielen, er betrachtet die herrschenden Zustände nicht als Zufall noch als ein Unrecht, sondern als historisch gewordenes, verdientes Schicksal des Einzelnen wie des Volkes und weist den sozialen Reformen ihre Grenzen an. Jeder nicht von pessimistischer Philosophie angeränkelt, gefunde und ideal gesinnte Mann muß sich auf die Seite Treitschke's stellen. Das ist der Inhalt, der Stoff der Treitschke'schen Aufsätze; aber damit ist ihr eigentlicher Werth nur zum allergeringsten Theile bezeichnet. Dies Stoffliche ist theils dem Gebildeten bekannt, theils kann er solche Kenntniß leichter aus Geschichtswerken schöpfen; ihren Werth giebt jenen Aufsätzen einmal der Geist und kann die Sprache, in der sie geschrieben sind. H. v. Treitschke dient und widmet seine ganze Kraft nicht einer Partei, sondern einer Idee, und diese Idee ist die nationale: Deutschlands Einheit unter Preußens Führung. Mit ganzem, grimmigem Ernste sucht er sie gegen äußere und innere Feinde durchzusetzen. Diese eine mächtige Idee ist auch das Ziel, auf das alle seine Worte und Gedanken hinstreben, ist der Mittelpunkt, um den alle seine Wendungen und Entwürfe sich drehen; sie giebt seiner Arbeit Richtung und Kraft, sie verleiht seinem Wort die immer gleiche Wärme und den idealen Schwung, der sich vom Boden des Einzelnen und Kleinen erhebt. Treitschke faßt seine Aufgabe zunächst als Historiker an — er ist Professor der Geschichte nachher in Freiburg, in Kiel, in Heidelberg gewesen und 1873 nach Berlin berufen —; allein er gehört nicht zu den Historikern, die sich in staubigen Akten vergraben, er steht neben Männern wie Droysen, Mommsen, Sybel, die es nicht verschmähen, Lehrer des Volkes zu sein und in die Kämpfe des Tages thätig einzugreifen. Er ist Publizist und vielleicht unter den Lebenden der größte Deutsche Publizist. Getreu seinem Grundsatze: der Publizist soll auf den Willen wirken, entfaltet er in seinen Arbeiten die glänzendsten Eigenschaften, die den Leser nicht am Kopfe allein, auch am Herzen erfassen: schlagfertige, ausgeglichene Kenntniß der Geschichte, Unabhängigkeit persönlicher Ueberzeugung, jugendlich frische Begeisterung für die erstrebten Ideale, einen freudigen Willen zum thätigsten Leben und — last, not least — den ganzen Zauber einer schwungvollen, poetischen, jedem Wechsel des Gefühls sich anschmiegenden Sprache. Diese herrliche Sprache ist Treitschke's Besonderheit, ein Unicum in der heutigen Deutschen Literatur. Hier ist Deutscher Wortschatz ohne Alterthümerei, strömende Wortfülle ohne Schwulst, reicher Bilder Schmuck ohne Ueberladung, mächtiger Schwung beim Angriff, warmer poetischer Hauch, wo Stolz und Freude das Herz schwellen und — was in unsern Tagen so selten ist — der reine, volle lautliche Wohlklang des Körpers unserer herrlichen Sprache. Man hat diese theoretische Kunst, die hier zur Natur geworden zu sein scheint, oft Schönrederei gescholten und sie

Im Bivouak der Herzegowiner.

Wo könnte es abenteuerlicher und leider zugleich furchtbarer zugehen, als in diesem Kriege, der uns weniger um seiner selbst willen, als wegen der merkwürdigen Gestalten des unglücklichen Volkes und seiner Führer interessiert. Die „St. Petersburger Bzg.“ giebt von P. Petrov die Schilderung eines Besuchs, den dieser vielgenannte Specialcorrespondent unweit Sitwnina bei Lubobratitsch gemacht.

In der vieredigen Densung, die als Communication mit dem Untergethos diente, erschien eine Gestalt in montenegrinischer Tracht und in den Bodenraum trat ein bemerkenswerth schöner, stattlicher Mann von 31 Jahren. Das war Lubobratitsch. Hinter ihm zeigte sich eine originelle Persönlichkeit in der Toke (einer reich mit Silberknöpfen garnirten, ärmellosen Pularenjade), mit einer kurzen Pfeife in der Hand. Mit Lubobratitsch beschäftigt, verwandte ich im ersten Augenblick keine Aufmerksamkeit auf diese Gestalt. Nach den ersten Begrüßungen setzten wir uns in das Stroh, mit dem der Boden die bedeckt war. Auch jene Gestalt setzte sich oder warf sich vielmehr hin. Ich unterhielt mich mit Lubobratitsch; er spricht serbisch, italienisch und französisch. Der Andere sog schwelgend an seiner Pfeife, indem er bald mich, bald Lubobratitsch anlockte. Lubobratitsch machte auf mich einen über alles Erwarteten angenehmen Eindruck. Energie und Verstand sprechen aus seinem kräftigen Wesen. Eins nur ist noch meiner Meinung hier am Plage zu sagen: er ist nicht der Mann tavu, einen solchen Krieg, unter den Verhältnissen, unter denen er leider geführt wird, zu führen. Die verhältnismäßige Weichheit seiner Umgangsformen und das Niveau seiner Bildung trennen ihn zu scharf von der ihn umgebenden Menge.

Ungeachtet dessen, daß er mit seinem Leuten durchaus brüderlich Arbeit und Entbehrung trägt, daß er selbst Alles anordnet, selbst Brod und Patronen aushtheilt, hungert, wenn seine Leute nichts zu essen haben, Tags und Nachts die Posten visitirt, die Kranken (deren die Insurgenten übrigens unglaublich wenige haben), und Verwundeten besucht u. s. w., ungeachtet Alles dessen ist er nicht ein Fleis und Blut mit seinem Leuten. Für diesen entseßlichen, außer jedem Gesetze, ja außer allen Begriffen stehenden Krieg, für einen vollständig thierischen, schonungslosen Partisanenkrieg sind als Führer alte Wölfe erforderlich, die dem Gegner, wie den eigenen Leuten Schrecken einflößen, alte Wölfe, deren Ehrenblutformular in der zahllosen Menge abgechnittener Türkentöpfe besteht. Ein solcher

Mann ist z. B. Niko Pawlowitsch, der weder zu lesen noch zu schreiben versteht, aber tapfer und schauerhafte, ungemessene Thaten gethan i. a.

Dieser Krieg ist, wie überhaupt alle bewaffneten Erhebungen in der Türkei, von furchterlichen, ungläublichen Grausamkeiten begleitet. Mit der Waffe in der Hand Gesangene giebt es weder von der einen noch von der anderen Seite. . . Sie verstehen? Das Geschehen ohne irgend welche Güte die türkischen Offiziere ein; das geschieht in einem Moment der Offenbarkeit, freilich mit pharisaischem Seufzer und schöner Geste auch Serber-Pasha, der in Trebinje commandirt, ein; das haben offenerherz auch die Insurgentenführer zu.

Die Türken ermordeten Männer, Frauen und Kinder und fahren fort, es zu thun; die Insurgenten erwidern das, indem sie todtten, verwundeten und gefangenen Türken die Köpfe abschneiden. Die Türken branneten und raubten das Gebiet aus, die Insurgenten verbrennen die türkischen Dörfer.

Die Türken erscheinen in einem Dorfe, greifen Alle, die sich nicht durch die Flucht retten konnten, bemaächtigen sich der Frauen in Gegenwart ihrer gebundenen Gatten und Brüder, denen vorher die Wangen aufgeschlitzt worden. Darauf wird Alles geköpft, die Köpfe werden auf Pfähle gesteckt, die Leichen werden, wenn ein Fluß in der Nähe, ins Wasser oder aufs offene Feld geworfen. Die Rohheit ist soweit raffinitet, daß sie die Leichen Erschlagener aus dem Hause herausschleppen, bevor sie es verbrennen, damit die Leichen des verfluchten Rajah auf dem Felde verwesen und nicht mit einem Male verbrennen. Das sind nicht Erstfindungen, nicht was die Franzosen Horrrible a froid nennen, das geschah und geschieht in der Herzegowina und in Bosnien, das sind unzweifelhafte Thatfachen, die durch officielle Berichte bestätigt werden.

Diese Methode der Pacification wird so lange dauern wie der Aufstand, und natürlich noch eine Zeitlang darüber hinaus. Es giebt keinen Grund anzunehmen, daß sie sich verändern sollte.

Was soll man nach Alledem von den ausländischen Christen erwarten, von Leuten, die bis zur Verzweiflung gebracht, deswegen zur Waffe gegriffen haben, weil die Bedrückungen der Türken alle Wahrscheinlichkeit überschritten, von Leuten, die von Kindesthemen an unter der Tradition von dem Türkenjoch aufgewachsen, das Jahrhundertlang ihre Vorfahren bedrückte, die, Dank den Türken, im allerursprünglichsten Bildungszustande stehen, die, ruiniert, ihrer Frauen, Kinder, ihrer arbeitsigen Habe, des letzten Zufluchtsortes beraubt, gezwungen sind, Hunger, Durst und furchtbare

als Mantel der Oberflächlichkeit verschrien; — als ob das Wissenschaftliche und Durchdachte nur in schwerfälliger, abschreckender Form erscheinen dürfe; ein Vorurtheil, das wir glücklicherweise immer mehr ablegen. Vielmehr muß uns vor Andern ein Schriftsteller werth sein, der das Gute mit dem Schönen zu verbinden weiß, der uns edle und männliche Gedanken im Gewande klarer, wohlklingender Wörter und Sätze darreicht.

Durch alles dies sind Treitschke's Aufsätze vorzüglich geeignet, uns anzuziehen, zu unterhalten und zu belehren, uns aus dem Wirbel des kleinlichen Alltagslebens, das den Geist befränkt und erniedrigt, herauszureißen und uns auf die freie Höhe der Betrachtung großer Ideen und Ziele zu stellen.

Deutschland.

Berlin, d. 29. Oktober. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Gymnasial-Direktor Dr. phil. Schmidt zu Halberstadt und dem Professor und Gymnasial-Oberlehrer Bormann daselbst den Rethen Adler Orden, sowie dem Schullehrer und Organisten Klemann zu Wolmirsteden im Kreise Wanzleben das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Majestät der König haben geruht: Die von der Akademie der Wissenschaften in Berlin getroffene Wahl des ordentlichen Professors an der Universität Dr. Eberhard Schrader hier selbst zum ordentlichen Mitglieder der Akademie zu bestätigen.

Dem Kreisgerichts-Rath Gaesbeck in Osterode Nspr. und dem Kreisgerichts-Rath Stedefeld in Langensalza ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt. — Der Staatsanwalt Buchholz in Salzweil ist in gleicher Amtsbeziehung als die Kreisgerichte in Torgau und Viebenwerda, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Torgau, versetzt.

Se. Majestät der Kaiser ist, wie der „Reichs- und Staatsanzeiger“ schreibt, in der Gensang noch nicht so weit vorgeschritten, um das Zimmer verlassen zu können; nichtsdessenungeachtet haben die regelmäßigen Vorträge in gewohnter Weise wiederum stattgefunden. Heute Vormittag empfing der Kaiser den Besuch des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin und nahm die Vorträge des Geheimen Kabinetts-Raths von Wilmowski und des Kriegs-Ministers entgegen.

Ueber die Reise Se. Majestät des Kaisers nach Sagan und Dblau sind dem Reichs- und Staats-Anzeiger zufolge jetzt nachstehende Bestimmungen getroffen worden: Se. Majestät werden Mittwoch, den 3. November, Berlin auf dem Niederschlesischen Bahnhofe Nachmittags 2 Uhr, mittelst Extrazug verlassen, um 5 Uhr 10 Minuten in Sagan eintreffen und im Herzoglichen Schlosse daselbst Wohnung nehmen. Donnerstag, den 4. November, werden Se. Majestät Nachmittags 12 Uhr 30 Minuten Sagan verlassen, um 2 Uhr 55 Minuten in Breslau auf dem Oberschlesischen Bahnhofe eintreffen und das Diner beim Offizier-Corps des Leib-Kürassier-Regiments (Schlesisches) Nr. 1 einnehmen. Von Breslau begeben sich Se. Majestät Abends 6 Uhr 30 Minuten auf dem Oberschlesischen Bahnhofe nach Dblau, woselbst die Ankunft um 7 Uhr stattfindet. Allerhöchstdieselben werden im Ständehause absteigen und den Thee einnehmen. Freitag, den 5. November, begeben sich Se. Majestät, Morgens 9 Uhr, vom Ständehause aus zu Wagen

nach dem Rendez-vous. Nach drei Waldtreiben auf Rehe, Fasanen und Hasen findet das Déjeuner im Walde statt, dem vier Waldtreiben folgen. Nachmittags 5 Uhr erfolgt die Rückkehr nach Dblau; das Diner findet Abends 7 Uhr bei Sr. Majestät statt. Sonnabend, den 6. November, fahren Se. Majestät vom Ständehause aus zu Wagen nach dem Rendez-vous im Dorfe Linden. Einem Feldtreiben auf Hasen und drei Waldtreiben auf Rehe, Fasanen und Hasen folgt das Déjeuner dinatoire im Walde. Se. Majestät werden mit Extrazug Dblau Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten verlassen, in Breslau um 3 Uhr 56 Minuten und in Sagan um 6 Uhr 14 Minuten eintreffen. Die Rückkehr nach Berlin erfolgt auf dem Niederschlesischen Bahnhofe Abends 10 Uhr. Auf der Reise findet kein Empfang und keine Begleitung statt; bei der Ankunft in Breslau und in Dblau werden nur die äußersten Spigen der Behörden anwesend sein.

Die Hubertusjagd im Brunenwald wird Allerhöchster Bestimmung zufolge statt am 3., bereits am 2. November d. J. abgehalten werden.

Die Auslassungen der Thronrede über den Stand der Bank- und Münzreform und über die wirtschaftliche Lage werden in maßgebenden Kreisen dahin gedeutet, daß die Regierung auf dem betrettenen Weg ihre Finanzpolitik fortsetzen werde, und daß namentlich die Gerüchte über angebliche Personaländerungen in der Leitung der betreffenden Ressorts völlig der Begründung entbehren. Die befriedigenden Aufschlüsse der Thronrede, welche die absoluteste Friedenszuversicht laut geben, lassen die Regierungskreise hoffen, daß die Aufschlüsse Vertrauen und Zuversicht in Handels- und Gewerbetreiben nachhaltig fördern werden.

N.L.C. Schon längst wurde in den Kreisen der Abgeordneten das lebhafteste Bedürfnis empfunden, einen festen Mittelpunkt für den geselligen Verkehr der Mitglieder aller Parteien zu besitzen. Versuche, dergleichen für die einzelnen Fraktionen allein zu schaffen, sind bekanntlich niemals recht geglückt. Jetzt soll nun eine allgemeine Ressource eingerichtet werden. Es sind zu diesem Zwecke im „Kaiserhof“ zwei große Säle gemietet worden. Wie wir hören, haben bereits so viele Abgeordnete das Projekt unterzeichnet, daß das Unternehmen für diesen Winter gesichert ist.

Der Appellationsgerichtsrath Kanngießer in Magdeburg ist zum Ober-Tribunalrath ernannt worden. Durch diese Beförderung ist das Mandat desselben zum preussischen Abgeordnetenhaus für die Stadt Magdeburg erloschen, welche, da auch das des Abg. v. Sybel erloschen ist, demnächst zwei Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus zu vollziehen haben wird.

DN. Es soll, wie wir hören, kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß die gegen den Grafen Arnim erkannte, jetzt rechtskräftig gewordene achtmonatliche Gefängnißstrafe in eine Geldbuße umgewandelt wird. Ein Antrag des Grafen hierauf liegt allerdings nicht vor, doch dat, wie es heißt, das Kammergericht, gestützt auf eine alte Bestimmung der Kriminalordnung von Amtswegen eine Expertise über den Gesundheitszustand des Grafen angefordert, um sich über die Frage nach der Vollstreckbarkeit der erkannten Gefängnißstrafe Gewißheit zu verschaffen. Das Urtheil des gerichtlichen Physikus steht zur Zeit noch aus; wenn dasselbe, wie zu erwarten, gegen die Vollstreckung der Freiheitsstrafe

Strapazen in den Bergen zu ertragen, und wohl wissen, daß sie außer einem mehr oder minder marterreichen Tode nichts von den Türken zu erwarten haben?

Wer was sollen wir mit den Gefangenen machen? Sie bewahren, mischleppen, ernähren? Ist haben wir selbst nichts zu essen. Sie loslassen? — sie werden Alles erzählen, wie viel wir unferer sind, wo wir stehen, unsere ganze Lage; sie werden morgen schon wieder gegen uns kämpfen. . . . Wir wissen nicht, wohin mit ihnen. . . .

Was soll man außer allgemeinen humanen Phrasen auf diese unerbittliche furchtbare Logik antworten? Die Sache ist — und das ist der logische Schluß aus allem Angeführten —, daß dieser Lage der Dinge, undentbar im Europa des XIX. Jahrhunderts, unwahrscheinlich für Alle, die nicht das Unglück haben, Augenzeugen der hier geschehenden unerhörten Missethaten zu sein, so rasch als möglich ein Ende gemacht werden muß.

Die türkische Regierung kann mit dem Aufstande, d. r. nach der Meinung aller Sachverständigen erst im Beginnen ist, nicht zurecht kommen. So lange er dauert, wird er auf beiden Seiten den gegenwärtigen thierischen Charakter tragen. Bis sich Europa ernstlich in die Sache einmischt, ohne sich auf die diplomatische Comödie der spaßhaften Moskauer Conferenzen zu beschränken, wird das Blut hier in Strömen fließen. Es bleibt folglich nur das Eine, damit der Aufstand möglichst rasch mit der Türkei ins Reine komme oder wenigstens die Muselmänner an Ort und Stelle zur Ruhe bringe. Dieses eine Mittel ist unter den jetzigen Bedingungen des herzogowinischen Kampfes — der Schreden!

Dieses einzige Mittel wird der hier entsponnenen Tragödie rascher ein Ende machen, wenn die europäischen Staaten nicht endlich entscheidende Maßregeln treffen.

Darum sind in diesem, wie man sieht, außerhalb des Gesetzes stehenden Kriege im Namen der Menschlichkeit selbst Leute, wie Peiko Pawlowitsch und der Pope Milowitsch, deren Name sich die Türken in Schreden setzt, nothwendig. Sie allein können die Türken überwinden, weil sie allein das grenzenlose Vertrauen der Ibrigen besitzen, die sich ihnen blind unterwerfen. . . .

Ich übergab Lubobratitsch einen Brief, mit dem mich eines der Mitglieder des Ragusischen Comités versehen hatte. Während der Bosjowode den Recommandationsbrief las, trat die Person in der Tosejade aus ihrem Schweigen heraus und fragte mich in heissem Was auf serbisch, ob ich

nicht ermüdet sei. Während ich ihm antwortete, fiel mir ein, daß ich ja auch einen Brief an Peiko habe, und fragte Lubobratitsch, wo ich den berühmten Anführer finden könne. Hier ist er selbst, sagte er, auf die Persönlichkeit in der Tosejade wissend. Ich bin Peiko, murmelte der Letztere, indem er fortfuhr, an seiner Pfeife zu saugen.

Wir drückten einander die Hand. Den Brief, den ich ihm reichte, übergab er Lubobratitsch und beugte den Kopf, um zu hören, ohne die Pfeife aus dem Munde zu nehmen.

Peiko versteht, wie erwähnt, nicht zu lesen und zu schreiben. Ich war, wie es scheint, der erste Correspondent, der das Glück hatte, „den Wolf der Herzogowina“ von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Peiko ist von mittlerem Wuchs, etwa 40—45 Jahre alt. Er hält sich etwas gebückt und knickt mit den Knien, wie ein Pferd mit verdorbenen Weiden. Er hat ein ungeheures, längliches Gesicht mit langer, hängender gerader Nase und stark vorspringender Schädelbildung, einen schwarzen, herabhängenden Schnurrbart, dicke buschige Brauen. Unter den Brauen bewegt sich langsam, aber fortwährend ein Paar sehr großer, außerordentlich funkelnder Augen, halb verdeckt von hängenden, dicken Lidern und langen Wimpern. Der Blick dieses Menschen ist schwer, starr und erschrecklich durchdringend, trotz der scheinbaren Trägheit und Schläfrigkeit. Der Mund ist sonderbar geformt, die Winkel sind flell nach oben gebogen, in der Mitte ist er wie nach unten gezogen. Zusammen mit den Augen giebt ihm das einen schwer zu definirenden Ausdruck. Unter der Menge ausdrucksvoller Gesichter in der Bande, die des finstern Pfeifens eines Calot würdig waren, hob sich die Gestalt Peiko's unvergleichlich heller hervor, als die schöne, statliche Gestalt Lubobratitsch's.

Folgender Zufall zeichnet mit einem Strich beide Führer.

Auf dem Hofe des Hauses näherte sich mir Peiko und wies, ohne die ewige Pfeife aus dem Munde zu nehmen, auf eine Erhöhung einige hundert Schritt vom Bivoual hin. Gehen Sie dorthin, murmelte er. Aber was giebt's dort? — Türkenköpfe. Ich ging hin, diese schrecklichen Trophäen zu besehen. Unterwegs traf ich Lubobratitsch, dem ich sagte, wohin ich ginge. Gehen Sie nicht, wandte er sich an mich, das ist ein furchtbares, abschreckendes Schauspiel!"

ausfällt, wird die Umwandlung derselben in eine Geldbuße vom Minister veranlaßt und dem Verurtheilten überlassen werden, hingegen eventuell Refus beim Obertribunal zu ergreifen.

Der Reichstag

ermies sich in der Sitzung vom 20. d. durch die bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten abgegebenen Stimmen als beschlußfähig. Der bisherige zweite Vizepräsident Dr. v. Manteuffel wurde mit 180 von 200 Stimmen wiedergewählt. Die Wahl der Schriftführer vollzog sich auf den Antrag des Abg. v. Denzin durch Affirmation. Zu Ludwiger wurden von Präsidenten die Abg. Forcade de Biaix und v. Pustkammer (Frankfurt) ernannt. Damit ist das Haus vollständig konstituiert und wird Sr. Majestät dem Kaiser davon Anzeige gemacht werden.

Alsobald nach erfolgter Konstituierung trat das Haus in die Tagesordnung ein und nahm zunächst den Bericht des Vorsitzenden der Kommission zur Vorbereitung der drei Justizgesetze, Abg. Miquel über den Stand der Arbeiten der Reichs-Justizkommission entgegen. Der Berichterstatter gab zunächst eine durch die Presse bereits bekannte Zusammenfassung über die Zahl der von der Kommission abgehaltenen Sitzungen, über die Unterredungen, welche ihre Beratungen während der Sommermonate erlitten und über den Gang der Arbeiten, und wendete dabei, unter dem Vorfall der anwesenden Kommissionmitglieder, sowohl der Thätigkeit des aus den Abgeordneten Dr. Schmarje, Dr. Bach und Dr. Reeder zusammengesetzten sogenannten Redaktionsausschusses, wie auch der Mitwirkung der von der Reichsregierung als Protokollführer bestellten drei Gerichtsassessoren Endow, Dr. Seuffert und Dr. Schreiber warme Worte der Anerkennung. Wenn es der Kommission nicht möglich gewesen, ihre Arbeiten bis zum Beginn der gegenwärtigen Session zu beenden, so lag dies ausschließlich an dem Umfange und der Wichtigkeit der ihr obliegenden Aufgabe, welche eine größere Beschleunigung ohne die Gefahr einer Einbuße an Sorgfalt und Gründlichkeit nicht habe zulassen erscheinen lassen. — Ein von Mitgliedern aller Parteien unterstützter und von den Abg. Graf v. v. Hübsch, Huc und Dr. Haeberlein namhaft gemachter Antrag, die Mitglieder der bisherigen Justizkommission durch Affirmation in eine Kommission zur Vor-, resp. Fortberathung der drei Justizgesetze zu wählen, wurde hierauf einstimmig angenommen.

Der sodann zur Beratung kommende Gesetzentwurf für Elsaß-Lothringen, betreffend die Erhebung und Kraftloserklärung auf den Inhaber laufender öffentlichen Schuldverschreibungen wurde nach dem Antrage des Abg. Wolff, in einer Commission von 7 Mitgliedern überlesen, während der Gesetzentwurf über die Gebühren der Advokaten, Anwälte u. c. in Elsaß-Lothringen in erster und zweiter Lesung unverändert angenommen wurde.

Die nächste Sitzung findet Dienstag 1 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht eine Reihe kleinerer Vorlagen.

Militärische Mittheilungen.

Auch für die Matrosen und Marinetruppen der deutschen Kriegsmarine hat mit diesem Jahre die Neubewaffnung mit dem neuen deutschen Infanterie-Gewehr M 71 begonnen. Als erste Rate hierzu finden sich unter den einmaligen Ausgaben in dem diesjährigen Marine-Etat 633,330 M. angeführt. Der Gesamtbetrag dieser Neubewaffnung wird sich jedoch auf 1,578,150 M. belaufen, wovon 15,950 Gewehre mit Seitenlade und je 1000 Patronen, zum Preise von 75 M. für das Gewehr, 9 M. für Zubehör und 105 M. für die angegebene Patronenabgabe, beschafft werden sollen. Aufwändig erscheint dabei, daß sich der Kostenpreis dieser Gewehre in anderen Berechnungen nur zu je 61 M., und beim Bezug aus Privatfabriken zu je 64 M. 40 Pf. angegeben findet. 10,000 der oben vermerkten Gesamtzahl dieser Gewehre sind zur Ausrüstung der Matrosen, 500 zu der der Schiffjungen und 5003 zu der der Marine-Infanterie und Seeartillerie bestimmt, wobei sich diese sämtlichen Marinekörper zur vollen Kriegsfähigkeit, und zwar insbesondere die Marine-Infanterie zu 2 Bataillonen und 2 Reserve-Compagnien, die Seeartillerie zu 16 activen und 2 Reserve-Compagnien, berechnet auswachsen, so daß also aus jeder der 3 bisher auf dem Friedensstande nur vorhandenen Compagnien dieser letzten Waffengattung für den Kriegsfall nicht weniger als 6 Compagnien gebildet werden müßten. Die Mannschaften der Werft-Divisionen sollen vorerst nur mit dem optischen Füllergewehr M 60 ausgerüstet werden. Die Decretierung der Marine wird für 1876 bereits, statt bisher zu 2500, zu 3600 Mann in Rechnung gestellt. Unter den Schiffsbauten für 1875 waren bis Erlaß des nach dem Kisten-Gründungsplan mit diesem Jahre in Bau zu nehmenden Monitors drei Panzer-Kanonboote mit einem Gesamtaufwande von 1,080,000 M. aufgegeben worden, und würde mit der Fertigstellung derselben der deutschen Kriegsmarine wiederum eine neue Gattung von Fahrzeugen zunehmen. Bisher sind jedoch über deren Anbahnung keine ferneren Mittheilungen erfolgt. Der Schiffsbau der deutschen Handelsflotte hat sich nach einem in den militärisch-nautischen Notizen des für 1876 eben ausgegebenen Taschenkalenders für Officiere (Verlag von F. Schneider u. Comp. in Berlin) enthaltenen, und bei der Genauigkeit der darin aufgeführten Arbeiten als streng authentisch anzusehenden Nachweise mit Abschluß des Jahres 1874 zu 4495 Schiffen, darunter 253 Dampfer zu insgesamt 41,735 Pferdekräften, ausgewiesen, wovon 2255 Segelschiffe und 137 Dampfer der Nordsee und 1987 Segelschiffe und 116 Dampfer dem Ostseegebiet angehören. Von den Dampfern waren nur 12 pEt. Nabel und 88 pEt. Schraubendampfer. Die Gesamtzahl der Schiffe war dabei seit 1871 um 24 kürzgegangen, die Zahl der Dampfer hingegen seit 1872 von 175 mit nur 24,184 Pferdekräften auf die jetzt für 1874 angeführte Dampferzahl und Pferdekräfte angewachsen. Von den Dampfern waren aus Eisen gebaut, und für nahezu die Hälfte hat die Bauausführung erst seit 1870 statt gefunden. Die Matrosenzahl der deutschen Handelsmarine stellte sich Anfang 1874 für die Nordsee-Dampfer zu 6647, die Ostsee-Dampfer 1646, für die Segelschiffe des Nordsee-Gebietes hingegen zu 16,127 und die des Ostsee-Gebietes zu 16,976 Seelen. So daß sich also der Mannschaftsbestand dieser sämtlichen Schiffe zu 41,896 Köpfen berechnen würde, wobei sich jedoch die Fährbedienungen und überhaupt die Besatzung der Segelschiffe von weniger als 50 Raummetern noch nicht mit inbegriffen befinden. (K. Z.)

Halle, den 30. October.

Wie wir hören, hat das Comité für das Denkmal der 1870 Gefallenen sich auch an die Singa Akademie gewendet, und hat deren Vorstand es für passend erachtet, gleich dem Reinertrag des diesjährigen Todtenfest-Concertes für diesen Zweck zu bestimmen. Um denselben bei den großen Kosten nicht zu dürftig ausfallen zu lassen, glaubt der Vorstand nur im Sinne der Mitglieder zu handeln, und ihren Wünschen entgegen zu kommen, wenn er ausnahmsweise diesmal auch die Eintrittskarten der zuhörenden Mitglieder einer kleinen Beisitzer unterwirft.

Vermischtes.

— Wie Berliner Blätter mittheilen, steigern sich die Provocationen auf Blödsinnigkeits-Erklärungen auffallend bei den Berliner Gerichten. Die Zahl der im letzten Jahre anhängig gewesenem Gemüths-untersuchungen hat den sonstigen Procentfuß der Berliner Bevölkerung um ein Erhebliches überschritten, so daß es wünschenswerth erscheint, daß ärztliche Autoritäten sich bemühen, wenigstens die Wurzel dieser

unheilvollen Erscheinung klar zu legen. Wie aus dem Wortlaut der Explorationsprotokolle hervorgeht, ist ein überwiegend großer Theil jener Unglücklichen von dem sogenannten Größenwahnsinn befallen, der sich entweder in dem behaupteten Besitz ungeheurer Geldsummen oder in angeblicher naher Verwandtschaft mit Personen der höchsten Stände des Cimentirt.

— Die Erben des verstorbenen Kurfürsten von Hessen haben ihre liebe Noth mit 6 verschiedenen englischen Lebensversicherungsbanken, bei denen das Leben des Kurfürsten versichert war. Die Engländer schätzen allerlei nichtige Gründe vor, um die Zahlung hinauszuschieben und es wird wohl nicht ohne Proceß abgehen.

— Einen höchst komischen Eindruck macht die sittliche Entrüstung des ultramontanen „Univers“ über die Meldung der „Agence Havas“, daß der deutsche Kaiser beim Besuche des Mailänder Doms von drei Domherren in vollem Ornat und mit allem bei solcher Gelegenheit üblichen Pomp empfangen sei. „Das will man uns glauben machen“, ruft das ultramontane Blatt aus, „nichts ist falscher. Der Kaiser wurde, wie es die Kapitelsgesetze vorschreiben, als legerischer Fürst empfangen, ganz einfach von einer Deputation des Kapitels, bestehend aus drei nicht mit ihren Insignien bekleideten Mitgliedern.“ Es ist allerdings höchst wichtig, muß man gestehen, ob die Domherren in vollem Bische die Honneurs machten, oder nicht.

— Für das Darniederliegen der Industrie und für die Bereitwilligkeit, mit welcher die Inhaber der größeren Fabrik-Etablissements Opfer bringen, um nur ihrem Arbeiterpersonal Beschäftigung zu sichern, spricht recht eindringlich der uns mitgetheilte Umstand, daß sich zu den Lieferungen für die neue weßholsteinische Bahn Neumünster-Tönning allein für die Schienen-Lieferung 40 Lieferanten, darunter die größten deutschen und englischen Fabriken, gemeldet hatten und daß das gesammte Material um 320,000 M. billiger gegen den Kostenanschlag (!) erlangt wird.

— Die Gesellschaft zum Schutze der Elsaß-Lothringer in Frankreich beabsichtigt in dieser Woche einen neuen Transport von Kolonisten, bestehend aus 17 Familien, nach den von ihr begründeten Dörfern in Algier zu senden. Wie bekannt prosperiren diese Kolonien nicht gerade sehr, da die Eisässer das heiße Klima Afrika's nicht vertragen können. Neuerdings hat auch der Sturm, welcher Südranreich verheerte, seine Wirkungen gleichfalls in Algier bemerkbar gemacht, eine große Zahl der Kolonistenhäuser zerstört und die Felder verwüest.

— Man hat mehrfach die Gefahr der Einschleppung des Kartoffelkäfers von Amerika nach Deutschland unterschätzt und die vom landwirthschaftlichen Ministerium ausgegangenen Warnungen eben so wie das vom Reichskanzleramt erlassene Verbot der Kartoffeleinfuhr für überflüssig gehalten, letzteres sogar offen bekämpft aus dem angeblichen Grunde, daß der Käfer an den Kartoffelknollen nie bemerkt werde, weil er nur das Laub und nicht die Knollen verzehre. Das ist freilich richtig und dennoch das Kartoffeleinfuhrverbot gerechtfertigt, wie es auch fast von allen europäischen Staaten nachgeahmt ist, denn nur so leicht können bei dem Transport der Kartoffeln von den Feldern mit den Körben, Säcken und sonstigem Verpackungsmaterial Käfer mitgeschleppt werden. Wie groß aber die Widerstandsfähigkeit des Käfers und seine Lebensfähigkeit ist, das konnte man in diesen Tagen auf der großen Kartoffel-Ausstellung in Alenburg am besten beobachten, wo neben allen übrigen pflanzlichen und thierischen Feinden der Kartoffeln auch drei lebende Coloradokäfer zu sehen waren. Ein Ackerbaukünstler in Zwätzen bei Jena hatte sich dieselben von einem Freunde aus Wisconsin ganz harmlos per Briefpost kommen lassen, und die Thieregen, trotzdem sie den Transport ohne Nahrung hatten durchmachen müssen, jetzt in dem Glase mit Kartoffellaub gefüttert, wieder ganz munter. Natürlich waren die nöthigen Vorichtsmaßregeln getroffen, um ein Entweichen der Thiere zu verhindern; nach Schluß der Ausstellung sollen dieselben sofort getödtet werden.

— [Ein Gaunerstreik] wurde mit einer seltenen Frechheit am Sonntag Abend in einem Restaurant vor dem Potsdamer Thor in Berlin verübt. Ein Herr, der mit mehreren Bekannten an einem Tische saß, zeigte einen Hundertmarkschein, und es entspann sich unter der Gesellschaft ein Streit über die Echtheit des Scheins. Derselbe ging von Hand zu Hand, bis er wieder in die des Eigenthümers zurückgelangte. Als dieser den Schein zusammengefaltet hatte und im Begriff war, denselben wieder einzustecken, stand ein am Nebentisch sitzender eleganter Herr auf und hat den Eigenthümer des Scheins, ihm denselben ebenfalls zu zeigen. Dieser Bitte wurde Folge gegeben, und trat der Fremde mit demselben unter eine Gasflamme, wo er ihn aufmerklich betrachtete, sodann wieder zusammenfaltete und so dem Eigenthümer zurückgab, der ihn ruhig in sein Portemonnaie steckte. Am nächsten Morgen wollte dieser den Schein wechseln, erkaunte indessen nicht wenig, als er denselben näher in Augenschein nahm und einen Hunderthalberchein zu entdecken glaubte. Derselbe war von ähnlicher Farbe, wie die Hundertmarkschne, jedoch bei näherem Betrachten völlig wertlos und eine der sogenannten Blüthen, wie sie in Form von Neujahrskarten u. c. existiren.

— Auch in Südbitalien hat der große Türkenkrach nicht geringe Befürzung hervorgerufen, da dort nicht weniger als für etwa 150 Mill. Lire türkische Staatsbilletten vorhanden sein sollen. Die meisten dieser Papiere befinden sich aber — so versichert die „Perseveranza“ — in den Händen der Geistlichkeit, welche es bis jetzt, der italienischen Regierung zum Trost, vorgezogen hat, des Sultans Papiere zu besitzen, statt jener eines von der Kirche verfluchten Königs.

— Eine mysteriöse Entbedung hat die Polizei, wie englische Blätter melden, in vergangener Woche zu Southampton gemacht. Bei einem Begräbnisunternehmer namens Blundett fand man die

Zeichna
borge
verhafte

das brau
Erfabru
den Aus
können r
lich zu
Große d
wäre do
rührt, m
lernten.
genden
werden,
als ein
einen B
fekten e
Kur
Unkraute
Zu
ten durc
aller Ar
bitterfen
über den
macher;
sich still
Was mi
vorsteht
lösen Fl
schänden
Portemo
Gemeinse
mit fren
sie selten
Wie
sichtswoll
andereu

Mit
Kraft.
rungen
aber auch
beschränkt
nach Ab
mehr, in
wenig g
den 9
leicht zu
bekannt
alle We
deutschen
wir irren
Nein, m
auf einer
werthig
kaffen.

Alte
gleich 3
einen ge
manch
Es sind
was ab
Rügen.
Bemüh
Darum
mehr G
in der
sonder

u f g
lar zu
was ab
Rügen.
Bemüh
Darum
mehr G
in der
sonder

u f g
lar zu
was ab
Rügen.
Bemüh
Darum
mehr G
in der
sonder

u f g
lar zu
was ab
Rügen.
Bemüh
Darum
mehr G
in der
sonder

Leichname von nicht weniger als 13 Kindern in seiner Wohnung verborgen. Der Genannte ist nebst seiner Frau und einem Gehilfen sofort verhaftet.

(Eingefandt.)

Was Grobheit der Leute heiße,

das braucht nicht erst auseinander gesetzt zu werden; gewiss hat Jeder schon mehr Erfahrungen darüber gemacht, als ihm lieb ist. Leider sehen wir Deutschen bei den Ausländern in dem Maße, eine grobe Nation zu sein. Im Allgemeinen können wir nicht leugnen, daß der Deutsche sich wenig bemüht, im Umgange höflich zu sein und in Worten eine gefällige Feinheit und Milde zu beobachten. Grobe Worte sind ja wohl nicht immer so böse gemeint wie sie klingen, aber es wäre doch wünschenswerth, daß die Bildung, der das Deutsche Volk sich so sehr rühmt, auch den Erfolg hätte, das wir uns höflicher und anständiger auszuzeichnen lernten. Es ist ja bekannt genug und selbst uns Deutschen auffällig, daß es Örgen und Leichschaften giebt, deren Bewohner vorzugsweise Grobiane genannt werden, und daß einzelne Stände, Berufsarten und Volksschichten die Grobheit als ein Privilegium betrachten. Mit vollem Rechte sieht man die Grobheit als einen Beweis von Ungebildetheit und Rohheit an, das leuchtet schon aus dem nicht selten gebrauchten Vergleich hervor.

Kurz, die Grobheit ist bei uns eine einheimische Pflanze und gehdrt zu dem Unkraute, das ausgerottet werden muß.

Zu vorkleibenden Aeußerungen hat Schreiber dieser Zeilen Veranlassung erhalten durch die vielen Klagen unserer Frauen und Töchter, welche bei Verkäufem aller Art in Läden und auf dem Markte über die bezeichnete Unart täglich die bittersten Erfahrungen machen. Wehe dem, der sich erlaubt, bei einem Einkaufe über den Preis oder die Beschaffenheit einer Waare eine tabelnde Bemerkung zu machen; ein Hagel von Grobheiten fliegt ihm an den Kopf und er thut wohl, sich stillschweigend zu drücken, wenn er dem insaninen Aufgebote entgegen will. Was wird oft einer anständigen Hausfrau geboten, die einem kleinen Haushalte vorsteht und nur wenige Pfunde Fleisch einkaufen kann! Ist sie nicht mit krafftlosten Fleischklappen und einer großen Knochenbeilage zufrieden, so wird sie mit schänden und groben Redensarten abgewiesen und wohl gar wegen ihres beschränkten Portemonaills verspottet. In derselben Tonart sprechen die Butte, Obst- und Gemüsehändlerinnen, Handwerker und Arbeiter, so daß Jedem davor praueht mit fremden Leuten zu verkehren. Mag es Auenahmen geben, aber gewiss sind sie selten.

Wie ganz anders, wieviel höflicher und artiger, wieviel gefälliger und rücksichtsvoller benehmen sich die Verkäufer und Handwerker in Leipzig und an vielen anderen Orten! Könnten wir das nicht auch haben?

Der alte Pfennig.

Mit dem 1. Januar 1876 tritt die neue Währung, die Reichswährung, in Kraft. Erfahrungsreichig gehen Menschenalter darüber hin, ehe sich Währungsänderungen vollständig einleben. Schon über 50 Jahre gibt es kein „gut Geld“ mehr, aber noch heute redet man von und rednet nach „guten“ Groschen, und es ist zu beklagen, daß nun 3 Rechnungseinheiten neben einander herlaufen werden, die nach Thalern, die nach guten Groschen und die nach Mark. Aber geschicklich beistimmt man sich an die neue Währung, geistlich gibt es keine Groschen mehr, sondern diese sind bis zur Aufreueung 10 Pfennigstücke, und ebenso wenig gibt es dann noch Thalern, „Zwei“, „Drei“, u. s. w. Groschenstücke, sondern 3 Markstücke, 20 Pf., 30 Pf., 50 Pf., 1 Mark. Das alles ist leicht faßlich und leicht klar zu machen. Aber eine andere, ebenfalls gefällige Bestimmung wird vielleicht böses Blut setzen, wenn nicht jetzt dafür gesorgt wird, daß sie allgemeiner bekannt wird, als sie es bisher ist. Wir meinen die Bestimmung, wonach der alte Pfennig (der Zwölftel-Groschen) genau so viel gilt, als der neue mit dem deutschen Wappen versehen. Da schüttelt schon Mancher das Haupt und denkt, wie iren uns und meinen den (Holländ.) schischen Pfennig, den Zehneltelgroschen. Nein, wir meinen in der That unsern alten preussischen Pfennig, von denen 300 auf einen Thaler gingen; der ist vom 1. Januar an dem neuen Pfennig gleich werthig, er ist es schon jetzt an der königlichen und allen nach Mark rechnenden Kassen. Im Münzgesetz vom 9. Juli 1873 heißt es in Art. 15 ausdrücklich: „An Stelle der Reichsmünzen sind bei allen Zahlungen bis zur Aufreueung 10 Pfennigstücke anzuwenden.“ (10 und 1/2 Groschenstücke 25 M. Wertes von 1 Pfennig) (nämlich Reichspfennig).

Also ein alter Scheler und 3 alte Pfennige sind gleich 10 Reichspfennigen, ein alter Groschen und 3 alte Pfennige gleich 15 Reichspfennigen, 3 Reichspfennige gleich 3 alten Pfennigen und umgekehrt. „Aber, da hätten ja Pfennigsammler einen großen Profit.“ Ja, lieber Freund, das ist richtig, aber du kannst auch sammeln, und denn hast du den gleichen Nutzen. Doch mußt du dich beeilen. Es sind nur noch 2 Monate. Wenn du bis dahin 300 Pfennig gesammelt hast (was aber Anders und dir wohl schwer werden wird), dann hast du 60 Pfennig Nutzen. Ja, wer eine Million Pfennige aufgespeichert hätte, hätte über 550 Thlr. Gewinn davon. Aber, es wird wohl keinen solchen kurerreichen Mann geben. Darum, müßt du nicht Schaden leiden, so merke: von Neujahr ab gibt's nicht mehr Groschen zu 12 Pfennigen, sondern Groschen sind 10 Pfennigstücke und gelten in der That nicht bloß 10 Reichspfennige, sondern auch 10 alte Pfennige! Und von den alten Pfennigen gehen nicht 300 auf einen Thaler (wenn's drauf steht), sondern 100 eine Mark, und 300 sind gleich 3 M. 60 Pf.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen am 29. October.

Aufgeboden: Der Schmied W. E. E. Lehmann, Leipzigerstraße 8, und R. A. Eickold, Martinsgasse 4. — Der Schuhmacher A. W. Liders und E. W. L. Jacobi, Hornbura. — Der Maschinenarbeiter B. Th. Hoffmann, Halle, und G. Mar geborene Neumann, Beesen. — Der Handarbeiter J. E. Jany, große Märkerstraße 3, und Th. H. W. Wagner, Saalberg 21. — Der Kupferdamid E. Birngibt und J. F. W. J. Schaarschmidt geb. Kabspiel, Neufußt h/W.

Geboren: Dem Hotelbesitzer A. Koch ein Sohn, Leipzigerstraße 2a. — Dem Handarbeiter W. Schubert ein Sohn, große Schloßgasse 8. — Eine uneheliche Tochter, Entbindungs-Anstalt. — Dem Handarbeiter F. Ködel ein Sohn, Mühlaraben 10. — Eine uneheliche Tochter, Marienkirchhof 9. — Dem Schneider H. Hallm eine Tochter, Kl. Klausstr. 5. — Dem Stellmacher E. Berger eine Tochter, gr. Klausstr. 5. — Dem Fleischer E. Brandt ein Sohn, Oberglauch 6. — Dem Arbeiter E. Pfeiffer ein Sohn, Unterberg 8. — Dem Fabrikarbeiter W. Fischer ein Sohn, Geißstraße 66.

Bestorben: Johanne Hoffmann, 61 Jahr 8 Monat 11 Tage, Lungenemphysem, Weingärten 9. — Des Handelsmann E. Seifert Sohn Max, 1 Monat 6 Tage, Zausenstr. 21.

Metereologische Beobachtungen.

	Morgens 6 Uhr.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Aufdruck	336,34 Par. L.	336,24 Par. L.	336,70 Par. L.	336,43 Par. L.
Dunstdruck	2,02 Par. L.	1,92 Par. L.	1,89 Par. L.	1,74 Par. L.
Rel. Feuchtigkeit	90,6 pCt.	89,1 pCt.	87,9 pCt.	88,2 pCt.
Luftwärme	1,2 G. Km.	1,2 G. Km.	0,8 G. Km.	1,1 G. Km.
Wind	NO 1.	NO 1.	NO 1.	—
Nimmelsansicht	bedeckt 10.	bedeckt 10.	bedeckt 10.	bedeckt 10.
Wolkensform	Nimbus.	Nimbus.	Nimbus.	—

Betriebs-Einnahmen von Eisenbahnen im September 1875.

Namen der Eisenbahnen	Betriebslänge	Septbr. 1875	gegen Septbr. 1874
Magdeburg-Leipziger	176,80	809,645	-50,114
Halle-Casselner	221,25	877,811	-23,472
Berlin-Potsdam-Magdeburger	283,45	966,920	-37,907
Magdeburg-Halberstädter	807,60	2,079,880	+5,484
Wetzlar-Frankfurter	97,40	87,022	-22,012
Berlin-Anhaltische	375,10	1,036,000	+342
Berlin-Berliner	398,94	541,675	-80,529
Halle-Corau-Sübener	294,31	331,872	+28,678
Halle-Merseburger	471,40	1,703,105	+78,862
Nordhausen-Erfurter	78,28	81,112	+11,665
Saale-Unstrut-Bahn	52,77	32,192	-
Leipzig-Dresdener Eisenbahn	250,40	1,247,087	-97,870
Saale-Eisenbahn	74,80	69,059	+293
Merza-Eisenbahn	172,00	309,354	+21,788

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a/S.

Börse vom 29. October 1875.

	Zinsf.	Anged.	Def.
5% Halle'sche Stadt-Obligatzen, Casanleihe . . . pCt.	5	—	102
4 1/2% Halle'sche Stadt-Obligatzen von 1867 . . .	4 1/2	100,25	93,25
3 1/2% Halle'sche Stadt-Obligatzen von 1818 . . .	3 1/2	—	83
4% Pfandbriefe der Prov. Sachsen . . .	4	00,50	89,50
4 1/2% Wansfelder Gemeinsh. Obligatzen . . .	4 1/2	—	—
4 1/2% Anstrich-Regulirungs-Obligatzen . . .	4 1/2	100	—
5% Halle'sche Zuckerfabrik-Anleihe . . .	5	—	100,25
5% Anleihe der Neuen Actien-Zucker-Fabrik . . .	5	100,50	—
4% Hypoth.-Anl. der Zuckerfabrik Korbisdorf . . .	4	100	—
4% Braunkohlen-Bermerth-Anleihe . . .	4	85	—
Halle'sche Bankvereins-Actien . . .	5	109	—
Halle'sche Credit-Anstalts-Actien . . .	freo.	—	—
Stamm-Actien der Neuen Actien-Zucker-Fabrik . . .	4	—	104
Stamm-Prioritäten derselben . . .	5	110	—
Stamm-Actien der Hall. Zuckerfabrik Comp. . . p.St.	Ma-k	4800	—
Zuckerfabrik Korbisdorf . . . pCt.	4	29,50	—
Zuckerfabrik Elanitz . . .	4	—	35
Sächs. Zähr. Braunkohlen-Bermerthung . . .	4	—	19,50
Stamm-Prioritäten derselben . . .	5	—	—
Wertheim-Welsch. Actien-Gesellsch. . .	4	—	—
Dresdener-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Anb. . .	4	—	—
Halle'sche Brauerei Richards & Co. . .	4	80	—
Stamm-Prioritäten derselben . . .	5	82	—
Erlanger Actien-Papier-Fabrik . . .	4	—	14,50
Leipziger Maschinenbauanstalt, & Schilde . . .	4	—	—
Halle'sche Maschinenfabrik . . .	4	—	65
Actien-Fabrik Ebnen . . .	5	—	—
Elberburger Kattun-Manufactur . . .	5	—	49
Neubred, Chem. Fabrik und Glashütte . . .	freo.	—	5
Kure v. Bruchberg-Nietlebener Bergbau-Vereins . p. Anth.	Mark	—	—
p. Anth. (1 Anth. = 4 Kure) freo. Zinsen . . .	—	—	600
p. St. Actien (nom. 1500 M.) freo. Zinsen . . . p. St.	—	—	132
Theater-Actien (nom. 300 M.) freo. Zinsen . . . p. St.	—	—	99,75
Wilde Noten . . . pCt.	—	—	99,90
Banknoten, Leipzig einlösbar . . .	—	—	99
Kurs-aburger Banknoten . . .	—	—	99

Anzeigenraum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen.

Zeit dreißig Jahren von vielen tausend Personen aller Stände anagnandt, hat sich die Feigen-Kaffee-Fabrik in Halle a/S. (J. In.) durch seine unfehlbaren Erfolge einen Weltren erworben. Es bedarf nicht jeden Zahnschmerz rasch und auf die Dauer und eignet sich außerdem in verhältnißtem Zustande zu Mundwasser, indem es alle unreinen Stoffe von den Zähnen entfernt und deren Conservirung sicherer, wie jedes andere Mittel, bewirkt.

Unseren Hausfrauen dürfte es interessant sein, wie sich der letzte Bericht des Aeltesten-Collegiums der Berliner Kaufmannschaft über „Feigen-Kaffee“ ausläßt. Es heißt da wörtlich:

„Von den in Gebrauch gekommenen Kaffee-Eurogaten hat sich in den letzten Jahren der Feigen-Kaffee zu größerer Bedeutung gebracht. In Berlin besteht zur Zeit eine Fabrik (Otto C. Weber, Schmid-Straße 31), die jährlich 3000 Etnr. von den edelsten Feigen, den sogenannten Calamata oder Kranz-Feigen verarbeitet, und deren Erzeugnisse zwar etwas theurer, aber auch vorzüglicher als die sonst in den Handel kommenden Feigen-Kaffee-Sorten sind.“

Auch von vielen andern Seiten wird dem Erzeugnisse erwähnter Fabrik nur das beste Lob erteilt, und glauben wir daher allen Verehrern einer wirklich guten Kaffe-Kaffee einen Dienst zu erwiesen, wenn wir sie hiermit auf die Anwendung dieses neuen Kaffee-Verbesserungsmittels aufmerksam machen.

r. Gegen
sen
nen.
ank,
idung
et oder
Posten
bei den
rat
egend
ne Meile
bahn mit
Morg.
den, sehr
mit allen
em Abbon-
economie
Brennerei,
16 Pferde-
schafen u.
oben im
maschine).
Ernte, ist
sehr güm-
zu ver-
stanten er-
bisse A.
terburg
H. 54083.
chtewig
1. Januar
pasterin
ünscht.
midt.
und
sält-
Pro-
sofort
inen be-
en Hun-
üßow.
hängung
mittel *
gehalt)
effektieren
er
t
Salzwerk)
Einladung u
a Mark =
Fabriken
taffurt.
mit Krach-
der Anwen-

Güter zu verkaufen:

Landgut in Prov. Sachsen belegen, mit guten Gebäuden, einer Ziegelei, 150 Mrg. vorzügl. Acker u. 22 Mrg. Wiesen. Preis 25,000 \mathcal{R} . Anzahl. nach Uebereinkunft.

Landgut b. Halle belegen, 116 Mrg. vorzügl. Acker u. Wiesen, mit schönen Gebäuden u. vollständigem Inventar wegen zur Ruhegehen des Besitzers äuß. billig.

Vollspätnergut in Anhalt belegen, mit ca. 200 Mrg. besten Acker, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers billig zu verkaufen.

Landgut in der Altmark von 200 Mrg. besten Weizenboden ist zu verkaufen.

Hofgut mit 110 schf. Acker vorz. Boden, eine Stunde von Leipzig entfernt, ist Familienverhältnisse halber sehr preiswerth zu verkaufen.

Ein Stadtgut in der Nähe von Leipzig, mit herrschaftl. Wohnhaus u. massiv. Gebäuden, ca. 120 Mrg. Feld, 10 Mrg. Wiesen, sämtl. Inventar, ist mit einer Anzahlung von 8-10,000 \mathcal{R} . zu kaufen.

Rittergut in Prov. Sachsen gelegen mit ca. 7.0 Mrg. Acker, 25 Morgen Wiesen, 250 Mrg. Forst, herrschaftl. Wohnhaus u. vorz. Gebäuden, Dampfrennerei u. Stärkfabrik, außerdem Mahl- und Schneidemühle mit Wasserkraft.

Preis äußerst billig: 50,000 \mathcal{R} .
Mühlengrundstück in Anhalt belegen (vorzügl. Geschäft) mit 4 Mahlgängen, Schneide- und Delmühle in sehr gut baulichem Zustande; ferner 200 Mrg. Feld u. 100 Mrg. Wiesen, die überhaudet werden können, ist mit sämtl. todtrem u. lebendem Inventar sehr preiswürdig zu kaufen.

Privat-Häuser von 6-50,000 \mathcal{R} . unter günstig gestellten Zahlungsbedingungen. (H. 5, 1691b)
Ferner **Bauterrains** in und außerhalb der Stadt und an der Bahn gelegen, mit Schienenverbindung; letztere eignen sich besonders zu größeren und kleineren Fabrikanlagen, Expeditionen und Lagerplätzen für Getreide, Holz, Kohlen und Steinen u.
Situationspläne liegen auf unserem Comptoir zur Einsicht.

Merzenich & Co.,
große Ulrichstraße 61.

Ein Dekonom

gefesten Alters, von seinen bisherigen Prinzipalen bestens empfohlen, wünscht als **Rechnungsführer, Inspektor resp. erster Verwalter** auf einem größeren Gute zum 1. Januar Stellung durch Fr. Vielert in Magdeburg, Rothebühlstr. 32.

Hühneraugenpflaster von **Cassian Lentner** in Schwab in Tyrol, vertreiben schnell u. schmerzlos **Hühneraugen, Leichdornen, Warzen** u. c. St. 13 R Pf., pr. Dbd. 1 RM. 20 R Pf., zu beziehen durch **Albin Mentze,** Schmeerstr. 36.

P. P. Raumburg a/S., 13. October 1873.
Hierdurch zeige ich Ihnen ganz ergebenst an, daß ich unter heutigem Tage mein neu eingerichtetes **Hôtel „zum Stern“**, verbunden mit **Restauration** und **Gartenwirtschaft**, an Herrn **Robert Horning** käuflich überlassen habe. Indem ich für das mir so vielseitig bewiesene Wohlwollen besten Dank sage, bitte ich ergebenst, dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll

August Dreyhaupt.
Auf vorstehende Anzeige des Herrn **August Dreyhaupt** höflichst Bezug nehmend, empfehle ich mein auf das comfortabelste eingerichtete **Hôtel „zum Stern“** einem hochgeehrten in- und auswärtigen Publikum auf das Angelegentlichste und bitte ergebenst, das meinem Herrn Vorgänger in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf mich übergehen zu lassen; ich werde stets bemüht sein, die mich Beehrenden in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.
Hochachtungsvoll
Robert Horning.

Press-Kohlensteine
(non plus ultra),

trockene feste Waare, nach chemischer Analyse des Herrn **Dr. Drenckmann** zu Halle a/S., zeichnen sich dieselben durch **Zurücktreten des Aschen- und Schwefelgehaltes** und durch **hohen Brennwerth** aus, deshalb größte Annehmlichkeit für Stubenfeuerung. Den **Allein-Verkauf** unserer Steine für **Halle a/S.** haben wir der Firma **Eulner & Lorenz** übertragen, welche **Wiederverkäufern** unsere **Grubenpreise** berechnen.
Bahnhof Teutschenthal.

Herzog & Co.

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken in vorgeschriebenen und ganzen Längen bis zu 21' sowie **neue Grubenschienen** in verschiedenen Profilen offerirt zu wesentlich herabgesetzten Preisen
Ferdinand Korte in **Halle a/S.**

Wichtig für Hausfrauen u. Gewerbetreibende. [H. 33781c.]


Eier-Conserven
von **B. v. Essner** in **Passau** (Baiern).

Vollständiger Ersatz der frischen Eier, empfehlen **Jul. Grunzeberg** in Halle, **Fern. Waehr** in Calbe, **A. Hoffmann** in Rieburg, **Ernst Per** in Halberstadt, sowie

Adolph Kirst
in **Chemnitz,**
Generalagentur für Sachsen und Thüringen.
Verkaufsstellen in allen Städten Sachsens u. Thüringens gesucht.

Englische Bart- u. Kopfhhaar-Erzengungstinctur!

Dieselbe erzeugt bei selbst noch jungen Leuten in kurzer Zeit den üppigsten **Bartwuchs**, auf Plat- ter, schlagen das vollste Haar, verhindert das Ausfallen der Haare und kräftigt und verstärkt jeden Haarmuch. Nur allein echt à Fl. 1 RM. zu beziehen durch **Albin Mentze,** Schmeerstr. 36.

 **Zwei Pferde,** für schweren Zug und auch zum Kutschgebrauch sehr gut passend, sind preiswerth zu verkaufen. Näheres darüber in **Halle a/S.** Leipzigerstr. 48. (H. 5, 1703 b.)

Hypothekendarlehne,
unkündbare, mit Amortisation, gewähren wir auf Güter, Häuser u. und bitten die betr. Besitzer, sich unter Vorlegung ihrer Papiere an uns wenden zu wollen. (H. 54021.)
General-Agentur für Hypothekendarlehnen, Filiale Magdeburg, Adolf Schmid,
Stephansbrücke 35.

Ohne Kosten und franco
vorlesen wir auf franco Anträge einen über 100 Seiten starken, mit vielen geistlichen gültlich Gelehrter versehenen Katalog aus „Dr. Mey's Statistik-Verfahren“ über, welches sich von der Vorzüglichkeit des Inhalt, ca. 500 Seiten starken Originalwerkes (Preis nur 1 Mark, zu beziehen durch die Buchhandl.) überzeugen will, lasse sich den Katalog v. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kommen.
Wichtig für Kranke

Gesundheit ist Reichthum!
Lehmer's

Deutsches Porterbier Malz-Extract

als vorzüglichstes **Silfs- und Stärkungsmittel** bei allen körperlichen und geistigen Leiden. Dieses mein Deutsches Porterbier hat nach genauer chemischer Analyse des Herrn Dr. Liefrunk von vielen anderen derartigen Präparaten den meisten Nahrungsstoff, wird nach Vorschrift und mit besonderer Achtsamkeit gebraut und erfreut sich der verbreitetsten Empfehlung der größten Autoritäten der Medicin.

Preis à Fl. 2 \mathcal{R} , 17 Fl. 1 \mathcal{R} . ercl. Fl. oder auch 17 Marka zu beliebigem allmählichen Gebrauch.

Best Bitterbier,
rein und unverfälscht, das beste der Gesundheit zuträglichste Hausbier, sowie für stillende Frauen, ferner bei rheumatischen, scrofulösen und verführten Kindern, bei Knaben und Mädchen, die durch rasche Entwicklung (Wachsthum) herabgekommen sind und an Verdauungsbeschwerden leiden.

Preis à 1/2 Fl. 2 1/2 \mathcal{R} , 1 1/2 \mathcal{R} , 1/2 Flasche à 1 1/4 \mathcal{R} , 2 1/2 \mathcal{R} . ercl. Flaschen. Von beiden Sorten halte ich fortwährend reichhaltiges Lager und gebe von 1/2 Tonne an in Käffern zu Originalpreisen ab. Die Lieferung erfolgt kostenfrei ins Haus.
E. Lehmer, Halle a/S., Rathhausgasse 12.
Niederlage d. echten deutschen Porters und Best Bitterbiers.

Ein **Bulle, 3 St. Melkfäse,** von 2 St. hochtragend und 3 St. Ferkeln sind zu verkaufen bei dem Dekonom **S. Franke** in Schkeuditz.

Ein kleines ausbreitungsfähiges **Fabrikgeschäft** ist unzugänglich und gut rentirenden **Hausgrundstück** für **Rmk. 36,000** zu verkaufen. Näheres bei **Rud. Mosse** in **Halle a/S.**

Wollne Decken.

Eine große Partie neue wollne **Schlaf- u. Pferdedecken** verkauft billig
Herrmann Kramer,
großer Berlin 18.

Säcke.

Eine große Partie einmal gebrauchte **Drell-Säcke** sind billig zu verkaufen bei **Herrmann Kramer,**
großer Berlin 18.

Pianos

in größter Auswahl und vorzüglichster Güte zu soliden Preisen empfiehlt
Conrad Krause,
Hof-Piano-Fabrikant Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Carl von Preußen und Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Georg von Preußen,
in **Berlin C.,** Königsstr. 50, vis-à-vis dem Rathhause.
NB. Certificate mit Preis-Courant auf Verlangen franco.
Einige gebrauchte Pianos zu ermäßigten Preisen sind fast stets auf Lager, worauf namentlich die Herren Lehrer aufmerksam gemacht werden.
(H. 13871)



Pelzwaaren.

Bei Beginn der Saison empfehle ich mein mit allen Neuheiten der Saison ausgestattetes Lager von Pelzwaaren. Besätze aller Pelzarten in jeder gewünschten Breite. Bestellungen, sowie Reparaturen werden schnell unter reeller Bedienung ausgeführt.

Emil Franke,

Ecke der großen Ulrichsstraße und Steinstraße.

Mein reichhaltiges Lager aller Arten

**Eiserner Heiz- und Kochofen,
Regulier-Füllöfen,
Transportabler Kochmaschinen,
Koch- und Wärmeröhren,
Emaillirter Kessel und sämtlicher
Kochgeschirre,
Küchen- und Hausgeräte,**

sowie Feuerthüren, Roste, Ring- und volle Platten, Räumschieber, Schornsteinthüren und Schieber, Dachfenster etc. etc.

habe zu billigsten Preisen bestens empfohlen.

Sämmtliche vorkommende Arbeiten und Reparaturen in Schwarzblech werden schnellstens und billigt in meiner Werkstatt gefertigt. [B. 7996.]

**Wilh. Heckert,
Eisenwaaren- und Ofenhandlung**
en gros und en detail,
60 grosse Ulrichsstrasse 60.

Tapeten und Rouleaux

in grösster Auswahl
bei

F. A. Schütz, Halle a/S.

Brüderstrasse 2.

**Gobelins, Plüsch, Ripse,
Damaste, Cretonnes, Satins etc.**
für Meubles und Gardinen,

Tischdecken, Weisse Gardinen, Teppiche,
Cocos- u. Manilla-Fabrikate, Angora-Decken.

Ingber-Zucker, bei Magenbeschwerden vorzüglich
Fenchel-Zucker, stärkend, zu Limonaden u. Saucen brillant
Vanille-Zucker, bei Husten, Geiferkeit, Verschleimung das beste Hausmittel, à Fl. 1 Mk.,
(Ingber und Vanille unter einander denselben Zweck entsprechend),
Depôt bei **Louis Voigt,** gr. Ulrichsstr. 16.

Dr. Oelfer's chemische

Paste-Ringe
und **Corn-Pflaster** beseitigen Fühneraugen und Ballen ic. ganz schmerzlos (ohne Messer) auf nie geahnte Weise. Preis à Carton 75 &
Depôt für Halle a/S. bei **Louis Voigt,** gr. Ulrichsstr. 16.

„Zahnschmerzen“ jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und angefüllt sind, augenblicklich und schmerzlos durch Dr. **Walhis** berühmtes **Odio** (Zahnmundwasser) beseitigt; à Fl. mit Gebrauchs-Anweisung 1/2 u. 1 Mk.
Depôt für Halle a/S. bei **Louis Voigt,** gr. Ulrichsstr. 16.

Mosquito-Tinctur. Neueste Erfindung zur vollständigen Beseitigung von Wanzen ic. à Fl. 75 &
bei **Louis Voigt,** gr. Ulrichsstraße 16.

Pepsin-Drops, ärztlich anerkannt das Beste bei Magen- und Verdauungsschwäche ic., Präservativ bei der Cholera, à Fl. 75 &, bei **Louis Voigt,** gr. Ulrichsstraße 16.

Billige Bauschienen.

Ich verkaufe einen bedeutenden Posten alte Eisenbahnschienen in jeder Quantität besonders billig.

Otto Neitsch,

Merseburger Straße 11 a.

Sauerkohl, Sauer-, Senf- u. Pfeffergurken
in Anfern und Einzelnen.

Preißelsbeeren und Perlzwiebeln
empfehlen **Herrmann Lincke,** Alter Markt 31.

Stadt-Theater.

Sonntag d. 31. October 1875.

Mit aufgehobenem Abonnement.

Ganz neu! Ganz neu!

Zum ersten Male:

In Freud und Leid,
Große Posse mit Gesang u. Tanz
in 4 Abtheilungen v. Ed. Jacobson
und H. Wilken, Musik von
S. Michaelis.

(In Berlin am Wallner-Theater
140 Mal zur Aufführung gekommen.)

Montag den 1. November 1875.

25. Vorstellung im I. Abonnement.

Neichsgräfin Gisela,

Schauspiel in 4 Acten (frei bearbeitet
nach dem gleichnamigen Maritt-
schen Romane) von Friedrich

Mit der 30. Abonnements-Vorstellung verlieren die

für das erste Abonnement gelösten
Billets ihre Gültigkeit; die geehrten
Abonnenten, welche ihre Plätze bei-

zubehalten wünschen, werden höf-
lichst ersucht, dies bis Sonnabend
den 6. November im Theaterbureau,
Barfüßerstraße Nr. 6, anzeigen zu

wollen, da sonst anderweitig über
diese Plätze verfügt wird. Abonne-
ments-Billets für das zweite Abonne-

ment, welche schon jetzt be-
nutzt werden können, werden
von heute an zu folgenden Preisen
ausgegeben:

1 Abonnement (20 Billet) zum
Balkon 25 RM., 1/2 Abonnement
12 RM. 50 & 1 Abonnement (20
Billet) zu Parquet oder Parquetloge
20 RM., 1/2 Abonnement 10 RM.,
1 Abonnement zu den Parterre- u.
kleinen Mittellogen 17 RM. 50 &

Hochachtungsvoll

Hermann Habersroh,
Director des Stadttheaters.

Reitunterricht u. Pferdedressur.



Herren und Damen wird zu
jeder Zeit (auch Abends) gründlicher
Unterricht erteilt.

Junge Pferde werden
sicher dressirt u. in Pflege genommen.
Reitbahn Barfüßerstr. 15.
Ed. Schreiber.

Thüringer Gebirgshou,

lose, sowie auch von jetzt ab jedes
Quantum in gepressten Ballen nach
Bahnhstationen lowryweise, empfiehlt
die **Gen-Handlung** von
Fr. Kraneis in Halle a/S.

Billiger

als jede Concurrenz
verkauften **Bauschienen** und
neue Grubenschienen
Weissenborn & Co., Halle a/S.,
Grünstr. 3. [H. 5,1175 b.]

Getragene Kleider, Betten,
Wäsche kauft Frau **Homann,** fl.
Schlamm Nr. 11 II.

Thermometer und Barometer

in geschmackvollen Formen,

Reisszeuge

eigener Fabrik, 120 verschied. Sorten,

Brillen

mit den feinsten Krystallgläsern,

Schablonen

zum Vorzeichnen der Wäsche und
für Kinder,

**Operngucker und
Fernröhre**

von vorzüglicher Güte empfiehlt

Otto Unbekannt,

Kleinschmieden.

Theer-Seife,

ärztlich empfohlen als das wirksamste
und geeignetste Mittel gegen die
lästigen **Hautauschläge,**
Finnen, Miteffer, Scropehn, Flech-

ten, sowie gegen spröde, trockne und
gelbe Haut, à Etüd 50 Pf. zu
beziehen durch **Albin Hentze,**
Schmeerstr. 36.

Aetznatron zum **Seife-**

fochen empfiehlt
Eisleben. Albert Kuhst.

Klagen, Verträge, Te-
stamente etc. fertig, den
An- u. Verkauf von Grundstücken,
sowie die An- u. Ausleihe v. Ka-
pitalien vermittelt **A. Bleeser,**
Schmeerstr. 25, II.

Metall-Särge
stets vorrätzig bei
W. Heckert in Halle a/S.,
gr. Ulrichsstraße 60.
Telegraphische Bestellungen effectuiren
sodort per Eilgut. [B. 7997.]

Familien-Nachrichten.
Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Heute wurde uns ein Sohn ge-
boren.
Halle, d. 29. October 1875.
Dr. **F. Wilh. Jahn** und Frau.

Verbindungs-Anzeige.
Unfere heut zu Merseburg
vollzogene eheliche Verbindung be-
ehren uns mitzutheilen.
Halle a/S., d. 29. Oct. 1875.
Hob. Purtsche.
Elise Purtsche geb. Jacobi.

Erste Beilage.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle

Preussische Lotterie. Berlin, 29. October 1875. Bericht von H. C. Raack, Prinzen-Straße 40. (Der Nachdruck wird gewährt.) No. 12.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 152. preuss. Klassenlotterie fielen: 1 Gewinn zu 30,000 Mark auf Nr. 16,565. 2 Gewinne zu 15,000 Mark auf Nr. 4714, 68,607. 1 Gewinn zu 6000 Mark auf Nr. 22,326. 42 Gewinne zu 3000 Mark auf Nr. 984, 4182, 4577, 4938, 6705, 7576, 9975, 10,241, 11,292, 14,209, 16,451, 21,505, 22,064, 25,523, 25,545, 27,989, 30,052, 30,255, 34,059, 36,191, 36,388, 42,434, 42,568, 48,784, 55,047, 55,663, 55,970, 56,662, 58,480, 58,504, 59,879, 60,476, 62,356, 64,514, 64,938, 74,751, 76,091, 78,546, 78,924, 81,951, 83,907, 89,503.

Montag den 1. November c. keine Sitzung der Stadtverordneten. Der Vorsitz der Stadtverordneten v. Hadecke.

Marktberichte.

Magdeburg, d. 29. October. Weizen 180-205 M. Roggen 164-180 M. Gerste 140-225 M. Hafer 170-182 M. pr. 1000 Ko. Magdeburger Börse am 29. Oct. Kartoffelmarkts pr. 10,000 Literen. loco ohne Fas 46,3 à 46 M. Berlin, den 29. Octbr. Weizen Termine etwas höher bezahlt, gefund. — Car., Kündigungspreis — Km. bez. Loco 173-217 Km. pr. 1000 Kilogr. nach Qualität bez., pr. diesen Monat u. Oct./Nov. — Km. bez., Nov./Dec. 193,1-195 Km. bez., April/Mai 208,1-210 Km. bez. — Roggen auf Termine erf. fuhren heute, besonders für die näheren Eichten, eine wesentliche Besserung, wozu fortgesetzte Deckungen wesentlich beigetragen haben. Effektive Waare fand in kleinen Partien für den Konsum gute Verwendung, gefund. 3000 Car., Kündigungspreis 149 Km. bez. Loco 145-172 Km. nach Qualität gefordert, russ. 145-149 Km. ab Bahn bez., inland. 165-172 Km. ab Bahn bez., pr. diesen Monat u. Oct./Nov. 147,1-149 Km. bez., Nov./Dec. 147,1-149,2 Km. bez., Dec./Jan. 151,1-153 Km. bez., April/Mai 150-156,1 Km. bez. — Gerste, große und kleine, 137-186 Km. pr. 1000 Kilogr. bez. — Hafer loco bei reichlicher Zufuhr matt. Termine höher, gefund. 8000 Ctr., Kündigungspreis 176 Km. bez. Loco 135-185 Km. pr. 1000 Kilogr. bez., oft u. westpreuss. 155-176 Km. ab Bahn bez., pennin. u. mecklenb. 155-176 Km. ab Bahn bez., pr. diesen Monat u. Oct./Nov. 171,1-172 Km. bez. — Erbsen, Kochwaare 186-233 Km. bez., Futterwaare 175-185 Km. bez. — Selteneren Winterarsen — Km. bez., poln. — Km. bez. Wintererbsen — Km. bez., uckermärk. — Km. ab Bahn bez. — Für Rab d. l. machten sich Verkäufer sehr knapp, in Folge dessen Preise schnell fäur rücken, gefund. — Ctr. Kündigungspreis — Km. bez. Loco ohne Fas 67,1 Km. bez., pr. diesen Monat 64,8 Km. bez., Oct./Nov. u. Nov./Dec. 64,5-68 Km. bez., April/Mai 67-67,5 Km. bez. — Leinöl loco 59 Km. bez. — Spiritus s. fau einsehend, alsdann fest und höher, gefund. 10,000 Liter, Kündigungspreis 46,6 Km. bez. Loco ohne Fas 45,3-8 Km. bez., loco mit Fas — Km. bez., pr. diesen Monat 46,7-5-8 Km. bez., Oct./Nov. u. Nov./Dec. 46,7-5-8 Km. bez., April/Mai 46-49,2-50,3 Km. bez. Breslau, d. 29. Octbr. Weizen pr. Octbr./Novbr. 198,50 bez., Nov./Dec. 198,50 bez., April/Mai 210,00 bez. Roggen pr. Octbr./November 143,00 bez., Nov./Dec. 143,00 bez., April/Mai 151,50 bez. Weizen loco 45,40 bez., pr. Oct. 45,50 bez., April/Mai 45,50 bez. Spiritus loco 45,40 bez., pr. Oct. 45,50 bez., Nov./Dec. 45,80 bez., April/Mai 49,30 bez. Mehl in der Herbst 294,00 bez. Hamburg, d. 29. October. Weizen loco still, auf Termine fau. Roggen loco fest, auf Termine matt. Weizen pr. 120 Pf. pr. Ctr. 1000 Kilo netto 213 Br., 200 G., Nov./Decbr. 195 Br., 194 G. Roggen pr. Ctr. 1000 Kilo netto 147 Br., 146 G., Nov./Dec. 147 Br., 146 G. Hafer fest. Gerste rubig. Kündl loco u. pr. Oct. 66, Mai pr. 200 Pf. 68,9/10. Spiritus rubig, pr. Oct. — Nov./Dec. 36 1/2, Dec./Jan. 37 1/2, April/Mai pr. 100 Liter 100 % 38. Amsterdam, d. 29. Octbr. (Schlußbericht.) Weizen loco, gefundstlos, auf Termine matt, pr. Nov. 275, März 294. Roggen loco unverändert, auf Termine fau, pr. Octbr. 181 1/2, März 194. Korn pr. Herbst 386, April 410 St. Kündl loco 36 1/2, pr. Herbst 36 1/2, Mai 39. Wetter: Trüb. London, d. 29. Oct. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 75,700, Gerste —, Hafer 45,100 Quarters. Weizen unverändert, angekommene Ladungen fest, schwimmende unthätig, Mehl still, Hafer besser. Andere Getreidearten fest. — Wetter: Nauch, bewölkt. Liverpool, d. 29. Octbr. Baumwolle (Anfangsbericht). Wollmaschinen Umsatz 4000 Ballen (so gemeldet). Etwa. Tagesimport 4000 Ballen, davon 3000 Ballen amerikanisch. Liverpool, d. 29. Octbr. Baumwolle (Schlußbericht): Umsatz 12,000 Ballen, davon für Spekulation und Export 2000 Ballen. Etwa, Anfänge mit unter 1/16 höher. Middl. Orleans 7 1/4, middl. amerikanisch L, fair Dholerab 4 1/4, middl. fair Dholerab 4 1/2, good middl. Dholerab 4 1/2, middl. Dholerab 4, fair Middl. good fair Broad 6 1/4, new fair Domra 4 1/4, good fair Domra 5 1/4, fair Madras 4 1/4, fair Pernam 6 1/4, fair Smyrna 6 1/4, fair Egyptian 8. — Upland nicht unter low middling December; Januar-Lieferung 6 1/4, October-Lieferung 6 1/4 d. Petroleum. (Berlin, d. 29. Octbr.): Pr. 100 Kilo loco 26 B., pr. Oct. 25,2 B., pr. Oct./Nov. 24 B., pr. Nov./Dec. 24 B., pr. Dec./Jan. 25 B. Regulierungspreis für die Kündigung — M. — Hamburg: Behauptet,

Standard white loco 11,90 Bf., 11,85 Gd., pr. Oct. 11,85 Gd., pr. Oct./Dec. 11,70 Gd. — Bremen (Schlußbericht). Standard white loco 11,25 pr. Nov. 11,25 pr. Dec. 11,14 pr. Jan. 11,75. Alles bezahlt und Käufer. — Antwerpen: Raffinirtes Type weiß, loco 28 1/2 B., 29 Bf., pr. Octbr. 28 1/2 B., pr. Novbr. 28 B. u. Bf., pr. Nov./Dec. 29 B. u. Bf., pr. Jan. 29 Bf. Weichend. — New-York (d. 28. Oct.): Petroleum in New-York 13 1/2, do. in Philadelph. 13 1/4. — Wechsel auf London in Gold 4 D. 78 C. Golddagio 16 1/4.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 29. October Abends am neuen Unterhaupt 2,30 Meter, am 30. October Morgens am neuen Unterhaupt 2,30 Meter. Wasserstand der Saale bei Wernburg am 29. October Vorm. 1,41 Meter. Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 29. Octbr. Am Pegel 1,41 Mtr. Wasserstand der Elbe bei Dresden am 29. October 73 Cent. = 1 Elle 7 Zoll unter Null.

Börsen-Nachrichten.

Berlin, d. 29. October. Die heutige Fonds- und Actienbörse eröffnete im Wesentlichen in matter Haltung; die Course festen auf pekuniativem Gebiet zum Teil matter ein und konnten sich theilweise auch auf dem neuen Aktien nicht behaupten, da sowohl die auswärtigen Notierungen wie eine aus allen Verkehrsgebieten vorherrschende Kaufmuth die Stimmung herabdrückte. — Der Kautalemarkt zeigte nur für feinste Anlagen eine feste Haltung; die Cassawerte der übrigen Geschäftszweige waren schwach behauptet. Das Geschäft und die Umsätze gewannen im Allgemeinen nur geringe Ausdehnung; nur für vereinzelte Haupttitel machte sich auf herabgesetztem Niveau etwas größere Regelmäßigkeit bemerkbar. Im Privatwechselverkehr stellte sich der Diskont auf 5 1/2 % für feinste Briefe. — Am Prolongationsgeschäft wurde für Creditactien 0,80 M, für Franzosen 1,50 M. Depot gezahlt. — Von den Oesterreichischen Spekulationspapieren gingen Creditactien bei wachsender Tendenz verhältnismäßig lebhaft um, Franzosen waren gleichfalls matter, Lombarden ziemlich behauptet. — Die fremden Fonds und Renten verkehrten in wenig fester Haltung rubig; Eärken und Italiener nachgehend. — Deutsche und Preussische Staatsfonds, sowie landwirthschaftliche Pfand- u. Rentenbriefe waren behauptet und rubig; Hypotheken-Pfandbriefe mehrfach weichend. — Eisenbahnactien, Bankactien und Industriepapiere wenig lebhaft und schwach behauptet, deren speculative Devisen etwas lebhafter aber zum Teil matter. Diskonto-Commandit-Antheile angeboten. Liquidations- u. Courte per ult. October. Italiener 72 1/2, Creditactien 349, Desfer. 1800er Loose 113,25, Franz. Rente —, Papier-Rente 62,25, Silber-Rente 96,00, Gallizier 87,00, Böhm. Westbahnactien —, Desfer. Nordwestbahn 243,00, Desfer. Staatsbahn (Franzosen) 494, Lombarden 176, Eärken 26, Americaner de 82, Rumänische Eisenbahnactien, Dortmunder Union, Laurahütteactien, Eelsenkirchen, Siberia-Schamrock, Preuss. Eisenbahnactien, Bankactien: Durchschnittsrente vom heutigen Tage, Russische Banknoten, Wechsel auf Petersburg, auf Wien kurze und lange Eichten: Durchschnittsrente vom morgigen Tage. Leipziger Börse vom 29. October. Königl. schiff. Staats-Anleihe v. 1830 v. 1000 u. 500 # 3 % 94,50 G., do. kleinere 3 1/2 % 93 G., do. v. 1855 v. 100 # 3 % 94,75 G., do. v. 1847 v. 500 # 4 % 96,50 B., do. v. 1852-1868 v. 500 # 4 % 95,85 G., do. v. 1869 v. 500 # 4 % 95,80 G., do. v. 1852-1868 v. 200 # 4 % 95,80 G., do. v. 1869 v. 100 # 4 % 95,80 G., do. v. 1869 v. 50 u. 25 # 4 % 96 B., do. v. 1870 v. 100 u. 50 # 4 % 96 G., do. v. 500 # 5 % 103 G., do. v. 100 # 5 % 102,65 B., do. Ebbau-Zittauer Lit. A. 3 1/2 % 88 B., do. Ebbau-Zittauer Lit. B. 4 % 96 G.

Berliner Börse vom 29. October.

Table with columns for various bond and stock categories (e.g., Preuss. Fonds, Consolidirte Anleihe, Staats-Anleihe, etc.) and their corresponding prices in Berlin.

Wechselkurs vom 29. October.

Table showing exchange rates for various locations (e.g., Berlin, Amsterdam, London, Paris) and currencies (e.g., Gold, Silber, and various banknotes).

Vertical text on the left margin: 31, ten, n, und, h, t, mste die ge, sch, und zu, fe, t, en, ten, Ra, er, 3., tite, re- 5. au, rg be- 75. si.



Hypotheken - Certificate.

Table listing various banks and institutions such as 'Landes-Hypothek', 'Hypothekenschiff', and 'Nordde. Grund-Cred.-Bank'.

Bank-Papiere.

Table listing bank papers and shares from various banks including 'Aachener Disconto', 'Amsterdamer Bank', and 'Berliner Bank'.

Table listing industrial and other papers from companies like 'Deutsche Baugeellschaft', 'Braueri Maasch', and 'Niederrheinischer Zuckerraffinerie'.

Table listing other miscellaneous items and companies such as 'Ander.', 'Chemiker', and 'Futten-Gesellschaften'.

Table listing various banks and institutions such as 'Bonnifacius', 'Borussia Bergwerk', and 'Braunschweiger Rohlen'.

Table listing various banks and institutions such as 'Deutscher Bergam. Verein', 'Dortmunder Union', and 'Durer Kohlenverein'.

Table listing various banks and institutions such as 'Eisenbahn-Stamm-und Stamm-Privat. Actien', 'Nachen-Maschinerie', and 'Bergisch-Marische'.

Table listing various banks and institutions such as 'Berlin-Schlesker St. Pr.', 'Halle-Sorau-Guben', and 'Hannover-Altentecken'.

Table listing various banks and institutions such as 'Aachener Disconto', 'Amsterdamer Bank', and 'Berliner Bank'.

Table listing various banks and institutions such as 'Berlin-Schlesker St. Pr.', 'Halle-Sorau-Guben', and 'Hannover-Altentecken'.

Table listing various banks and institutions such as 'Aachener Disconto', 'Amsterdamer Bank', and 'Berliner Bank'.

Table listing various banks and institutions such as 'Eisenbahn-Stamm-und Stamm-Privat. Actien', 'Nachen-Maschinerie', and 'Bergisch-Marische'.

Table listing various banks and institutions such as 'Berlin-Schlesker St. Pr.', 'Halle-Sorau-Guben', and 'Hannover-Altentecken'.

Table listing various banks and institutions such as 'Aachener Disconto', 'Amsterdamer Bank', and 'Berliner Bank'.

Table listing various banks and institutions such as 'Berlin-Schlesker St. Pr.', 'Halle-Sorau-Guben', and 'Hannover-Altentecken'.

Table listing various banks and institutions such as 'Aachener Disconto', 'Amsterdamer Bank', and 'Berliner Bank'.

Table listing various banks and institutions such as 'Eisenbahn-Stamm-und Stamm-Privat. Actien', 'Nachen-Maschinerie', and 'Bergisch-Marische'.

Table listing various banks and institutions such as 'Berlin-Schlesker St. Pr.', 'Halle-Sorau-Guben', and 'Hannover-Altentecken'.

Table listing various banks and institutions such as 'Aachener Disconto', 'Amsterdamer Bank', and 'Berliner Bank'.

Table listing various banks and institutions such as 'Berlin-Schlesker St. Pr.', 'Halle-Sorau-Guben', and 'Hannover-Altentecken'.

Table listing various banks and institutions such as 'Aachener Disconto', 'Amsterdamer Bank', and 'Berliner Bank'.

Table listing various banks and institutions such as 'Eisenbahn-Stamm-und Stamm-Privat. Actien', 'Nachen-Maschinerie', and 'Bergisch-Marische'.

Table listing various banks and institutions such as 'Berlin-Schlesker St. Pr.', 'Halle-Sorau-Guben', and 'Hannover-Altentecken'.

Table listing various banks and institutions such as 'Aachener Disconto', 'Amsterdamer Bank', and 'Berliner Bank'.

* Politische Wochenübersicht.

DN. In Deutschland tritt jetzt die innere Politik wieder mehr in den Vordergrund, nachdem die Kaiserreise mit äußerst befriedigenden Ergebnissen, welche den engeren Ansehls Italiens an das deutsche Reich und die mit ihm verbündeten Kaiserreiche dokumentieren, beendet ist. Zwei in Berlin stattgefundene Feiertage treten bei der Betrachtung der jüngst vergangenen Ereignisse in den Vordergrund: die Enthüllung des Steindenkmals am 26. October und dem folgenden Tage die Eröffnung des Reichstages. Der Character des großen Staatsmannes der Befreiungskriege und seine gewaltigen Thaten zur Reorganisation Preußens müssen in jetziger Zeit um so mehr in's Licht treten, da gerade sie, an die Reform Steins im Innern anknüpfend, den Versuch gemacht hat, die in Stein's Städteordnung enthaltenen Ideen auch in der Gestaltung der provinziellen Verwaltungskörper zur Geltung zu bringen. Im höchsten Grade zu bedauern ist es, daß der Kaiser in Folge der Reiselastpausen nicht im Stande war der Steinfeier beizuwohnen und auch die Eröffnung des Reichstages nicht in Person vornehmen konnte. Ebenso wird Fürst Bismarck, der schon die Maländer Reise mitzumachen durch Krankheit verhindert war, noch immer durch rheumatische und nervöse Beschwerden in Varzin festgehalten. Der Reichstag wird hoffentlich bald Klarheit in die etwas ungemüthliche Situation bringen. Wie immer nach einer langen Pause in der parlamentarischen Thätigkeit haben sich auch jetzt beunruhigende Gerüchte verbreitet von einer reaktionären Strömung in den Regierungskreisen, sowohl in politischer wie wirtschaftlicher Hinsicht. Ihre Hauptnahrung haben sie durch die längst bekannt gewordenen Streiknovellen erhalten, welche allerdings in der Thronrede nur sehr vorsichtig berührt werden. Es ist wohl zu hoffen, daß im Bundesrathe eine Umänderung dieser Vorlagen unternommen wird und daß etwa zu weitgehende Forderungen im Reichstage entschiedenen Widerspruch finden werden. Die Besorgnisse vor einer wirtschaftlichen Reaktion wurden schon durch den Inhalt der Thronrede beseitigt.

In Bayern machte sich in dem kirchenpolitischen Kampfe durch die mit solch eklatanter Niederlage verbundene Kammervertagung eine Pause bemerkbar. Hroorzubeheben ist die sehr deutliche Antwort, welche der Kultusminister von Luz dem Bischof Smetser von Regensburg auf seinen offenen Brief ertheilt hat. Man muß nun abwarten, ob der Bischof den genau präcisierten Modus des Wahrheitsbeweises, welchen der Minister für seine Behauptungen vorschlägt, acceptiren wird. Die Liberalen erließen überall Zustimmungsdressen an den König, während die Ultramontanen sich vollkommen still verhalten. Vielesicht sind sie, gemäß dem Rathschlage der „Germania“, damit beschäftigt, die Machsnisten und die Regie zu wechseln.

Daß die Ultramontanen selbst in Belgien keine homogene Masse bilden, hat sich kürzlich durch ein innerhalb der Partei entstandenes Schisma dokumentirt. Das „Souru de Bruxelles“ und sogar das Generalsbischöfliche Organ „Le bien public“ hatten der Aufforderung des Papstes, eine Campagne für Revision der belgischen Verfassung zu unternehmen, damit fürder die kirchliche Trauung den Vorrang vor der Civiltrauung haben, sollte ein konstitutionelles „non possumus“ entgegengesetzt. Diese Haltung veranlaßte den Grafen de Hemptinne, den Chef der Generalsultramontanen, sich in einem vom „Bien public“ veröffentlichten Schreiben von diesem Blatt in aller Form loszusagen. Das Blatt setzt zugleich hinzu, der Bischof von Gent habe seine Haltung gutgeheißen, da aber der Graf de Hemptinne, der orthodoxer als der Bischof ist, mehr als einen Gesinnungsgegenossen in beiden Kammern zählt, so ist zu erwarten, daß früher oder später der eingetretene Riß auch im Schooße des Parlamentes sich bemerklich macht.

Frankreich ist in letzter Woche in eine Ministerkrise eingetreten, auf deren Ablauf man gespannt sein darf. Nach den Reden der beiden Angeordneten Thiers und Rouher war schon eine sehr gereizte Stimmung gegen den Ministerpräsidenten entstanden, welcher sich nicht entschließen konnte, den Bonapartisten energisch entgegenzutreten und lieber gegen die Republikaner Front machte. Da wurde in den „Débats“ eine Say zugeschriebene Note veröffentlicht, die einen Zwiespalt im Ministerium offenbarte. Der Finanzminister soll allerdings in dem Ministerrathe der Annahme, als ob er den Artikel inspirirt habe, widersprochen haben. Marschall Mac Mahon wird wahrscheinlich seine Minister vermoct haben, ihren Kampf bis zur Eröffnung der Session zu vertragen. Die ersten Tage des November dürften daher für das Schicksal des Kabinetes und auch wohl der Republik entscheidend werden, denn in Wirklichkeit dreht sich der Konflikt zwischen Buffet und seinen liberalen Kollegen nur um die Frage, ob Frankreich im Sinne der am 25. Februar geschaffenen Institutionen oder diesem entgegen regiert werden soll.

Das wichtigste Ereigniß in Desterreich-Ungarn war in letzter Woche jedenfalls der Wechsel im ungarischen Ministerpräsidium, der sich so geräuschlos wie möglich vollzogen hat. Schon seit langer Zeit die Seele des Kabinetes, hat Koloman Tisza jetzt auch äußerlich die Stellung des Leiters übernommen. Man erwartet indeß noch weitere Veränderungen im Kabinet, da Tisza den Wunsch hegen soll, die Decken vollständig zu beseitigen und durch Männer seiner eigenen Parteifärbung zu ersetzen. Der frühere Ministerpräsident Frhr. von Wendheim ist nicht ganz ohne Effect zurückgetreten; am Tage seiner Demission wurde eine von Wendheim gegengezeichnete Entschließung des Monarchen, durch welche die Aufhebung der Pester Festsung decretirt wird, veröffentlicht. Damit ist ein Hauptwunsch der Magyaren befrie-

digt, welche die Existenz der Festsung als eine beständige Drohung betrachteten. Etwas Vermuth in diese Freudenbahn fiel allerdings dadurch, daß die Citadelle auf dem Bloßberg bei Ofen noch erhalten blieb.

England ist während der letzten Woche von der Besorgniß vor einem den Handel schädigenden Kriege mit China befreit worden, da die Regierung des Reiches der Mitte sich nach langem Sträuben bereit erklärte, den Anforderungen Englands wegen energischer Bestrafung der Mörder Margary's nachzugeben. Ferner hat die englische Regierung den Kommandanten des in den chinesischen Gewässern stationirten Geschwaders mit der Untersuchung über die von dem englischen Schiffe „Gorden Castle“ nach China eingeschmuggelten Munitionsvorräthe beauftragt. Man hatte auch in Erfahrung gebracht, daß noch verschiedene andere englische Dampfer mit Waffen und Munitionsladungen und derselben Bestimmung unterwegs seien. „Morning Post“ hört, daß die Regierung gegen die betreffenden Heber gerichtlich einschreiten werde. — Der Prinz von Wales hatte auf seiner Reise in Aegypten die Gastfreundschaft des Vicelkönigs genossen und als Anerkennung für die freundliche Aufnahme den Sohn des Kheive Tewfik Pascha mit dem Stern von Indien dekoriert.

Die Lage der Türkei ist höchst trübselig. Wenn der Aufstand in Bosnien auch keinen Erfolg haben wird, so zieht er sich doch bedeuend in die Länge. Auch in letzter Woche wurden bald für die Türken, bald für die Rajah günstige Gerüchte geliefert. Im türkischen Diplomatenpersonal sind mehrere Veränderungen vorgenommen worden. Sadyk Pascha ist zum Botschafter in Paris, Rabuli Pascha zu dem in St. Petersburg gemacht worden. Unterdeß haben die Großmächte wieder einen Schritt zu Gunsten der christlichen Untertanen der Pforte gethan. Sie haben nach Kenntnissnahme der Details der in Auesicht genommenen Reformen in Constantinopel erklären lassen, daß der Umfang derselben kaum etwas zu wünschen übrig lasse. Gleichzeitig könnten sie jedoch nicht verhehlen, daß der Werth derselben lediglich nach dem Geiße bemessen werden müsse, in welchem sie ins Leben geführt werden würden. Dagegen hat Frankreich bei seinem Veruche, die Mächte zu einem Kollektivschritt in Constantinopel gegen die von der Pforte ergoffenen Finanzmaßregeln zu bewegen, abermals eine Niederlage erlitten. Die österreichische Regierung hat die darauf bezügliche Einladung definitiv abgelehnt; dieser Schritt soll im engen Einvernehmen mit Rußland erfolgt sein.

In Spanien hielten sich Karlissen und Alfontisten noch immer das Gleichgewicht, trotzdem erstere manche Verluste erlitten haben. In liberalen spanischen Kreisen beschäftigt man sich besorgnißvoll mit der ausgesprochenen Absicht der Königin Isabella, zur Beglückung Spaniens und ihres Sohnes in die Heimath zurückkehren zu wollen.

Telegraphische Depesche.

Wien, d. 29. October. Sitzung des Abgeordnetenhauses. Der Handelsminister v. Chlumetz legte die Gesetzesentwürfe betreffend den Bau neuer Eisenbahnen auf Staatskosten und die Gewährung von Spezialkrediten für das Jahr 1876 zu Zwecken des Eisenbahnbaues vor. Der Minister kennzeichnete in seiner Rede die allgemeinen Normen, von denen sich die Regierung bei der Reform des Eisenbahnwesens leiten lasse. Die dem österreichischen Eisenbahnwesen anhaftenden Mängel zeigten der Regierung den einzuschlagenden Reformweg. Einige vom Staate garantierte Bahnen hätten die Garantie zu stark in Anspruch genommen und wäre die Hoffnung auf Rückersatz kaum vorhanden. Die Lage der ungarantirten Bahnen sei ebenfalls im Ganzen und Großen eine ziemlich bedrängte. Sobald sei das österreichische Eisenbahnnetz lüdenhaft, die Bahnlinien seien ungleich verteilt. Auch in Betreff der Aufsicht des Staates seien mancherlei Mängel bemerkbar. Theils würden Klagen laut über eine zu große Bevormundung, theils erkläre man die Beaufsichtigung für nicht ausreichend. Der Staat bringe bedeutende Opfer, vermöge jedoch nicht die traurige finanzielle Lage einiger Bauunternehmungen zu verbessern. Der Minister wies sodann darauf hin, daß es sich bei den Gründungen von Eisenbahngesellschaften vor wenigen Jahren weniger um den Bau nützlicher und notwendiger Linien, als um die Erhaltung von Konzessionen gehandelt habe, um mit denselben gewinnstüchtige Spekulationen zu machen. Dergleichen dürfe künftig nicht vorkommen. Die wichtigste Aufgabe der Regierung sei, die bei den Eisenbahnen bestehenden Mängel zu beseitigen, die Organisation der Generalinspection sei eine der zu diesem Zwecke getroffenen Maßregeln. Der Minister sprach sich demnachst für eine Fusionirung der kleineren Bahnen aus, damit dadurch eine rationellere Gruppierung der Eisenbahnen herbeigeführt, eine Erparniß in der Verwaltung ermöglicht und der Eisenbahnmarkt von einer Menge kranker Papiere befreit werde. Uebrigens sei es nicht wünschenswerth, daß sämtliche österreichische Bahnen in die Hände einiger weniger großer Gesellschaften gelangten. Ein detaillirtes Programm, fuhr der Minister fort, vermöge er heute nicht vorzulegen, er hoffe aber binnen Kurzem seiner heutigen Darlegung entsprechende Vorlagen einbringen zu können. Nachdem der Minister sodann erklärt hatte, daß er den Gesetzesentwurf über Fusionirung der österreichischen Nordwestbahn mit der mährisch-schlesischen Grenzbahn für jetzt zurückziehe, um denselben in Kurzem in veränderter Form wieder einzubringen, hob derselbe noch hervor, daß die Regierung darüber wachen werde, daß Bahngründungen, wie sie noch vor wenig Jahren vorgekommen, künftig nicht mehr vorkommen könnten und daß solchen Unternehmungen eine gründliche Einsichtnahme der Regierung von den Mitteln der betreffenden Gesellschaften vorausgehen

würde. Bezüglich der Lokalbahnen äußerte sich der Minister sehr bestimmt dahin, daß solche nur dann gebaut werden sollen, wenn der Bau auf das Billigste ausgeführt werden kann. Auf die Frage, ob der Staat bauen solle oder ob der Bau den Privaten zu überlassen sei, gebe es nur die Antwort, daß derjenige bauen werde, der besser und billiger bauen könne. Die verlangten Spezialkredite pro 1876 betrafen folgende Bahnbauten: Donauperbahn, Arbergbahn, Preßnitzbahn, Bogen-Meran, Kriegsdorf-Roemerstadt, Czernowitz-Nowoselic und mehrere schmalfpurige Bahnen. Den Bau der Pontebahn werde die Regierung beantragen, wenn derselbe von Seiten Italiens genügend sicher gestellt sei. Die pro 1876 beanspruchten Summen betragen 23,692,572 Fl., doch dürfte die Regierung zu gleichem Zwecke vielleicht noch weitere Kredite fordern. Nach Schluß der Rede folgt die Beratung des Gendarmereigesetzes.

Gesetzentwurf betr. den Postdienst auf Eisenbahnen.

Unter den bereits gedruckten Vorlagen an den Reichstag befindet sich auch der Gesetzentwurf, welcher die den Eisenbahnunternehmungen im Interesse des Postdienstes auferlegten Leistungen regelt. Nach dem Reichspostgesetz vom 28. October 1871 verbleibt es bezüglich dieser Leistungen bei den bisherigen gesetzlichen Vorschriften. Betreffs der neu zu concessionirenden Eisenbahngesellschaften wurde das preussische Eisenbahngesetz vom 3. November 1838 als Norm aufgestellt. Für die Verhältnisse der Post zu den Staatseisenbahnen ist das ebenfalls auf diesem preussischen Gesetze beruhende Reglement vom 1. Januar 1868 maßgebend. Die Gültigkeit dieses Reglements ist, wie die Motive bemerken, nach dem Beschlusse des Bundesraths des vormaligen Norddeutschen Bundes vom 4. December 1867 auf einen mit dem 1. Januar 1868 begonnenen achtjährigen Zeitraum beschränkt. Dasselbe tritt daher mit dem Ablauf des Jahres 1875 für die Staaten des vormaligen Norddeutschen Bundes außer Wirksamkeit. Es liegt somit die Nothwendigkeit vor, das Verhältnis der Post zu den Staatsbahnen für die Zeit vom 1. Januar 1876 ab anderweitig zu regeln. Der Bedeutung des Gegenstandes entspricht es, diese Regelung im Wege der Gesetzgebung zu vollziehen, und sie auch auf die Privateisenbahnunternehmungen unter Vorbehalt der Rechte aus den bereits erteilten Concessionsurkunden, zu erstrecken, um auf diese Weise innerhalb des deutschen Reichsgebietes eine einheitliche Normirung der Leistungen der Eisenbahnen für Postzwecke herzustellen. Der Entwurf sucht dies Ziel auf der durch die bisherige Gesetzgebung gegebenen Grundlage und unter Berücksichtigung der inzwischen gemachten Erfahrungen zu erreichen. — Eine interessante Controverse wird durch Art. 8 des Entwurfs entschieden. Seit dem Bestehen des Haftpflichtgesetzes vom 7. Juni 1871 werden die Eisenbahnverwaltungen häufiger als früher von Postbeamten in Anspruch genommen, welche während der Ausübung des Bahnpostdienstes bei dem Betriebe der Eisenbahnen körperlich verletzt werden sind. Die Eisenbahnen fühlen sich durch derartige Entschädigungsansprüche beschwert, weil sie für die Beförderung der betreffenden Beamten einen Personengebührebeitrag nicht erhoben haben, und weil sie glauben, daß die Postbeamten in Folge der besonderen Einrichtung der Postwagen und durch die Verletzung des Postdienstes während der Eisenbahnfahrt beim Eintritte von Unfällen der Gefahr körperlicher Verletzung in erhöhtem Maße ausgesetzt seien. Art. 8 bestimmt nun: Wenn bei dem Betriebe einer Eisenbahn ein im Dienst befindlicher Postbeamter getödtet oder körperlich verletzt worden ist und die Eisenbahnverwaltung den nach den Gesetzen ihr obliegenden Schadenersatz dafür geleistet hat, so ist die Postverwaltung verpflichtet, denselben das Geleistete zu erstatten, falls der Schaden durch die für die Zwecke des Postdienstes getroffenen besonderen inneren Einrichtungen der Postwagen, oder durch solche Anordnungen der Postverwaltung verursacht wird, in Folge deren die Ausübung des Eisenbahnpostdienstes mit erhöhter Gefahr verbunden ist.

Vermischtes.

— Zu dem Zwecke, den telegraphischen Verkehr zwischen Berlin und Mailand für die Zeit der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers zu beschleunigen, war durch vorherige Versuche die Möglichkeit festgestellt worden, zwischen beiden Orten, also auf eine Entfernung von etwa 200 Meilen, direkt zu sprechen. Für gewöhnlich findet eine Umtelegraphirung in Frankfurt a. M. und Mailhausen im Elsaß statt. Zuerst fanden die Versuche mit dem Morse, dann mit dem Hughes Apparat statt und lieferten befriedigende Ergebnisse. Am 16. October wurden 105, am folgenden Tage 80 Depeschen gewechselt. Am 18., dem Einzugstage erhöhte sich die Zahl auf 148. Die längste dieser Depeschen enthielt 130 Worte; sie war 22 Minuten nach der Aufgabe im Besitz des Adressaten. Eine Depesche von 123 Worten war 8 Minuten nach der in Mailand stattgehabten Aufgabe in Berlin vollständig aufgenommen. Am 19. stieg die Depeschenzahl auf 162. Die Staatsdepeschen waren meistens innerhalb 10 bis 15 Minuten zwischen Berlin und Mailand befördert. Am 20. wurden 100 Depeschen befördert, darunter 6 zu je 100 Worten; in den Nachmittagsstunden dieses Tages verursachte die sehr ungünstige Witterung Schwierigkeiten; die längste Depesche (von 90 Worten) war in 1 Stunde befördert. Am 21. verringerte sich die Depeschenzahl auf 91; die Verständigung war in den Morgenstunden langsam, verbesserte sich aber im Lauf des Tages dergestalt, daß z. B. ein Telegramm an Sr. Majestät den Kaiser von 200 Worten 8 Minuten nach der in Berlin stattgehabten Aufgabe vollständig an Mailand abtelegraphirt war.

— Auch die viel verfolgten und verwünschten Stubenfliegen haben ihre segensreiche Aufgabe im Haushalt der Natur und besonders in den Wohnungen. Nach den Beobachtungen des Chemikers Emerson leben sie besonders von mikroskopischen Ungeziefern, welches sich selbst

im reinsten Zimmer an manchen Fliegen und Ecken, auf Ofen, Schränken, Rahmen u. bildet und in Unzahl unsichtbar in der Luft umherschwimmt. Wenn man namentlich eine der feineren und größeren Fliegen unter Mikroskop nimmt, findet man sie mit zahllosen solchen Tierchen und Pilzsporen von Fäulnisproducten bedeckt und das Abstreichen der Flügel und Beine bei den Fliegen hat nur den Zweck, jene für die Verpeilung zusammenzufreichen.

— Wer an der Verdauung leidet, soll Äpfel essen, sie sind nahrhaft und leicht verdaulich; wer sie kurz vor oder nach Tisch isst, stärkt seinen Appetit und befördert die Verdauung. Der Genuss von Äpfeln soll sogar die Nerven stärken. Ein bekannter französischer Arzt verordnete Magenleidenden das Essen von Äpfeln. Die Pariser, sagt man, essen in einem Winter an 100 Millionen Äpfel und verdauen in der Politik u. leicht, was allen Anderen im Magen liegen bleiben würde.

— Am 23. Oct. ward in Montiers und in Brides-les-Bains in Savoyen ein Erdbeben verspürt, bei dem ein starkes Sinken des Barometers beobachtet wurde.

— Viele Grüße sind bedeutungslos, nicht so die, welche einmal von Goethe kamen. Ein Student bringt diesem Meister ein Manuscript von seinen Gedichten und bittet um's Urtheil. Goethe liest und beim Lesen nimmt er öfter sein Köpchen ab, nicht mit dem Kopfe und legt es wieder auf. Der Student fragt endlich nach dem „Warum“ — und Goethe antwortet ihm freundlich: „Es ist so meine Gewohnheit, alle gute Bekannte zu grüßen“.

Eingegangene Neuigkeiten.

Deutsche Zeit- und Streit-Fragen. Flugchriften zur Kenntniß der Gegenwart. Herausgegeben von Fr. v. Holzendorf und W. Duden. Jahrgang IV. Heft 61 u. 62. Berlin, C. O. Lüdewig'sche Verlagsbuchhandlung.

Heft 61: Wohl- und Uebelthäter in unsern Großstädten. Von Dr. H. Berg (Berlin). Der protestantische Gottesdienst in unserer Zeit. Von Emil Zittel, evangel. Stadtpfarrer und Dechan in Karlsruhe.

Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge herausgegeben von Rud. Virchow und Fr. v. Holzendorf. X. Serie Heft 229-235. Berlin, C. O. Lüdewig'sche Verlagsbuchhandlung.

Heft 229: Die Homerische Dichtung. Von Franz Eschenhardt. Heft 230: Der Leef. Von Dr. Jacob Niggard. Heft 231: Das algarantische Museum. Eine Skizze aus dem gelehrten Leben des Alcantara. Von Prof. Dr. Weniger.

Heft 232: Die Astrologie des Morde. Von Franz von Holzendorf. Heft 233: Ueber Extreme und Eucumwörungen. Von Dr. L. Sobke. Mit 2 lithographirten Tafeln und einem Holzschnitt.

Heft 234: Gregor VII. und die Normannen. Von Dr. Arthur Winkler. Heft 235: Kautschuk und Gutta-Percha. Von Dr. J. Winkmann.

Deutsche Wehr-Ordnung. Verlag der Königl. Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (A. v. Decker). 13 Bogen 8., gebunden, Preis 1 Mark. Durch Allerhöchste Decree vom 28. September d. J. haben Sr. Majestät der Kaiser die deutsche Wehrordnung genehmigt, durch welche alle entgegenstehenden Bestimmungen, namentlich der Militär-Erlass-Instruction vom 26. März 1868, aufgehoben werden. Die deutsche Wehrordnung besteht aus Theil I. die Erlass-Ordnung und Theil II. die Kontingenzordnung.

Schweizerkunde. Land und Volk übersichtlich vergleichend dargestellt. Unter Mitwirkung vieler renomirten Gelehrten herausgegeben von H. A. Dethlefsch. Zweite umgearbeitete Auflage. Mit zahlreichen Original-Illustrationen ausgestattet. Preis nur 2 Mark. Braunschweig, E. A. Schwetschke u. Sohn (W. Bruhn).

Deutsche Romanezeitung. Unter Mitwirkung der namhaftesten deutschen Schriftsteller herausgegeben von Otto Janke. Zwölfter Jahrgang. Nr. 45 — 48. Erscheint acht täglich zum Preise von 3/2 Mark vierteljährlich. Berlin, Otto Janke.

Mein Onkel Benjamin von Claude Lillier. Deutsch bearbeitet von Ludwig Pfau. Zweite, durchgesehene Auflage. Preis 4 Mark. Stuttgart, Neugierde Verlagsbuchhandlung.

Handbuch der Preussischen Forst- und Jagd-Gesetze nebst den dazu erlassenen Verordnungen, Institutionen, Reglements, Reglements und Ministerial-Verfügungen. Nach amtlichen Quellen herausgegeben von August Knyburg in Schwarzenborn bei Wittlich. Zweite bis zum Jahre 1875 vervollständigte Ausgabe. Berlin, Wiegandt, Hempel u. Parey.

Das höhere landwirthschaftliche Unterrichtswesen und die höhere landwirthschaftliche Lehranstalt „Halina“ zu Zablotno bei Posen. Eine dem Königl. Ministerium für die Landwirthschaftlichen Angelegenheiten eingereichte Denkschrift von Dr. J. A. W., Director der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt Halina. Berlin, Wiegandt, Hempel u. Parey.

Laerz-Bibliothek. Band 19. Der Rübenbau. Für Landwirthe und Zuckerfabrikanen bearbeitet von F. Knauer, Gutsbesitzer in Erbers bei Halle a. S. Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 17 in den Text gedruckten Holzschnitten. Preis 2 1/2 Mark. Berlin, Wiegandt, Hempel u. Parey.

Die Milchviehzucht nach ihrem jetzigen rationellen Standpunkt. Zweite, neu bearbeitete Auflage. Erster Band: Anatomie und Physiologie des Kindes. Von Kürschner. Leipzig. Neu bearbeitet von C. F. Müller, Prof. a. d. Kgl. Veterinär-Schule zu Berlin. Erste Abtheilung. Die Lehre von der Ernährung. Mit 224 in den Text gedruckten Holzschnitten.

Zweiter Band: Racen des Kindes, Milchwirthschaft, Züchtung und Fütterung. Von Dr. A. Rohde, Professor der Landwirthschaft an der Königl. Landw. Akademie in Liebenau. Erste Abtheilung. Die Racen des Kindes. Mit 21 Abbildungen und 83 in den Text gedruckten Holzschnitten. Preis einer Lieferung 1 1/2 Mark. Berlin, Wiegandt, Hempel u. Parey.

Der Landwirth als Thierarzt. Die Krankheiten der Hausvögel, Erkennung, Behandlung, Heilung und Verhütung. Von Dr. Richter, Kgl. Veterinär-Assessor und Departements-Thierarzt in Königsberg in Pr. Mit zahlreich in den Text gedruckten Holzschnitten. 1. Lieferung. Das Werk erscheint in ca. 10 Lieferungen à 1 Mark. Berlin, Wiegandt, Hempel u. Parey.

Die Spätschauerkieselung. Kritische Beiträge, betreffend die Theorie der Schläuchenkieselung nach Prof. Dr. Dänkeberg von Alexander Müller und die Spätschauerkieselung bei Danzig von B. Schweder. Abdruck aus Alex. Müller's landwirthschaftlichem Centralblatt für Deutschland. Berlin, Wiegandt, Hempel u. Parey.

Leipzig's Taschenrechner-Plan. Preis 15 Pf. Leipzig, Edwin Schoemp. Feuer und Licht. Ein Nadeln für's Volk von Ludwig Jung, Vorstand der Münchener Feuerwehre und des bayerischen Feuerwehverbandes. IV. Auflage. Preis 35 Pfennige. München. In Commission bei C. Franz,ichen Buchhandlung.

Weizen
neuen
Koggen
noch
Gerste 1
Noth
Cheve
Gersten
15—
Hafer 1
Hülfe
sen
Kümm 1
Mais 1
Dec.
Lupinen
Delfaat
Stärke
M.
Spirit
Küb
Rüb
Prima
Petrol
Pflaum
rät
Kirche
Kartof
bea
Delfu d
fren
Kutter
Kleie d
Heu d
Langst
Malz

Kobzu
hiel
nöt
Um
Kaffin
ten
ren
wur
15,

Polaris
per 100

Strohball
bei über
Beschlus
bei 98
bei 97
bei 96
bei 95
Kobz, 1
bei 95
bei 94
bei 93
bei 92
bei 91
Nachpro
bei 94
Melasse

Weizen
Koggen
Gerste
Hafer
Neu
Zer
Kartoff
Eier

der n
A u
Buch
Bücher
Ehren u
Esgl. —
Ehren
Beruub
Stad, d
Sch, d
Salzm

Zur bevorstehenden Saison erlaube ich mir auf mein reich assortirtes Lager in

Ball-Fächern

der neuesten und geschmackvollsten Muster, sowie

Damengürtel, Gürteltaschen,
Fächerhaken, Damenschmuck,

ergebenst aufmerksam zu machen.

Andreas Haassengier,
10 gr. Steinstraße 10.

Die Damen-Mäntel-Fabrik

Leipzigerstrasse 96,

empfehlst sämtliche Artikel
zu Fabrikpreisen.

M. Bauchwitz.

H. 5.1707b]

Zu empfangen aus Rom eine kleine Partie wunder-
voller **Mosaiken**, **Bouquet Manier** in **Medaillons**,
Fassungen zu dem billigen Preise von **12 bis 30 Mark**
und glaube mit Recht dieselben den geehrten Damen
als eine hübsche Neuheit empfehlen zu können.

Franz Leonhard.

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich zum 1. Nov. c. meine

Rind- und Schweine-Schlächtere

aus der Rannischen Str 14 nach meinem Hause Leipzigerstr. 6,
vis a vis dem goldenen Bären verlege.

Indem ich für das bisherige, mir sehr schätzbare Wohlwollen mei-
nen besten Dank ausspreche, bitte ich zugleich, dasselbe auch in meiner
neuen Wohnung mir freundlichst zu Theil werden zu lassen.

Wilh. Voigt, Fleischer-Mstr.

Eichene Zolnbretter,

ca. 600 Cbf. rhl., ganz trocken, offeriren billigt
Türkheimer & Co.,
Halle a/S., Königstr. 4.

Vacante Lehrerstelle.

An der evang. Volksschule bei
Seche Neuenen in Altenessen,
Rheinpr., wird die Stelle des 3.
Klassenlehrers durch Weggang des
zeitigen Inhabers vacant und soll
baldmöglichst wieder besetzt werden.
Das Gehalt beträgt 1350 M. außer
Miethsentschädigung von 150 M.
für den unverheiratheten, oder 300
M. für den verheiratheten Lehrer,
Föder- u. Zintengeld wird besonders
vergütet. Das Gehalt steigt von
drei zu drei Jahren durch Zulage
von 90 M. bis zu 1800 M., nach
definitiver Anstellung. Bewerber
wollen ihre Zeugnisse, Lebenslauf u.
Erklärung, daß sie im Falle der
Wahl die Stelle annehmen wollen,
bis zum 15. November cr. an den
Präsidenten des Schulvorstandes, Lokal-
schulinspector Pastor **Wächtler**
zu Altenessen einsenden.

Königs- und Landwehrstraße Nr.
8 und 9 ist die geräumige Bel-
Etage zu vermieten und Ostern
1876 oder früher zu beziehen. Preis
350 Thaler.

Einem geehrten Publikum von
Sönnern u. Umgegend die Anzeige,
daß ich mich hieselbst als

Bürstenmacher

etabliert habe.

Sönnern, October 1875.

D. Rüprich,
Hallsche Straße, vis a vis S. Lch.

Eine Tasse Kaffee

von vorzüglichen Geschmack und
prachtvoller Farbe, wie man sie
in Wien, Prag und in den
böhmischen Bädern trinkt, er-
zielt man, wenn man dem
Böhmischen Kaffee eine Kleinigkeit
Otto E. Weber's
Feigen-Kaffee zusetzt.

*) Von den Redactionen des
"Bazar", "Ueber Land und Meer"
und allen bedeutenden Journalen
Deutschlands als das beste und
reinste Fabrikat dieser Art empfoh-
len. — Preis a Pfund 1 Mark. —
Bei Abnahme von 5 Pfund Zusen-
dung franco. — Zu haben in der
Fabrik von **Otto E. Weber,**
Berlin S O, Schmid-Str. 31.

Abonnement-Concerte i. Saale d. Volksschule,

und zwar 3 f. Orchester u. Solisten, 2 für Kammermusik des
Leipziger Gewandhausquartetts.

Man abonniert für einen nummerirten Platz

auf 5 Concerte zusammen mit 10 Mk. — Pf.

= 3 Orchesterconcerte = 7 = 50 =

= 2 Kammermusikconc. = 4 = 50 =

Für einzelne Billete tritt ein höherer Preis ein.

Spezielle Wünsche wegen zu belgender Plätze werden bis **Don-
nerstag d. 1. Novbr.** bei Herrn **M. Niemeyer**, gr. Stein-
straße 66, berücksichtigt.

Freunde der Kunst ladet hiermit ergebenst ein

F. Voretzsch.

Müller's Bellevue.

Sonntag den 31. October Nachmittags 1/2 4 Uhr **Concert po-
pular** vom Musikdirector **Fr. Menzel** mit seiner ganzen Kapelle.

Programm: Duv. „Stumme“. Gute Nacht fahr wohl. Der
rote Sarafan. Fantasie „Spohrs Jessonda“. Kinderpiele, Duv.
Schuberts Viederspiel. Franz Quartett. Ein **Leipziger Oster-
fest-Sonntag**. — Entrée 50 Rpf. Billets 3 Stück 1 Mk. sind
vorher im Geschäft der Herren **Steinbrecher & Jasper** a. Markt
und Herrn **Rühlemann** am Königsplatz zu haben.

Hôtel Noack, kleine Klausstraße 13.

Die Eröffnung seines neu eingerichteten **Hotels**, verbunden
mit **Restauration**, erlaubt sich dem geehrten hiesigen und aus-
wärtigen Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen **G. Noack,**
Halle, den 29. October 1875. früher im „Preussischen Hof.“

Restaurant Victoria

Eingangs **Hôtel Stadt Zürich** und **Kühlebrennengasse**.
Bier der **Freiherri. Tücherschen Brauerei** in
Nürnberg. Reichhaltige **Speisekarte**. **3 fr. Billards**.
C. Rohde.

Auction.

Die am 1. November c.
in **Eisdorf** anstehende
Auction wird aufgehoben.

W. Elste,
gerichtl. Auct.-Commissar.

Auction.

Donnerstag d. 1. Novbr.
er. Nachmittags 1 Uhr ver-
steigere ich im **Auctions-Locale**
des **Königl. Kreisgerichts:**
Möbel, Federbetten, Kleidungsstücke
und Hausgeräth, ferner 1 Regula-
tor und 1 große Spieldose.

W. Elste,
gerichtl. Auct.-Commissar.

300 Th. werden auf ein Land-
grundstück mit **26 M.** gutes Feld
(**2600 Th.** gehen vor) gesucht durch
Jeuner, Töpferplan 2.

Ein neues Haus in Halle mit
Seitenbäude, Laden, Keller, Nähe
der Leipzigerstraße, rentirend (**10500
Th.**), ist mit **2000 Th.** Anzahlung
zu verkaufen durch
Jeuner, Töpferplan 2.

Eine sehr gut rentirende Land-
schmiede mit vollständigem Werk-
zeug, **2 M.** Feld, Garten, die einzige
im Orte, große, gute Kundschaft,
in der Nähe von Halle (**3400 Th.**),
ist mit **1500 Th.** Anzahlung zu ver-
kaufen durch
Jeuner, Töpferplan 2.

Eine Restauration mit Material-
geschäft in Halle ist für den jähr-
lichen Pacht von **250 Th.** sofort zu
vergeben durch
Jeuner, Töpferplan 2.

Eine flotte Restauration in Halle,
Nähe der Bahn, für einen Fleischer
passend, ist mit **400 Th.** zu ver-
pachten durch
Jeuner, Töpferplan 2.

1500 Th. sind sofort auf gute
Landhypothek, und **1000 Th.** auf
Stadthypothek zum 15. Januar
1876 auszuliehen durch
Jeuner, Töpferplan 2.

Haus-Verkauf.

Ein hieselbst belegenes Wohn-
haus, in welchem sich 5 Stuben
nebst Zubehör, sowie ein Verkaufsladen befinden, ist unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt
Der Rechts-Anwalt
Duerfurt. Schmus.

Zum Malen u. Schreiben

empfehlst seine Holztafeln in groß-
artiger Auswahl, viele Neuheiten,
sowie alle Urensilien für Aquarel,
Pastel, Del, Holz-Malerei und Plan-
zeichnen. **S. Bretschneider,**
Mauergasse Nr. 3.

**Alte aber noch brauchbare
gusseiserne Kessel** von ca. **10
— 20 Ctr.** Inhabt werden
zu kaufen gesucht. Offer-
ten bittet man sub **A. Z.**
Nr. 100 an Ed. Stück-
rath in der Exped. d. 3tg.
abzugeben.

Eine alleinl. Lehrerwitwe wird
als Erzieherin gesucht. Adressen
nimmt an **Aug. Lehmann** in
Hohenmölsen.

Ein tüchtiges Mädchen für Küche
und Haus suchen zum sofortigen
Antritt **M. S. G. Mitlacher,**
gr. Steinstraße 8.

Neues Theater.

Heute Sonntag Abds. 1/8 Uhr
Concert burlesk
vom Musikdirector **Fr. Menzel.**
Entrée 30 Rpf.

Der Fabrikarbeiter **C. Richter**
aus Sönnern hat vergangenen
Sonntag Abend halb 6 Uhr seine
Wohnung verlassen und ist bis jetzt
noch nicht zurückgekehrt.

Bekleider war derselbe mit Sing-
ham-Jacke, blauem Hemd, Arbeits-
hose, frisch besohlenen Stiefeln und
brauner Mütze. Etwaige Auskunft
erbittet schleunigst **die Familie**.
Sönnern, d. 29. October 1875.

Gebauer-Schweitsche'sche Buchdruckerei in Halle.

Dritte Beilage.

Telegraphische Depeschen.

Wien, d. 29. October. (A. A. Z.) In Abgeordnetenkreisen wird ein die Regierung auffordernder Antrag vorbereitet, Graf Andrassy möge einen europäischen Abrüstungskongress veranstalten. Heut erfolgt im Abgeordnetenhaus die Einbringung des Eisenbahnprogramms.

Wien, d. 29. October. Die Verhaftung Stroussbergs erfolgte in Petersburg wegen unerlaubter Begebung von Deckungsaccepten für die Russische Eisenbahnwagen-Vergesellschaft. — Das Fallissement Stroussbergs veranlaßt Schritte bei der Oesterreichischen Regierung zur Hülfleistung für die 5000 in der Waggonfabrik zu Lubnar beschäftigten Arbeiter, welche mit einer vierzehntägigen Löhnung entlassen werden sollten. Die Gemahlin Stroussbergs verließ mit fünf Töchtern, von allen Geldmitteln entblößt, die Herrschaft Bzow, so daß ihr der Rechtsanwalt Reisfeld vorstehen mußte.

Paris, d. 29. October. Der „Moniteur“ kommt heute nochmals auf die bei Eröffnung des deutschen Reichstags gehaltene Thronrede zurück und weist darauf hin, daß die in derselben enthaltenen friedlichen Erklärungen jedenfalls den Zweck verfolgten, der deutschen Handelswelt und dem deutschen geschäftstreibenden Publikum jeden Gedanken an eine etwaige kriegerische Entwicklung zu benehmen und dadurch die Beschaffung der Mittel zu erleichtern, die zur Aufbringung der neuen Steuern erforderlich seien. Diese friedlichen Versicherungen würden auf Frankreich einen rückwirkenden Einfluß ausüben, denn Frankreich habe ein gleich großes Bedürfnis wie Deutschland nach einem tiefen und allgemeinen Frieden.

Barcelona, d. 28. October. General Martinez Campos hat alle Gebirgsbewohner Kataloniens für den 15. I. M. zu den Waffen gerufen, um den Rest der noch in Katalonien befindlichen karlistischen Streifscharen vollends zu vertreiben.

Aus Baiern.

Es ist unmöglich, schreibt man der „D. A. Z.“ aus München, alle die Kundgebungen zu verzeichnen, welche aus allen Theilen des Königreiches — und nicht zum wenigsten aus den überwiegend katholischen Kreisen — die Danbarkeit des Volkes an den König richtet für die tapferen und gerechten Weise, mit welcher er sein Land aus der jüngsten Krisis erlöste. Insbesondere sind es die Gemeindebehörden sowohl auf dem flachen Lande als natürlich noch mehr in den Städten, welche nach dem Beispiele des zuerst vorangegangenen Augsburgs sich zum Organ ihrer Bevölkerungen in dieser Sache machen, und es ist bemerkenswerth, daß die ultramontanen Elemente in denselben sich meistens schweigend verhalten, wohlwissend, daß sie gegen den Strom nicht zu schwimmen vermögen. Nur in Freising und in Ingolstadt scheint es zu einer, wenn auch nutzlosen Opposition gekommen zu sein.

In München soll dem König bei seiner Zurückkunft folgende Dankadresse seitens der Einwohnerschaft überreicht werden:

Alldurchlauchtigster etc. Aus tiefinnerstem Herzen drängt es die allerehrfurchtvollsten unterzeichneten Bewohner der getreuen Haupt- und Residenzstadt, für eine königliche und für die königliche Mahnung zum Frieden den allerunterthänigsten Dank an den Stufen des Thrones Ew. Majestät niederzulegen. Mäße das hohe Königswort auslichten den Streit, der am Mark des geliebten Vaterlandes zehret, und ihm niedergebend den Frieden, der allein seine geliebte, sittliche und materielle Wohlthat gemildert. Mit dem innigsten Wunsche, daß Gott Ew. Majestät segne und erhalte, gehahren in allerhöchster Ehrfurcht Ew. königlichen Majestät allerunterthänigst, treuehuldigst.

Den „Neuesten Nachrichten“ zufolge sind mehr als tausend Telegramme aus Baiern bei dem Könige eingelaufen.

Betreffs des abtödtenden Bescheides, welchen König Ludwig, wie ein Telegramm berichtet, dem Bischof Haneberg von Speyer hat zukommen lassen, schreibt die A. A. Z.: Der Bescheid laute dahin: „daß der König keinen Anlaß finde, sein erstes Urtheil über das Benehmen des Bischofs abzuändern.“ Die Erwartung des Herrn Bischofs: die Ungnade Sr. Majestät werde sich „in den Ausdruck der höchsten Zufriedenheit verwandeln.“ hat sich also nicht erfüllt.

Die Produktion der Bergwerke in Preußen.

Von der betreffenden Verwaltung ist eine Statistik über die Produktion der Bergwerke in Preußen während des vergangenen Jahres zusammengestellt worden. Nach derselben zählte man am Schlusse des Jahres 1874 508 Steinkohlenbergwerke, von welchen 459 in vollem Betriebe waren, 7 Steinkohlen als Nebenprodukt gewannen und 42 in der Aufschließung begriffen waren. Es wurden gegen 639 Millionen Centner Steinkohlen in einem Gelbwerthe von 112 1/2 Millionen Thlr. gefördert. Es wurden von diesem Quantum für den Bergwerksbetrieb verbraucht und gingen durch Halbenverlust verloren über 43 Millionen Centner im Werthe von mehr als 7 Millionen Thaler. Die mittlere Belegschaft der Steinkohlenbergwerke belief sich auf 129,422 Männer unter Tage und auf 29,608 männliche und 2,472 weibliche Arbeiter über Tage, zusammen also auf 161,502 Köpfe. Von den Arbeitern wurden 262,547 Angehörige ernährt. Die größte Steinkohlenförderung fand in dem Oberbergamts-Bezirk Dortmund statt, welcher die Provinz Westfalen und einen Theil des Regierungsbezirks Düsseldorf umfasst. In letzterem allein wurden gegen 11 1/2 Millionen Centner Steinkohlen im Werthe von 56 Millionen Thaler gewonnen bei einer Belegschaft von 83,306 Köpfen. Die Provinz Westfalen producierte 196 1/2 Millionen Centner Steinkohlen im Werthe von 36 1/2 Millionen Thaler. Die meisten und ergiebigsten Gruben in der Provinz Westfalen waren im Regierungsbezirk Arnberg, wo 191 1/2 Millionen Ctr.

Kohlen im Werthe von 35 Millionen Thaler gefunden wurden. Im Ober-Bergamtsbezirk Breslau wurden 212 1/2 Millionen Centner im Werthe von 28 1/2 Millionen Thaler mit 45,801 Arbeitern gewonnen. Im Regierungsbezirk Pöpln wurden allein 165 1/2 Millionen Centner im Werthe von 20 1/2 Millionen Thaler gefunden. Der Ober-Bergamtsbezirk Bonn nahm an der Steinkohlenproduktion mit 106 1/2 Mill. Centner im Werthe von 25 Millionen Thaler, Glatthal mit 8 Mill. Centner im Werthe von 1 1/2 Millionen Thaler und Halle mit 1 Mill. Centner im Werthe von 204,000 Thaler Theil.

Eine neue Geldfestung.

In Sachen des Verkehrs haben es die Engländer und Amerikaner weiter gebracht, als alle anderen Völker; Haupterordenis ist hier Sicherheit der Waaren und Werthe, des Geldes, der Wirthschappiere und Prelllosen aller Art. Bei der fabelhaft kunstfertigen Ausbildung der Londoner Diebe und Einbrecher aber ist in den meist dünn gebauten gewöhnlichen Häusern nichts mehr sicher. Auch der allgemeine Gebrauch der Cityplausleute, namentlich Bankiers, vor dem Schlusse jedes Geschäftstages die ganze Baarhaft in die gewaltige Festung der Hauptbank zu bringen, wurde bald zu beschwerlich und ungenügend. Da kam man denn auf einen großartigen Gedanken, gründete eine „nationale Sicheideponirungs-compagnie“ und baute zur Verwirklichung dieses Gedankens das merkwürdige, in der Welt bis jetzt einzig dastehende Festungswerk. Es wurde im vorigen Juli eröffnet. Natürlich kann es nur im Mittelpunkte des Mittelpunktes unseres ganzen Weltverkehrs, also mitten in der City, unweit der Hauptbank und Börse stehen. Da steht es denn auch, aber nur zum kleinsten Theile nach oben. Gegenüber der Bank und Börse, westlich von dem Palaste des Lordmayors, Mansion-House, erhebt sich diese nationale, diebs- und feuerfesteste Schöpfung sehr stattlich, aber nur sehr bescheiden im Vergleich zu seiner fünfzig Fuß tiefen massivsten Sicherheit. Nach unten steigt denn auch das Wunder mit jedem Schritte. Der Führer, dem wir kaum ohne Atriabnsfaden zu trauen wagen, führt uns durch die verwirrendsten Labyrinth von Passagen, Aileen und irtgartenartigen Verzweigungen hin und her und immer tiefer, so daß die 65,000 Quadrat-Fuß der dreieckigen Oberfläche gar kein Ende zu nehmen scheinen. Die aus einer Tiefe von fünfzig Fuß emporgeführten Mauern bestehen zunächst aus drei Fuß dicken, harten Steinen, dann einer inneren Bekleidung von feuerfestem Gemäuer und außerdem noch aus vier Zoll dicken Eisenplatten. Dieser unterirdische Außenmantel dient zugleich vier unterirdischen Etagen als Hauptstütze. Jede unterirdische Etage zerfällt in verschiedene Abtheilungen, die durch zwei Fuß dick und ebenfalls mit Eisen beschlagene Mauern getrennt sind. Unter dem tiefsten Grunde ist ein sieben Fuß tiefes Gewässer, stets bereit, vermittelt hydraulischen Druckes plötzlich bis aufs Dach oben zu steigen und das ganze Gebäude zu durchfluten.

Eine bessere Vorstellung von dem ganzen Wunderwerk gewinnen wir durch vor- und umsichtigen Eintritt aus dem Haupteingange gegenüber dem Mansion-House. Wir sehen zur Rechten zunächst verschiedene Bureauzimmer für die Beamten und finden das Bureau des Hauptverwalters durch undurchdringliche Doppelthore noch besonders geschützt. Links eine ganze Reihe von Zimmern und in der Mitte einen architektonisch sich hervorhebenden Eingang für die Herren und Diener, welche Schätze zur Aufbewahrung hierher bringen. Ohne bestandenes Examen kommt hier Niemand hinein. Nur nach bescheidender Beantwortung der nöthigen Fragen wird die grimmige eiserne Drehscheibe bewegt und läßt uns durch, aber nicht allein. Ein Beamter geht uns voran auf einer breiten Rundtreppe im dämmernden Tages- und noch mehr Gestalt abwärts, so zu sagen vier Treppen hoch unter der Erde, zunächst in die unterirdische oberste Etage. Wir sehen eine Menge Zimmer und Verschläge mit Kaufmannspulven, beinahe wie englische Kirchenstühle oder hochumwandete Schluchten in englischen Kaffeehäusern. Die Herren großer, auf der Erde unsicherer Schätze haben hier bereits angefangen, sich einzelne Abtheilungen zu mieten. Durch eine Oeffnung in der drei Fuß dicken Wand gelangen wir in eine Passage oder Galerie, wo uns eine Reihe von Lichtern mit blendenden Reflektionscheiben in bestimmten Entfernungen von einander auffallen. Diesen Lichtern je gegenüber finden wir eisenverrammelte Gitterthüren, durch welche die reflectirten Lichter hindurchscheinen, so daß wir unzählige Sicherheitskästen der verschiedensten Größe in langen Aileenreihen bemerken. Sie alle sind numerirt und fest geschlossen. Auf jedem der vier unterirdischen Fure gibt es acht solcher kleinen Geldfestungen (strongrooms) mit entsprechenden Privatbureau für die einzelnen Depositen. Jedes solch Sicherheitsspinde ist durchschnittlich zwei Fuß tief mit verschiedenen eisernen Schiebern und Platten, um vermittelt derselben Wirthschappiere, Gold, Pretiosen u. s. w. bequem unterzubringen. Jeder solch Sicherheitskasten kostet sechs Zoll bis drei Fuß im Geviert in den verschiedensten Größen kostet jährlich von fünfzig Schillinge bis dreißig Pfund Miete. Auf jedem der unterirdischen vier Fure gibt es acht Sicherheitsräume, und in jedem derselben 672 diebs- und feuerfeste Sicherheitsspinde. Für jedes derselben ist ein besonderer, von allen andern abweichender Schlüssel gemacht worden. Sie stammen alle aus der berühmten Fabrik Milners und haben alle mehrere eiserne innere Abtheilungen der verschiedensten Größen. Unter keinem Vorwande darf Jemand je einen solchen Schrein ohne Gegenwart eines Beamten der Gesellschaft öffnen. Für die Nacht wird jeder Sicherheitsaal noch durch achtzig Centner schwere Thore von zwölf Zoll dicken Stahlplatten verschlossen. Menschlichen Kräften würde diese Schließen und Doffnen kaum möglich sein. Deshalb geschieht es durch hydraulischen Druck von 3200 Centnern auf

Don- stein-
po- ppele. Der Duw. Her- sind Markt
r 13. unden aus-
Hof.
H. fe. ei in rds.
f. Wohn- Straben- kaufstifigen
walt
riben groß- biten; quarel, Plan- der, 3.
hbare a. 10 erden Dffer- A. Z. rück- 3fg.
e wird Adressen nnn in
r Küche fortigen acher, e 8.
er. 8 Uhr
enzel.
lichter angenen hr seine bis jetzt
it Ging- Arbeits- feil und Kunstst- amilie. er 1875.
lage.

Jede Thür, die dadurch nicht in Angeln hin und her, sondern auf kleinen Rädern innerhalb stählerner Furchen gerollt wird. Sie wurden vor ihrer Anerkennung den berühmtesten und erfahrensten Mechanikern zur beliebigen Zerlegung übergeben, aber sie wurden alle nach vergeblichen Anstrengungen geschlagen. Niemand kann diese Thüren nur öffnen oder schließen, ohne sich der 3200 Centner Wasserdrucks zu bedienen, und dies ist nur möglich vermittelt einer mechanischen Operation, welches Geheimniß der damit vertrauten Beamten ist und bleiben soll. Nach allseitigem Verschlusse Abends treten furchtbar bewaffnete Wächter auf, welche die ganze Nacht hindurch auf den Corridoren umherwandeln müssen.

Bei der Eröffnung war nur der zweite unterirdische Sturz für Geld- und Werthpapierdepositen vollständig fertig. Die Etagen unten drunter sind für alle Arten von werthvollem Eigenthum bestimmt. Die unterste Etage streckt sich 55 Fuß tief unter dem Gebäude selbst hervor für die verschiedenen Maschinen der Ventilation, d. h. Dampfpumpen, welche die verbotene Luft fortwährend aus- und frische einpumpen oder immer bereit stehen, in einer einzigen Minute große Wassermassen empor und durch das ganze Gebäude zu schleudern. Außerdem sind alle Maschinen doppelt vorhanden, so daß, im Falle eine unbrauchbar wird, sofort die andere eintreten kann. So sollte man meinen, daß hier Genialität, mechanische und wissenschaftliche Kraft sich meisterhaft vereinigt haben, um die größte Sicherheit noch doppelt und dreifach zu versichern. Die meisterhaftesten und massenhaftesten Einbrecher und die furchtbarsten Feuergluthen können hier nicht eindringen.

Aber ist man auch gegen Verrath im Innern sicher? Auch an diese Gefahr hat man gedacht, und glaubt wenigstens ein Mittel gefunden zu haben, eine solche abzuwenden oder zu vereiteln. In dem Bureau des Hauptverwalters befindet sich eine geheimnißvolle Maschinerie, wodurch die wichtigsten Sicherheitstheile, innerhalb welche die Schätze alle noch einzeln meisterhaft verschlossen sind, geschlossen oder geöffnet werden können. Ohne einen geheimnißvollen gewissen Schlüssel kann nun dieser Mechanismus selbst nicht in Bewegung gesetzt werden. So bleibt nach dem Urtheile der „City-Press“ nur die ganze Kraft und Genialität einer Moltke-Bismarck'schen Armee übrig, der man zutrauen könnte, diese Festung zu stürmen und einzunehmen. Auch die Maschinerien können weder ihre Dampf- noch ihre Wasserdruckkräfte ohne Erlaubniß und Mitwirkung des Hauptverwalters in Bewegung setzen. Und so glaubt man gegen alle Arten von möglichen äußern oder innern Feinden vollständig gerüstet und gesichert zu sein.

Die Actiengesellschaft hofft auf goldenen Lohn für ihre allerdings beifallslose Arbeit und Anstrengung, und die Eigenthümer des dreieckigen Stückes Erde von 6500 Quadrat-Fuß Oberfläche können mit ihren 15,000 Pfund jährlichen Pacht auch zufrieden sein. Ein theureres Stückchen Erde giebt es wohl auf der ganzen Welt nicht. Und denkt man sich erst alle Sicherheitskreise unten jede Nacht und die Läden oben immerwährend voll, so sind wohl ganze Armeen von Rothschild's nicht im Stande, das Kaufgeld für dieses Haus aufzubringen. H. B.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

* In dem Meininger „Regierungsblatt“ wird darauf aufmerksam gemacht, daß wiederum Werbungen zur Auswanderung nach Brasilien zu erwarten stehen. Es wird davor mit der Hindeutung gewarnt, daß „die Provinzen Amazonas und Para, beide unmittelbar am Aequator liegend, schon wegen ihrer klimatischen Verhältnisse für deutsche Auswanderer sich durchaus nicht eignen, daß diese Provinzen, so wie ganz unweglame, zum Abfuh der Erzeugnisse des Ackerbaues keine genügende Gelegenheiten bietende Theile der Parana aber es sind, für welche jetzt vorzugsweise die Einführung von Auswanderern ins Auge gefaßt ist.“

* Der Professor Jacobi II., welcher seit einer langen Reihe von Jahren die Stelle eines Mathematikers bei der Königl. Landeschule in Wfporta bekleidete, ist in Kösen, wohin derselbe nach seiner Befestigung in den Ruhestand sich zurückgezogen hatte, nach kurzem Krankenlager gestorben.

* Die bei Rathmannsdorf u. f. w. Seitens der anhaltischen Staatsregierung angefertigten Bohrerlöcher auf Steinfaß sind, wie die „Cöth. Ztg.“ berichtet, nachdem ein besonderes erfreuliches Resultat nicht erzielt, eingestellt.

* Die Synagogengemeinde in Nordhausen hat den Rabbiner Dr. Leindörfer aus Wien zum Prediger und Religionslehrer auf ein Probejahr gewählt. Der bisherige Rabbiner Kueybach hat eine Stelle in Frankfurt a. M. angenommen.

* Unter dem Rindvieh des Gutsbesizers Findeisen in Zipfendorf (K. Reiz) ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, während dieselbe in Predel unter dem Rindvieh des Gutsbesizers Friedrich Weise erloschen ist.

* Auf dem Ebnardschachte bei Hettstädt ist am 28. d. der Bergmann Carl Wiebecke durch Niebergehen des Deckgebirges zu Tode gekommen.

Vermischtes.

— [Die Freimaurer bei Kaiser Wilhelm.] Vor seiner Abreise von Mailand hat Kaiser Wilhelm auch eine Deputation der Freimaurer Loge „Grand Oriente“ in Rom in Privat-Audienz empfangen und von ihnen eine Adresse sämtlicher Freimaurer-Logen Italiens, die in italienischer und deutscher Sprache zugleich abgefaßt war, entgegen genommen. Die Deputation bestand aus dem Obersten Lamazo, Adjuncten des Großmeisters, und dem Obersten Ernesto de Galvagni, und letzterer verlas dann auch auf befondern Wunsch des Kaisers den deutschen Theil der Adresse, worauf Kaiser Wilhelm erwiderte: „Ich bin sehr dankbar für die wahrhaft freimaurerischen Gefühle, die in dieser

Adresse ausgedrückt sind, und es gereicht mir zum Vergnügen, constatiren zu können, daß die Freimaurer Italiens von solchen Gefühlen befeelt sind; ich bin schon alt und kann nicht viel mehr leisten, aber mein Sohn, den ich in diese große Institution aufnehmen ließ, wird mein Werk schon vollenden.“ Beim Abschiede sagte dann der Kaiser ferner zur Deputation: „Danke allen meinen italienischen Brüdern und versichert ihnen, daß ich Alles machen werde, was in meiner Macht ist, zu unserm und ihrem Wohle.“

— Die „Volkszeitung“ enthält folgende Beschreibung des Schildes aus getriebenem Silber, den die deutsche Colonie in Mailand dem Kaiser überreicht hat. Die Zeichnung zu diesem Kunstwerk, das den besten Arbeiten des Benvenuto Cellini nicht nachsteht, hatte Spellozzi, die Ausführung Giuseppe Franzosi übernommen. Den Mittelpunkt des Schildes bildet eine von der aufgehenden Sonne beleuchtete Victoria, auf deren Schild die Inschrift prangt: Ex bello pax. Die Strahlen der Sonne beleuchten ein Schiff, das mit geschwellten Segeln über das Meer feuert, wodurch der Künstler ausdrückt, daß im neuerstandenen Reiche Handel und Wandel wieder ausleben werden. In der erhabenen stehende Victoria umgebenden Vertiefung zeigt sich Minerva als die Beschützerin von Kunst und Wissenschaft, Ceres als die des Ackerbaues, Mercur als Schützer des Handels, und Mars — als Beschützer des Friedens. Mars ruht, gewappnet bis an die Zähne, auf dem Plan dicht am Rande eines mit Waffen, Trophäen und Fahnen geschmückten Heerlagers. Gegen dies Bild gewendet, macht der ruhende Kriegsgott eine abwehrende Bewegung, als wolle er sagen: Bleib mir fern! Der hochgetriebene Rand des Schildes ist mit Figuren im Renaissancestyl und Köpfen, welche die Götter des Olymp darstellen, geziert. Diese Köpfe erinnern in ihrer scharfen Charakteristik ganz an den Styl Benvenuto's. Zu allen diesen herrlichen Verzierungen kommen noch die in Gold prangenden Wappen von Deutschland, Italien und Mailand, sowie die Namenszüge des Kaisers, und endlich vier Städtebilder von Mailand in zarter Emaille.

— Die Erdbewegungen in Horgen (Schweiz) nehmen einen bedenklichen Charakter an. Dem „Landboten“ wird hierüber geschrieben: „Ein Theil des neuangefüllten Erdreiches ist von dem See schon wieder verschlungen worden. Nun ist aber etwas weit Gefährlicheres zu Tage getreten. Circa 20 Fuß landeinwärts vom Stationsgebäude hat sich hinter demselben eine neue Bruchlinie von bedeutender Ausdehnung gebildet. Im Verlaufe derselben zeigen sich schon da und dort tiefe Röhren. Das Erdreich ist so locker und weich, daß man mit leichter Mühe einen Stab von 8 — 10 Fuß Länge in dasselbe hineinbohren kann. Es besteht kein Zweifel, daß ein bedeutender Theil Bahngelände um das Stationsgebäude herum in Bewegung begriffen ist und der Tiefe zugeht. Auch das Stationsgebäude und der Güterschuppen haben sich neuerdings gegen den See gesenkt.“

— [Die armen Spitzhuben] gerathen bei der Ausübung ihres Meisters immer mehr ins Gebränge. Nicht genug, daß ihnen die Telegraphie und die Photographie das Leben erschweren, auch die Medicin hat sich neuerdings gegen sie verschworen. Man höre: In den „W. f. Heilwissenschaften“ erzählt Dr. Flügel, daß er vor einiger Zeit zu einer Frau gerufen wurde, die mit anderen Mitgliedern einer Diebsbande wegen Diebstahls verhaftet war und mit jenen gemeinschaftlich Alles leugnete. Die Frau war durch mehrere Todesfälle in der Familie und durch ihre und ihres Mannes Verhaftung tief erschüttert, so daß sie, krankhaft aufgeregter, keinen Schlaf finden konnte und keine Nahrung zu sich nahm. Dr. Flügel wandte Morphium (bekanntlich das wirklame Prinzip des Opiums) an, um die Frau zu beruhigen. Die Patientin nahm jedoch gegen Vorchrift die für mehrere Tage bestimmte Dosis auf einmal ein und ward ohne ihren Willen redselig. Sie erzählte Alles, was sie von dem Diebstahl wußte und gab die Schlupfwinkel an, wo die gestohlenen Sachen verborgen waren. Nach dem Erwachen am andern Morgen war die Frau verwirrt und widerrief ihre Aussagen, allein die Untersuchung erwies sämtliche Angaben als thatsächlich wahr. Könnte sich in der Praxis öfter bewahren!

— [Abgefertigt.] An der Ecke der großen Friedrichstraße, bei Kranzler in Berlin steht neulich, wie die „Tribüne“ erzählt, ein Kaufmann und schaut nach einem Omnibus aus, da naht ihm ein fein gekleideter Herr, der ihn mit neugierigem Blicke mustert und endlich mit der Bemerkung herantritt: „Sie haben ja einen äußerst feinen Hut, darf man wissen, wo er gekauft ist?“ Lächelnd erwidert der Kaufmann: „Den habe ich von Hause mitgebracht.“ „Sie sind also nicht von hier?“ „Nein“, erwidert kurz der Kaufmann. „Woher sind Sie, wenn ich fragen darf?“ „Aus Kyritz“, antwortete jener. „Ach davon habe ich noch gar nicht gehört. Ist das eine große Stadt?“ „Groß nicht“, meinte der Kaufmann; „aber merkwürdig.“ „Wie so?“ „Nun, unter Anderen hat man da noch niemals einen Bauernfänger gesehen und ein solcher würde mit einem Kyritzer kein Glück haben.“ Der Fremde schien noch neu in seiner Kunst, er konnte noch erröthen, ob vor Scham oder aus Zorn über seinen Hereinfall, steht dahin, kurz — er verustete eilig.

— Unter dem Titel „Curiosum“ erzählt die Breslauer Zeitung ein heiteres Stückchen spielte sich vor einigen Tagen in einer hiesigen Buchhandlung ab. Ein Bauer fuhr mit einem Leiterwagen vor derselben vor, betrat das Geschäftslokal, und nachdem er sich verwundert darin umgesehen hatte, fragte er einen der anwesenden Buchhalter: „Ho'n Se nich Summerlauben?“ Auf die verneinende Antwort erwiderte er: „Ich soll ober hier eene Summerlaube vorich gnädige Fröhen holen.“ Jetzt klärte sich der Irrthum zur allgemeinen Heiterkeit auf. Der biedere Landmann war beordert worden, die fällige Nummer der Gartenlaube abzuholen, hatte Gartenlaube und Sommerlaube identificirt

des bequemen Transports der letzteren wegen sich auch sofort einen
wagen mitgebracht.

— Zwei Pariser Velocipede-Fahrer hatten es unternommen,
Weg von Paris nach Wien per Velocipede in 12 Tagen zu-
legen. Der eine derselben, Laumaille, hat diese Leistung jetzt
schon zu Stande gebracht und seine am 12. d. begonnene Reise mit
er am 24. d. erfolgten Anknst glücklich beendet.

— [Einen Fall auf das Straßenspflaster] that dieser Tage
Paris ein junger Mann, der sich zu weit aus einem Fenster des
seinen Stockwerks hinausgelehnt hatte. Eine Menge Menschen eilt
herbei, um den regungslos am Boden Liegenden aufzuheben. „Kann
Ihnen mit irgend etwas dienen?“ fragt mittheilig ein alter Herr
Kermsen, der eben die Augen aufschlägt. „Ja“, entgegnete die-
sich gemächlich erhebend, „ich bitte um eine Kleiderbürste.“

— Von Andrew Johnson, dem kürzlich verstorbenen Ex-Präsi-
den der Vereinigten Staaten, erzählt ein Newyorker Blatt folgende
charakteristische Scene: Im Jahre 1855, als er zum zweiten Male
Gouverneur von Tennessee ernannt wurde, war die Oppositions-
partei sehr heftig gegen ihn, und er wurde oft mit persönlicher
Gewaltthätigkeit bedroht. Johnson erschien bei einem Meeting mit
einem Revolver in der Hand. In dem er denselben vor sich auf
den Rednertribüne legte, sagte er: „Mitbürger, ich bin benachrichtigt

worden, daß ein Theil der Geschäfte, die wir bei der gegenwärtigen
Zusammenkunft hier verhandeln werden, die Ermordung des Individuums
sein soll, welches jetzt die Ehre hat, zu Ihnen zu sprechen. Ich schlage
respectvoll vor, dieses Geschäft zuerst auf die Tagesordnung zu setzen.
Wenn daher irgend ein Mann mit dem erwähnten Vorlage hieher ge-
kommen ist, so sage ich nicht: Man lasse ihn sprechen! sondern man
lasse ihn schießen!“ Er hielt eine Weile inne, mit der Hand auf seiner
Pistole, und dann sagte er: „Gentlemen, es scheint, daß ich schlecht
informirt wurde. Ich will also auf den zweiten Gegenstand der Ta-
gesordnung übergehen.“

Telegraphischer Coursbericht der Hallischen Zeitung.

30. October 1875.

Berliner Fonds-Börse.

Bergisch-Märkische 76.—, Köln-Mündener 89,30, Rheinische 106.—, Oesterr.
Staatsbahn 488.—, Lombarden 171,50, Oesterr. Credit-Aktien 339.—,
Amerikaner 98,80, Preuß. Conolidirte 104,25, — London: Schlussrechnung.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen (gelber) Octbr. Noobr. 193,50, April/Mai 209,—
Hoggen. Octbr. Noobr. 149,—, Noobr./Decbr. 149,—, April/Mai 156,—
Gerste loco 129—168,—
Hafer. October 174,—
Spiritus loco 46,20, October 47,30, April/Mai 50,50,
Rübbel loco 65,70, Octbr./Noobr. 65,70, April/Mai 68,—.

Bekanntmachungen.

Von den bereits zum 1. October 1874 gekündigten Halle'schen
Stadtbligationen aus der Anleihe von 1871 sind die Nummern:

Lit. B. 424 430. 567. 568. 676, von den zum 1. October 1875
gekündigten Obligationen — der Anleihe de 1867 die Nummern:

Lit. A. 80.
B. 463. 522. 624. 661. 901. 1036. 1119. 1258. 1279. 1375.
1635. 1832. 2130. 2264. 2512. 2707. 2892. 3051. 3239.
3305. 3433. 3523. 3917. 4083. 4085. 4110. 4168.
C. 4255. 4323. 4533. 4601. 5284. 5461. 5578. 5752. 5924.
6029.

Wie von der 3 1/2% Anleihe de 1818 die bereits zum 1. Januar 1871
gekündigte Stadtbligation Lit. A. Nr. 577, bis jetzt nicht zur Einlö-
sung produziert. Wir machen die Inhaber dieser Obligationen wieder-
holt darauf aufmerksam, daß die Verzinsung derselben mit dem ange-
gebenen Verfalltermin ihr Ende erreicht hat und die auf die später
ausgewiesenen Coupons gezahlten Zinsen von dem Kapitale demnachst
abgezogen werden müssen.

Halle a/S., den 27. October 1875.

Der Magistrat.

Magdeburg, den 25. October 1875.

Die öffentlichen Blätter haben bereits darauf hingewiesen, daß in
Brüssel in der Zeit vom 15. Juni bis 1. October 1876 eine mit
einem Congresse verbundene internationale Ausstellung von Gegenstän-
den der Gesundheitspflege und des Rettungswesens stattfinden wird.
Unter diesen wird die vierte Klasse, welche für die Hülflei-
stung im Kriege bestimmt ist, in vier Sektionen die Trans-
portmittel, die chirurgischen Apparate, die Ambulanzen und die Des-
infektion u. s. w. umfassen.

Zur Förderung des Unternehmens, welches überall das lebhafteste
Interesse gefunden, hat sich für Deutschland unter dem Protektorate
Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen des deut-
schen Reiches und von Preußen ein Comité gebildet, und dieses an
alle Vereine, die sich der Arbeit unter dem rothen Kreuze gewidmet
haben, wie an die Industriellen, deren Thätigkeit auf die Erzeugung
der Erfordernisse und Hülfsergänze des Militär-Sanitätswesens gerich-
tet ist, die Aufforderung reger Betheiligung und ter baldigen Anmel-
dung gerichtet.

Auch von Seiten des Central-Comités der deutschen Vereine zur
Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger ist an Alle, welche
Ausgezeichnetes und Nütziges in obigem Gebiete aufzuweisen haben,
die Bitte der Betheiligung ergangen. Dasselbe, von dem Wunsche ge-
leitet, in einer Collectiv-Ausstellung zusammenzufassen, was deutscher
Seits unter dem rothen Kreuze zur Ausstellung zu bringen, hat zu-
gleich zur Erleichterung der Aussteller beschloffen, einen größeren Aus-
stellungsraum auf seine Kosten zu übernehmen und darüber zu Gun-
sten jener Aussteller zu verfügen, dabei nur vorbehaltend, nach Ein-
gang der Meldungen mit Rücksicht auf den Raum sich eventuell über
vorzunehmende Reduktionen mit den betreffenden Ausstellern in Ver-
bindung zu setzen.

Indem wir Vereine, Industrielle und Private, welche von diesem
dankenswerten Gebieten des Central-Comités Gebrauch machen wollen,
davon in Kenntniß setzen, bemerken wir, daß auf Antrag des deutschen
Ausstellungs-Comités die Anmelddungsfrist für die Brüsseler Ausstellung
bis zum

25. November d. J.

verlängert worden ist, bis zu welchem äußersten Termine die Anmel-
dungen bei seinem Bureau in Berlin — Wilhelmstr. Nr. 70a —
unter gleichzeitiger Mittheilung an das Central-Comité der deutschen
Vereine — Wilhelmstr. Nr. 73 — einzureichen sind.

Das Comité

des Provinzial-Vereins zur Pflege im Felde verwundeter
u. erkrankter Krieger in der Provinz Sachsen.

v. Patow.

Norddeutsche Vieh-Versicherungs-Bank in Hannover.

Hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die bisher von Herrn
W. Kummel in Schafstedt vertretene Agentur obiger Gesell-
schaft demselben entzogen ist — und Herrn F. Schrader die
Agentur für Schafstedt und Umgegend übertragen habe.
Halle, den 1. Septbr. 1875.

Die General-Agentur.
F. W. Cordes.

Bejuehmend auf obige Annonce empfehle ich mich zum Abschluß
von Versicherungen und bin zu jeder näheren Auskunft gern bereit.
F. Schrader.

Einjährig - Freiwilligen - Institut

zu Schkeuditz — bei Halle.

Vorbereitung zum einjährig - freiwilligen Examen und Pensionat;
der Winter-Cursus beginnt am 15. November c.

Prospecte und Näheres durch

Alexander Wilke,

Premier-Lieutenant a. D. u. Ingenieur.

Anm. Auskunft wollen gütigst ertheilen die Herren Director Schie-
mangk und Dr. phil. Nath daselbst.

An unseren städtischen Schulen
sind spätestens zu Ostern k. J. drei
mit je 825 Mark jährlichem Gehalt
dotirte **Elementarlehrstellen**
vacant, von denen zwei mit **Leh-
rern**, eine mit einer **Lehrerin**
besetzt werden sollen. Geeignete
Bewerber werden um Meldung unter
Beischluß ihrer Zeugnisse bis zum
25. December cr. ersucht.

Zeitg. den 23. October 1875.

Der Magistrat.

Mittergut-Verkauf.

Ein ablig Mittergut in Preußen,
1 1/2 Meile vom Bahnhof, Chau-
see, aufs Reizendste gelegen, 3/4

Grenzen vom eigenen Wasser ein-
geschlossen. 4000 Morgen Areal,
mit schönem Buchen-, Birken-,
Eichen- und Fichtenwalde, Seen,
Ziegelei, Kalköfen, Fischerei, Gast-
wirthschaft und Torfstich, komplet-
tem, zum Theil vorzüglichem In-
ventar, 2000 Morg. fleesähig un-
terem Pfluge, 350 Morg. schürige
Wiesen, soll für den sehr billigen,
aber festen Preis von 140,000 Th.
bei 50 Mille Anzahlung, einer lange
gesicherten Hypothek (Pfandbriefe
4 1/2 %) Umstände halber sofort mit
noch kompletter ganzer Erndte und
reicher Bestellung von echter Saat
verkauft werden. Offerten sub **Z.
Z. 160.** postlagernd Berlin,
Stadtpost Nr. 220, Adal-
bertstraße, erbeten.

Ein älteres, braves Mädchen, in
allen häuslichen Arbeiten, sowie im
Nähen erfahren, wird für eine
ältere, einzelne Dame zum 1. De-
cember nach hier gesucht. Zu er-
fragen bei **Ed. Stückrath** in d.
Exp. d. Btg.

Freiwilliger Verkauf.

Ein in hiesiger Stadt an lebhafter
Straße gelegenes, neuerbautes
größeres Hausgrundstück mit 10
Fenster Front, Seiten- und Hinter-
gebäuden, 8 großen Lagerböden und
sonstigen Geschäftsräumen, Pferde-
ställen, Hof nebst Garten, Brunnen
und Keller, sowie einer damit ver-
bundenen, nach einer der schönsten
Straßen zu liegenden Niederlage,
woran ebenfalls Hof und Garten
befindlich, sollen, wegen eingetrete-
nen Todesfalles, aus freier Hand
unter annehmbaren Bedingungen
verkauft werden.

In dem Grundstück ist seit län-
geren Jahren ausgebehte Weiß-
gerberei und Lederfabrik, sowie Boll-
handel betrieben worden und eignete
sich zu jedem anderen Fabrikbetriebe
sowie zur Einrichtung einer Gast-
wirthschaft. Die Niederlage, welche
erst in neuerer Zeit dazu gekauft
worden ist und auf Wunsch wieder
abgetrennt und für sich verkauft
werden soll, eignet sich auch, seiner
guten Lage halber, zu einem Bau-
platz für ein herrschaftliches Wohn-
haus. [H. 54161.

Auf gefällige Anfragen ertheilt
nähere Auskunft
die Expedition des Kreis-
blattes in Naumburg a/S.

Wer eine Annonce

hier oder auswärts veröffentlichen
will, der beauftrage damit die Un-
terzeichneten, deren ausschließ-
liches Geschäft es ist, Anzeigen in
alle Zeitungen der Welt zu den
Originalpreisen zu vermitteln.
Haasenstein & Vogler,
Leipzig, Leipzigerstraße 102.



Locomobilen v. 4-16 Pferdestärken

mit 1 und 2 Cylindern, welche sich durch schnelle Dampferzeugung bei geringem Kohlenverbrauch, sowie Stabilität der gangbaren Theile auszeichnen, verkaufe ich von heute ab:

20% unter Catalog-Preis!

Ferner halte ich in großer Auswahl auf Lager: Dampf- und Göpeldreschmaschinen, Säemaschinen, Kartoffelsortiermaschinen, Ringelwalzen, Häckselmaschinen, Reinigungsmaschinen etc. und verkaufe solche

25% unter Catalog-Preis!

unter sehr annehmbaren Zahlungsbedingungen und einjähriger Garantie. Sämmtliche Maschinen können erst probeweise in Gebrauch genommen werden und hat die Zahlung zu erfolgen, nachdem sich dieselben in jeder Beziehung bewährt haben.

Genossenschaften, welche den Ankauf einer Locomobile und Dreschmaschine für die nächste Erndte-Saison beabsichtigen, wird ein entsprechend längeres Ziel gewährt.

Dampf-dreschmaschinen

werden gegen mäßige Vergütung leihweise überlassen.

Neussellerhausen — Leipzig, October 1875.

August Vogel in Liq.
Eisengießerei & Maschinenfabrik.

Wir empfehlen sehr schönen großkörnigen Urat-Caviar, große Neunaugen, ger. Aale, Bratheringe, Ruff, Sardinen, ächten Dampfernickel, Neuschateller Käse, neue Citronen zu Originalpreisen.

Halle. Ferd. Rummel & Co.,
Leipzigerstr. Nr. 98.

Commis.-Geschäft en gros in frischen und geräucher-ten Fischwaaren etc.

Danksaugung.

Gegen Reußen im rechten Beine habe ich mich der Gesundheits-Seife*) des Herrn J. Schinsky in Breslau, Carlshof Nr. 6 mit bestem Erfolge bedient. Nach kurzem Gebrauch wurde ich von den lästigen Reußen befreit, wofür ich Herrn Schinsky meinen besten Dank sage.

Breslau, den 24. Juli 1875.
Julius Scholz, Schneidermeister.
*) Zu beziehen bei **Albin Rentze** in Halle, Schmeerstraße 36.

Mein Lager echter **Bordeaux-Weine** (unter Garantie) als:

sein Medoc à Fl. 10	Sgr. ercl.
St. Julien "	12 1/2 "
PontetCanet "	15 "
Ch. Bargaux "	15 "
Chat. Lafitte "	20 "
Chat. Narsac "	25 "

halte bestens empfohlen.

H. Ströhmer.

1 Bauernsohn wünscht als **Berwalter** Stellung; mehrere erste **Berwalter** u. verheir. **Kutscher** wünsch. auf Rittergütern Stellen; mehrere selbstständige **Landwirthschafterinnen** mit vorzügl. Attesten, sowie auch jüngere wünsch. Stellen durch **Fr. Deperade**, gr. Schlamm 10.

Weizensyrop
à 20 Rpf.

empfehlte **A. Apelt.**

Das allein ächte



Mundwasser u. Pulver

aus der Fabrik von Hugo Petzsch in Dresden, von Zahnärzten und Aerzten zum Gebrauch dringend empfohlen, schützt die Zähne vor dem Verderben, stärkt und conservirt das Zahnfleisch, beseitigt überriechenden Athem, entfernt jeden unangenehmen Geschmack augenblicklich und verleiht dem Munde eine angenehme Frische.

Auf keiner Toilette sollte dieses, seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen hochgeschätzte Mundwasser fehlen, und gewiss wird es Jedem, der sich desselben einmal bediente, zum regelmäßigen Bedürfniss werden.

Preis pro 1/2 Fl. Mundw. 2 Mark für 1 Sch. Pulver 1 Mk. Der Inhalt reicht für mehrmonat. Gebrauch.

Zu haben in Halle a/S. bei **Carl Eugling.**

12,000 Thlr.

erste Hypothek werden zu cediren gewünscht. Darleiber sind gebeten, ihre Adresse unter C. K. 30. postlagernd Halle gef. niederzulegen.

1 perfecte Jungfer, Kochamfells, Köchinnen u. Stubenmädchen finden bei hob. Gehalt Stellen durch **Fr. Deperade**, gr. Schlamm 10.

Meine Sprechstunden während der Wintermonate sind täglich von 9-4 Uhr.

Halle a/S., Königsstr. 7 II. Dr. **Hollaender**, pr. Arzt, Specialarzt für Zahn- u. Mundkr.

Der Nordpolfahrer Capitän W. Bade,

seiner Zeit Offizier der „Hansa“ bei der deutschen Nordpolfahrt in den Jahren 1869-70, wird am **Freitag d. 5. November Abend 7 Uhr** im Saale des **Hotels zum Kronprinzen** einen Vortrag halten über seine Erlebnisse während dieser Reise, insbesondere über den Untergang des Schiffes und das Leben der Mannschaft auf einer treibenden Eisscholle während der Dauer von 237 Tagen.

Eintrittskarten à 1 1/2 Mk., für Studenten, Schüler und Schülerinnen à 75 Pf. sind vorher in der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn **Kamrodt** zu haben. — Kassenpreis 2 Mk.

Meine Wohnung nebst Stallungen befinden sich von heute ab in meinem Hause **Magdeburger Str. 26**, was ich meinen gebrachten Kunden hierdurch ergebenst anzeige. **Max Welsch, Pferdehändler.**

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten Wollschweißblättern, die nicht kühlen, und jede sich unter den Armen bildende Schweißausdünstung anziehen, daher nie Flecken in den Falten der Kleider entstehen lassen, balten wir bisher für Halle und Umgegend alleiniges Lager u. verkaufen zu Fabrikpreisen das Paar 50 & — 3 Paare 1 Mk. 40 & u. geben Wiederverkäufern angemessenen Rabatt.

Fr. M. & E. Mitlacher, gr. Steinstraße 8.

Frankfurt a/Dder, im Octbr. 75. **Robert v. Stephani.**

Zahnschmerzen!!

vertreibt sofort das berühmte

E. Hückstädt'sche Zahnmundwasser.

Zu haben à Flacon incl. Gebr.-Anweis. 50 Pf. in Halle a/S. bei **Carl Eugling.**

Ein **Geschäftsbaus** in schönster und frequentester Lage, in welchem seit 35 Jahren unter der Firma **A. Hefter** (früher **A. Bentler junior**) ein lebhaftes, sehr rentables Colonial- und Landesprodukt-Geschäft en gros geführt wird, ist mir zur Verpachtung vom 1. Mai 1876 ab, von der Frau **Wittwe Mathilde Hefter** übergeben worden. Dasselbe enthält große, helle trockne Niederlagen, ausgezeichnete Keller u. Läden, Hofraum mit Einfahrt, Stallung u. eine Familien-Wohnung mit Küche, Waschhaus u. Garten am Hause. Ferner in erster Etage eine herrschaftliche Wohnung von 12 Fenstern Front, abgefordertem Treppenhaus mit Balkon.

Unter Zusicherung strengster Keelität giebt nähere Nachricht

F. G. Arras in **Mühlhausen i/Thüringen.**

Ein Pferd mit Geschirr u. Wagen ist zu verkaufen. Zu erfragen beim **Hrn. Gastwirth Klop** in **Hollenben.**

Ein **Haus mit Garten**, womöglich auch etwas Land dabei, wird in unmittelbarer Nähe einer Bahnstation zu pachten gesucht. **Adr. unter 100.** sind an **Ed. Stückerath** in der **Exp. d. Zig.** abzugeben.

Eine recht gesunde Amme für ein Kind v. 6 W. weist nach **Frau Schaf**, Rittergasse Nr. 11.

Laut Beschluss der heutigen General-Versammlung hiesiger auswärtiger Bäckermeister kosten von 1. Novbr. ab 5 Stück Semmeln Brezeln u. s. w. 10 Rpf., ebenfals 4 Stück Franzbrod, Hefenbrod u. s. w. 10 Rpf., und ein Brod von 6 Pfund 6 Rpf. Backgeld.

Sämmtliche Bäckermeister von Halle und Umgegend.

5 Stück sehr schwere Bienenstöcke verkauft **Werfowitz Nr. 13.**

Landwirthschafterin-Gesuch.

Eine selbstständige, ältere, tüchtige, erfahrene, gut empfohlene Wirthschafterin wird zum 1. Januar auf ein Gut bei **Gottha** gesucht. Zu melden Steinweg 11 in Halle.

Gründlicher Unterricht im Schneidern wird ertheilt.

Auch kann ein junges Mädchen unentgeltlich lernen. **Frau E. Remmert.**

H. Steinstr. Nr. 2.

Prima

Kölnler Tafel-Spar-Butter von vorzüglichem Geschmack u. großer Haltbarkeit liefert zu sehr billigem Preis. Proben von 9 Pfund sende per Post.

A. Lutteroth in **Köln a/Rh.** Tüchtiger mit Kundenschaft vertrauter Agent gesucht.

Ein pract. erfahrener Gelbgießermstr. wünscht Stellung

als Werkführer in einer Fabrik, gleichviel welcher Branche. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Gef. Adr. unter **F. G. 280** an **Haasenstein & Vogler** in **Dresden.** (H. 35210 a.)

Für Mühlenbesitzer!

Ein Zapfen mit vier Flügeln zu einer Wasserradwelle, Zapfen 167 Millimeter Eisenstärke, ist billig zu verkaufen.

Dampfnochenmühle, Leim- u. chem. Düngerfabrik **Weber & Schroeder** in **Kue** bei **Zeig.**

Künstliche Zähne neuerer Methode und Plombiren billig und schmerzlos. **Dr. Th. Sachse**, Geiße Nr. 8.

L. Tr.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Am 28. d. entschlief nach kurzem Krankenlager unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater, der Buchbindersfr. **Gottlieb Herrmann** in seinem 80. Lebensjahre. Um stille Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen. **Wettin u. Buttstädt**, d. 29. October 1875.

Bierte Beilage

In der Herren Con- figer A. Er aus Halle, Weissenfels, Thibitor au Cramer au einen ausfü Kenntniß Glückwüns Erlaffen d Post-, Zel Einer Auf über den chen. Wo schäftszweie absichtiger einem ihre Handelste je einen lungen. der Gewer einer Per leht. bahnanze sonstigen Hebelstei Wahren werbesten hufs Fre und Be entwerfe lassen. Freitag Punkt auf Gr Differer dagegen rife vor fährlich mer de bei, da und W noch Verhä ner un delsta gen de Rechn sprech Hand steuer Petro zentet als d Sectr Berle geben dem dabin Kun folle tene rein bau terr schp gefe gei E gef 18 die get M au bi st ge

Halle, d. 30. October.

In der gestrigen Sitzung der Handelskammer, an welcher die Herren Commerzienrath Büttner, Kaufmann G. D. Brandt, Fabrikbesitzer A. Ernst, Kaufmann H. A. S. Wagner, Banquier R. Siedner aus Halle, Fabrikbesitzer Blanke aus Merseburg, Bergrath Bischof aus Weissenfels, Magistratsassessor W. R. Klingenstein aus Zeitz, Fabrikant Thiböter aus Eilenburg, Geh. Bergrath Leuschner und Banquier Kramer aus Eisleben Theil nahmen, erstattete der Vorsitzende zunächst einen ausführlichen Vortrag. Demzufolge nahm die Handelskammer Kenntniss von dem Dankschreiben des Reg.-Präsident Nothe auf die Glückwünsche der Handelskammer zu seinem Amtsjubiläum, ferner von Erlassen des General-Postamts und des Handelsministers, betreffend Post-, Telegraphen- und Schiffsahrts-Verhältnisse unleres Bezirks. Einer Aufforderung der Regierung zur vierteljährigen Berichterstattung über den Gang der Industrie ward Seitens des Vorsitzenden entsprochen. Von weiteren Schritten in Bezug auf die Eintragung der Geschäftszweige in die Handelsregister wird vorläufig abgesehen. Der beabsichtigten Verbindung der Handelskammer der Provinz Sachsen zu einem ihren Interessen gemeinsam wahrnehmenden Verband stimmt die Handelskammer zu und deputirte den Vorsitzenden, den Sekretär und je einen Spezial-Referenten zu den in Aussicht genommenen Versammlungen. Die Petition der Handelskammer zu Chemnitz, die Reform der Gewerbeordnung betreffend, wird unterstützt. Dagegen die Unterstützung einer Petition auf Zollerhöhung auf amerikanisches Hamlok Leder abgelehnt. Von einer Reihe Eingaben, betreffend Schifffahrt und Eisenbahnangelegenheiten nahm die Handelskammer Kenntniss, ebenso von sonstigen Arbeiten, u. A. hundert Schreiben betreffend Aufstellung der Hebelisten und Wahllisten. Der Antrag des Vorsitzenden, das das Wahlrecht durch die Veranlagung zu einem bestimmten Satz der Gewerbesteuer bedingt sein soll, wurde der Commission überwiesen. Beihufs Freigabe der Delitzscher Straße soll die durch die Herren Pfaffe und Werber verfasste Transportcommission eine ausführliche Eingabe entwerfen und durch eine Deputation persönlich in Berlin überreichen lassen. Als regelmäßige Sitzungstage der Handelskammer wurde der Freitag der letzten Woche eines jeden Monats bestimmt. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung übergehend, lehnte die Handelskammer auf Grund eines ausführlichen Vortrags des Hrn. Ernst ab, gegen Differential-Tarife im Allgemeinen vorstellig zu werden, erklärte sich dagegen einverstanden, wegen einheitlicher Karirierung und direkter Tarife von Halle nach Thorn weitere Schritte zu thun. Nach einem ausführlichen Referat des Geh. Bergrath Leuschner, trat die Handelskammer der Petition des Vereines deutscher Eisen- und Stahl-Industriellen bei, daß die heute noch bestehenden Zölle auf Eisenartikel, Stahlmaaren und Maschinen, die vom 1. Januar 1877 in Wegfall kommen sollen, noch mehrere Jahre, mindestens aber bis zur Wiederrkehr günstigerer Verhältnisse erhalten bleiben. Den Antrag des Hrn. Banquier Siedner und seinem ausführlichen Referate folgend, machte sich die Handelskammer dahin schlüssig, sich in einer Eingabe an den Reichstag gegen den Gesekentwurf, betreffend die Stempelabgabe von Schulnoten, Rechnungen, Lombarddarlehen und Wertpapieren entschieden auszusprechen. Nach Antrag und Begründung des Hrn. Pfaffe beschloß die Handelskammer ferner in einer Eingabe sich gegen den neuen Brausefeuer-Gesekentwurf zu erklären, dafür aber eine Eingangsabgabe auf Petroleum zu empfehlen, welche, da ein großer Theil von den Produzenten getragen würde, die ärmeren Klassen weniger bedrücken würde, als die Brausefeuer. Nachdem die Handelskammer noch auf Antrag des Sekretärs 150 Mark für Veranstaltung einer Wander-Ausstellung des Berliner Gewerbemuseums bewilligt, beschloß sie, auf Grund eines eingehenden Referats des Hrn. Thiböter das Ministerium zu ersuchen, das dem Bundesrathe jetzt vorliegende Gesek für Muster- und Modellschutz dahin zu ändern, daß nur deponirte Muster und Modelle, die der Kunstindustrie angehören, den Vorschriften des Gesekes unterliegen sollen.

Im Anschluß an die in unserm heutigen Hauptblatte enthaltene Nachricht, betreffend die beabsichtigte Ueberweisung des Concertreinertrages seitens der Singacademie an das Comité für das zu erbauende Siegesdenkmal können wir, von authentischer Seite unterrichtet, unsern Lesern die erfreuliche Mittheilung machen, daß auch schon Herr Musikdirektor Hasler einen ebendahin zielenden Entschluß gefaßt hat. Er bereitet mit dem Hasler'schen Vereine eine große geistliche Musikaufführung wie alljährlich für den Nachmittag des Todtenfest-Sonntages vor, deren Ertrag nebst einer durch ausgestellte Becken zu bewirkender Sammlung er für das Denkmal der 1870 gefallenen Halle'schen Söhne bestimmt hat. Gewiß wird gerade die Wahl des Tages die Erränge auf eine erprießliche Höhe bringen.

Beim Neubau des Hintergebäudes Scharrngasse 8 verunglückten gestern Mittag die im dritten Stockwerk mit Aufrüssen beschäftigten Maurer Schösig aus Hohnstedt und Stücker von hier, indem sie auf nicht gehörig befestigte Bohlen traten, die umschlugen und mit ihnen hinabstürzten. Ersterer erlitt mehrere Verletzungen am Kopf und zwei Rippenbrüche, letzterer auf mehreren Verletzungen am Kopf eine starke Verstauchung des Hüftgelenkes. Beide wurden nach der Klinik gebracht.

Die klimatischen Verhältnisse der Stadt Halle.

Aus den täglichen Aufzeichnungen dieser meteorologischen Station, die in dieser Zeitung abgedruckt werden, ist die Temperatur eines jeden Tages leicht ersichtlich. Man findet darin die Temperatur zu jeder der 3 Beobachtungszeiten — früh 6 Uhr, Mittags 2 Uhr und Abends 10 Uhr — und das daraus resultirende arithmetische Mittel. Man wird jedoch im Allgemeinen den Fehler begehen, einen Tag nicht richtig als relativ kalt oder warm zu beurtheilen, mögegen für absolut kalt oder warm natürlich das Gefühl jedes einzelnen Menschen allein maßgebend ist. Zur Beurtheilung der relativen Temperatur muß man eine Normaltemperatur haben und kennen. Wenn wir, um ein Beispiel anzuführen, am 14. Januar 1875 eine Durchschnittstemperatur von 7,2 R. hatten, so war man wohl sehr leicht geneigt, eine leichtere Bekleidung zu wählen, als sonst, während man bei einer mittleren Temperatur von 8,4 R. am 8. Juni desselben Jahres sich den wärmenden Ofen gern hätte gefallen lassen.

Auf dieser Station werden nun bereits seit circa 24 Jahren (seit Januar 1851) die Beobachtungen angezeichnet, und von je 5 zu 5 Tagen das Mittel aus ihnen gezogen. (Im Schaltjahr vom 25. Februar bis 1. März wie sonst, aber hier speziell $\frac{1}{4}$ statt $\frac{1}{5}$ als Mittel.) Unter Zuhilfenahme dieser fünf-tägigen Mittel kann dann Jeder mit Sicherheit einen Tag als relativ, d. h. rückfichtlich der Jahreszeit warm oder kalt bezeichnen. Ich lasse darum die Normaltemperaturen für die Zeiträume von je 5 Tagen im Laufe eines Jahres folgen, wie dieselben sich aus 22-jährigen Beobachtungen (1851—1872) ergeben haben.

Januar		Februar		März	
1-5	-1,40	31 A.-4 S.	0,81	2-6	1,83
6-10	-0,97	5-9	0,85	7-11	2,33
11-15	-1,41	10-14	-0,25	12-16	2,13
16-20	-0,60	15-19	0,90	17-21	2,27
21-25	-0,24	20-24	1,04	22-26	3,09
26-30	+0,05	25 S.-1 W.	1,98	27-31	4,15
April		Mai		Juni	
1-5	5,76	1-5	7,82	31 W.-4 S.	13,25
6-10	6,37	6-10	9,25	5-9	14,02
11-15	6,21	11-15	10,55	10-14	13,74
16-20	6,70	16-20	11,43	15-19	13,52
21-25	7,57	21-25	11,63	20-24	14,14
26-30	7,51	26-30	12,72	25-29	13,78
Juli		August		September	
30 W.-4 S.	13,53	30 S.-3 A.	14,78	3-7	13,02
5-9	14,45	4-8	14,75	8-12	12,20
10-14	14,96	9-13	15,01	13-17	11,10
15-19	15,44	14-18	14,75	18-22	10,74
20-24	15,61	19-23	13,90	23-27	10,47
25-29	15,41	24-28	13,62	28 S.-2 D.	10,85
		29 A.-2 S.	12,99		
October		November		December	
3-7	9,15	2-6	7,66	2-6	0,61
8-12	7,89	7-11	3,68	7-11	1,30
13-17	7,66	12-16	2,24	12-16	1,05
18-22	7,14	17-21	1,30	17-21	0,53
23-27	6,25	22-26	1,85	22-26	-0,48
28 D.-1 W.	5,43	27 W.-1 D.	1,35	27-31	-0,36

Im Anschluß hieran bringe ich noch die Mittel für die einzelnen Jahreszeiten oder für das meteorologische Jahr zur allgemeinen Kenntniss, wobei ich aber nicht unerwähnt lassen will, daß das meteorologische Jahr mit 1. Dec. beginnt, und mit 30. Nov. des folgenden Jahres schließt, wonach auch die Eintheilung der Jahreszeiten eine nach vollen Monaten ist.

Winter. (Debr., Januar, Februar.)	Frühling. (März, April, Mai.)	Sommer. (Juni, Juli, August.)	Herbst. (Septbr., Octobr., Novbr.)
0,26	6,74	14,36	7,27

Für das meteorologische Jahr ergibt sich eine Durchschnittstemperatur von 7,10 R.

Die einzelnen Monate haben folgende Normalwärme:

Januar	-0,19	April	6,57	Juli	15,00	Octbr.	7,58
Februar	0,51	Mai	11,03	August	14,38	Novbr.	2,61
März	2,81	Juni	13,69	Sept.	11,63	Decbr.	0,45

Aus den angeführten Resultaten ersieht man, daß für unsere Stadt der Januar der kälteste Monat ist, daß dann aber die Wärme mit unbedeutender Schwankungen stetig und fast regelmäßig zunimmt, bis sie Ende Juli ihr Maximum erreicht hat, und von diesem Zeitpunkt wieder geringer wird bis in den Anfang des Januar hinein.

Nicht unwesentlich und namentlich für Feld- und Bergarbeiten nicht unwichtig ist es, den durchschnittlichen, d. h. den Normalniederschlag zu kennen. Es beträgt gemäß einer 20-jährigen Beobachtung die Höhe der Niederschläge für Halle in den einzelnen Monaten:

Januar	Febr.	März	April	Mai	Juni
9,89	11,46	14,46	15,79	20,67	31,72
par. Linie.					
Juli	August	Septbr.	Octbr.	Novbr.	Decbr.
31,47	25,86	13,45	26,46	25,99	16,51
par. Linie.					

An eine regelmäßige Ab- oder Zunahme ist selbstverständlich hier nicht zu denken. Multiplicirt man die angegebenen Zahlen mit 12, so erhält man die wahren Niederschläge in Kubikzollen.

Die Niederschlagshöhe im Jahre und in den einzelnen Jahreszeiten beträgt normal.

Winter	Frühling	Sommer	Herbst	Jahr
3,155	4,243	7,251	5,492	20,144
par. Zoll.				

Multiplicirt man diese mit 144, so erhält man ebenfalls die wahren Niederschläge in Kubikzollen.

NB. Die Niederschläge sind bezogen auf eine Fläche von 1 Pariser □ Fuß.

Des Hasler'schen Vereines erster Kammermusik-Abend.

(Weimarische Hofquartett.)

Ohne die Beethoven'sche Kammermusik der spätern Glanzperiode zu vernachlässigen, hat Herr Musikdirektor Hasler uns im Laufe der Jahre, wenn ich mich recht erinnere, alle Nummern des Op. 18 und mit gestricheln Abend die letzte vorgeführt. Dies Werk mit seinen reizenden 6 Quartetten gebührt unbedingt auf das Programm jeder methodisch geleiteten Kammermusik, nicht nur weil es ein Gemeingut der gesammten Musik machenden und liebenden Welt wegen seiner leichten Klarheit und jugendlichen Frische längst geworden ist, sondern es ist, wenn ein musikalisch-instructiver Zweck neben dem des bloßen Genusses durch die Pflege der Kammermusik erreicht werden soll, nöthig zum Verständnis der Entwicklung

der Kiefenschwingen, von welchen getragen der unergründliche Geist des vollen, deten Beethoven in ungebauter Höhe schwebt.
Es ist eine kleine liebe Gemüthsart musikalischer Leute, bei den ersten Takt eines Beethoven'schen Satzes in die entzückten Worte auszubringen: „ah, das ist Beethoven!“ Auch gefahren wurden sie in meiner Nachbarschaft gemurmelt, worauf ich nicht umhin konnte mitzumurmeln in der kleinen Variante: „ah, das ist Haydn Mozart Beethoven!“ Darin liegt eben das Interessante der Werke aus früherer Zeit, daß in ihnen das Können nach immer Höherem erkannt ist: durch den nach Haydn Mozart jeder Art gefassten Goldschmuck blühen unzählbare Edelsteine des in Werdelast schaffenden großen Beethoven, die fortbarben im letzten Satze. Und hier muß ich gleich ein Lob den Auführenden bringen, denn ohne ihr wundervolles, musterfülliges Spiel hätte im Adagio la Malinconia jene prachtvolle Stelle nicht die erregende Wirkung gehabt, eine Stelle, die gewöhnlich allen Hörern sich unvergeßlich eingeprägt hat, wo Cello, Bratsche und zweite Violine in erhabenen Orgelklängen der so complicirt und schwer zu fassende Musik vor. Der Edwienantheil bei der Ausführung fiel dem Concertmeister Kömpel zu, welcher durch die leichte, sichere Behandlung der manchmal recht kniffligen Passagen das Schwierige der Technik vergessen und nur Musik hören ließ. Unterstützt wurde er freilich durch die discreten und wie aus einem Guß gegebene Begleitung der Kammermeister Freyberg und Friedrichs, sowie des Concertmeisters Walbrühl.

Das Quartett von Schumann bildete nach einer erwünschten kleinen Erholungspause den Schlußstein. Es ist aus der Zeit der höchsten Vollendung Schumann'scher Kunst, ja es erkohnt mit dem Werke, in welches es eingereicht ist, diese Periode der gelassenen Reife, welche leider nur zu bald nach allseitig zahlreichem großartigen Producten in mehrerlei ungenüßbaren Klaffen schrumpfen sollte. Nachdem Schumann lange meist für Clavier und namentlich seinen Lieblingssatz componirt hatte, ging er mit diesen Quartetten über zu der mehrsätzigen Form, deren Gipfel er in der Symphonie erreichte. Im ersten Satze des aufgeführten Quartetts ist man wie bei einem Schakspeare'schen Drama sofort über die Situation orientirt, das anmuthige Motiv wird erst nach allseitiger Beleuchtung in Behandlung und Verarbeitung genommen. Und das Schumann nicht umsonst in dieser Zeit bereits ein Meister des Gesanges geworden ist, erdärkt auch dieses Quartett. Wer erinnert sich nicht des wunderbaren Gesanges im Adagio? Die Instrumente der Künstler, besonders Kömpel's Orgel und das Cello waren aber auch vorzüglich bei Stimme, und fangen so innig und schön: Nicht minder in dem wundervollen Intermezzo des ruhigen Scherzo. Das jügendliche Presto, so recht geeignet für den Himmels aus dem Concert im Gedächtnis haften zu bleiben, wirkte durch die virtuose Ausführung ganz außerordentlich und trug den Künstlern reichen Beifall, mit welchem von dem überfüllten Auditorium während des ganzen Abends durchaus nicht gesezt wurde, ein. Vielleicht dürfte es sich in den ferneren Kammermusik-Auführungen, von denen für die Saison noch zwei seitens des Hasler'schen Vereins in Aussicht stehen, empfehlen, mit den Beifallsbeziehungen bis nach Schluß eines jeden Quartetts zu warten, da der reine Gesang des in sich zusammenhängenden Werkes entschieden durch dieses unharmonische Klängen des Beifalls in den meist kurzen Pausen beeinträchtigt wird. Ueberhaupt ein Königreich dem, der eine harmonischere Art der Beifallsausdrücke erfindet und — durchführt! Zum Schluß habe ich mich noch im Namen des Publikums bei dem Publikum für die liebenswürdige Bereitwilligkeit zu bedanken, mit welcher Herbediffabstelle meiner neulich hier ausgesprochenen Bitte um Pünktlichkeit nachgekommen ist. Gewiß freuten sich alle der lautlosen Stelle und gaben sich um so ungestörter den hohen Genüssen des Abends hin.

Am 29. October.

Die Natur,

Zeitung zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntniss und Naturanschauung für Leser aller Stände. (Organ des Deutschen Humboldt-Vereins.) Herausgegeben von Dr. Otto Ule und Dr. Karl Müller von Halle. Neue Folge. Halle, G. Schenck'sche Verlag. Abonnementspreis 3 Mark pro Quartal. Inhalt: Nr. 45: Die Darwin'sche Theorie. Eine kritische Darstellung von Friedr. v. Soeller-Kavensburg. (Fortsetzung.) — Seebilder. Von Ernst Mosbach. (Fortsetzung.) — Literatur-Zeichner: 1) J. Victor Carus, Reise eines Naturforschers um die Welt. 2) Jagd und Vogelwirthschaft. — Abtheilung: Mittheilungen: Der Welt Anfang und Ende. — Zoologische Mittheilungen: 1) Die Heuschrecken Cyprens. 2) Eine fabelhafte Wasserschlange.

Häppler'scher Verein.

Die auf Montag den 1. November Nachmitt. angelegte Uebung für Damen **muß ausfallen.** Mittwoch d. 3. Abends 7 Uhr Uebung für den ganzen Chor.

C. A. Häppler.

Hallischer Verein für Volkswohl.

Generalversammlung Dienstag den 9. Novbr. Abends 8 Uhr in der Tulpe. — Tagesordnung: Rechnungslegung pro 1874/75 resp. Dechargeertheilung. — Berichterstattung. Der Vorstand.

Fremdenliste.

Angelommene Fremde vom 29. bis 30. October.

Stadt Zürich. Die Hrn. Rittergutsbes. Reichmann a. Naiba, Hartmann a. Lohr. Hr. Rent. Griesheim a. Kuboldstadt. Hr. Hotelier Krüger a. Frankfurt. Hr. Architekt Zötsche a. Hannover. Hr. Habersaat m. Frau a. Neuborn. Hr. C. C. m. Frau a. Caspel. Die Hrn. Kauf. Schlicher a. Erdrager a. Helmstedt, Zeumer a. Mlaun, Heilmann a. Mainz, Forckel a. Leipzig, Wachsmann a. Gafnis, Lohse a. Hamburg, Kauf a. Berlin, Rosmann a. Paris, Köchlin a. Besancon.

Stadt Hamburg. Die Hrn. Directoren Engel a. Lohdein, Schröder a. Artern, Dr. Simon a. Berlin. Hr. Dr. med. v. Schmidt a. Lübeck. Hr. prakt. Arzt Dr. Märklin a. Königsberg. Hr. Stud. aer. Wilan m. Schwefler a. Hamburg. Die Hrn. Amtleute Hanje a. Klein-Eichstedt, Dünzel a. Lucis. Hr. Banquier Edwienstein a. Berlin. Die Hrn. Kauf. Stephan u. Wittmann a. Leipzig, Wendt, Jahn, Wron, Löwenthal u. Schwabe a. Berlin, Loos a. Stuttgart, Gattell a. Cottbus, Rude a. Magdeburg, Pathe a. Dresden, Lemmer a. Remscheid.

Goldner König. Hr. Rent. Kirschner m. Fam. a. Berlin. Hr. Amtmann Günther a. Lorgau. Hr. Dr. phil. Sandberg a. Adolfsberg. Hr. Siegelbesitzer Brandt a. Darmstadt. Die Hrn. Kauf. Heise a. Ostba, Bieleit

a. Weg, Häppler a. Saugen, Schneider a. Berlin, Eohn a. Frankfurt, Edwienstein a. Bremen, Dilbert a. Dsnabrück, Heine a. Breslau, Gerliche a. Duisburg, Verliche a. Drauzsitz.

Goldene Kugel. Hr. Commerzienrath Dr. Bdr a. Berlin. Hr. f. öst. Pro. fessor a. D. u. Oberrealschullehrer Dr. Benoni a. Lember. Hr. Stabsarzt Hoffmann a. Ludwigslust. Hr. Lehrer Dr. Kühne a. Weimar. Hr. Stud. hist. v. Bachwald a. Halle a. S. Hr. Obergeringieur Waldeck a. Braunschweig. Die Hrn. Kauf. Hendel m. Fam. a. Hannover, Kator u. Cull, bacher a. Bamberg, Schmidt a. Hannover, Kiesel u. Kühne a. Berlin, Menzies a. Dresden, Scherer a. Constanz, Behrend m. Gem. a. Dessau.

Kaffeehof. Hr. Bergrath Friedländer m. Frau a. Edders. Hr. Deton. Linder a. Berleberg. Hr. Inspector Habermann a. Wallendorf. Hr. Lieberpauer Weidenheim m. Frau a. Darmstadt. Hr. Maschinenfabrikant Stärke a. Agerichs. Die Hrn. Kauf. Bauer a. Glöbada, Reismann a. Greiz, Eckert a. Blankenburg, Brill a. Berlin, Kollich a. Chemnitz, Ehrlich a. Minden, Niebergall a. Elda.

Hallischer Tages-Kalender.

Donntag den 31. October:

Stadtesamt: Vm. v. 11—12 geöffnet (für Sterbefälle) im Waagegebäude.
Rathsbibliothek: Vm. von 11—12 geöffnet im Rathhaus.
Kaufmannischer Verein: Vm. 11 hr. Brauhauskaffe Vorstandsitzung.
Fortbildungsschulen: Gewerbechule: Maschinenzeichnen Vorm.; Schreiben Vm. 11—12; Bauklasse Nm. 1—3; Sonntagvereinsung in der Kaiser Wilh. v. Bms: Halle Nm. 3, 4, 5.
Concerte. Capelle v. Musikdirector Fr. Menzel: Nm. 3, in Müller's Belvedere u. Ab. 7, im Neuen Theater.
Stadt-Theater: Ab. 7 „In Freud und Leid“, gr. Poffe mit Gesang u. Tanz.

Montag den 1. November:

Universitäts-Bibliothek: Vm. 10—1.
Stadtesamt: Vm. v. 9—1 u. Nm. v. 3—5 geöffnet im Waagegebäude, Eingang Rathhaus.
Einwohner-Melde-Amt: Expeditionskunden von Vm. 8—1 u. Nm. v. 3—6 Rathhaus Zimmer Nr. 7, 1.
Städtisches Leibhaus: Expeditionskunden von Vm. 8 bis Nm. 2.
Sparkasse f. d. Saalkreise: Kassenstunden Vm. 9—1 Kl. Ulrichsstraße 27.
Epar. u. Vorhuf-Verein: Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm. 3—5 Brüderstraße 6. Vorversammlung: Vm. 8 im neuen Schützenbause.
Bureau der Handelskammer, Brüderstr. 16 (im früher Haring'schen Hause) III., geöffnet v. 9—12 Vm. u. v. 3—7 Nm. dem kaufmännischen u. gewerblichen Publikum zur unentgeltlichen Aufnahme von Anträgen, Beschwerden und Gutachten, sowie zur Auskunft-Ertheilung in Handels- u. Verkehrs-Angelegenheiten.
Kaufmann. Verein: Ab. 8 gr. Brauhausg. 9 Unterricht in doppelter Buchführung.
Kaufmann. Cirkel: Ab. 8—10 Bibliothek u. Lesezimmer „Cafe David“ Zimmer 4. Fortbildungsschulen. Volksschule: Naturkunde und Rechnen; Gewerbechule: Deutsch, Ab. 8.
Handwerker-Bildungsverein: Ab. 8 Schöndersbunterricht (Landmann sen.) in der Werner'schen Restauration, Ecke der Vergasse u. Kl. Ulrichsstr.
Enographischer Verein nach Stolze: ab. 8 im „Weißen Hof“.
Schachclub: Ab. 7 Versammlung im „Margrafens“, Brüderstraße.
Turnverein: Ab. 8—10 Uebungsstunde in der Turnhalle.
Dresdner-Gesangverein: Ab. 8 Uebung.
Zwiescher-Gesangverein: Ab. 7, Probe im „Kronprinzen“.
Concerte. Capelle vom Musikdirector Fr. Menzel: Ab. 8 in der „Tulpe“.
Stadt-Theater: Ab. 7 „Reichsgräfin Sigel“, Schauspiel.
Ausstellungen. C. U. H. g. s. Kunst- u. w. u. w. Ausstellung (Untere Leipzigerstr. neben d. „gold. Löwin“) ist täglich von Nm. 8 bis Ab. 7 geöffnet.

Eisenbahnfahrten. (C = Courierzug, S = Schnellzug, P = Personenzug, G = gemischter Zug, E = Expresszug. Abgang in der Richtung: Nach Berlin 4 U. 35 Wrg. (C), 5 U. (P), 9 U. 3 Wrg. (P), mit Anschluss von Bitterfeld nach Dessau 10 U. 15 Wrg. (P), 1 U. 38 Wrg. (P), mit Anschluss von Bitterfeld nach Dessau 2 U. 50 Wrg. (P), 5 U. 47 Wrg. (C), 6 U. 20 Wrg. (P), mit Anschluss von Bitterfeld nach Dessau 7 U. 25 Wrg. (P), 9 U. 5 Wrg. (P).
Ankunft in Halle: 4 U. 24 Wrg. (P), 10 U. 2 Wrg. (P), 11 U. 29 Wrg. (C), 5 U. 18 Wrg. (P), 10 U. 58 Wrg. (C), 11 U. 30 Wrg. (P).
Nach Cassel (über Nordhausen) 6 U. (P), 8 U. 23 Wrg. (P), 2 U. (P), 8 U. (P).
Ankunft in Halle: 7 U. 29 Wrg. (P), 1 U. 14 Wrg. (P), 5 U. 37 Wrg. (P), 8 U. 45 Wrg. (P).
Nach Wienenburg (über Ebnern, Acherleben, Halberstadt) 8 U. 17 Wrg. (P), 11 U. 12 Wrg. (P), 1 U. 44 Wrg. (P), 6 U. 5 Wrg. (P).
Ankunft in Halle: 8 U. 15 Wrg. (P), 1 U. 6 Wrg. (P), 5 U. 30 Wrg. (P), 8 U. 34 Wrg. (P).
Nach Guben (über Cottbus) 8 U. 10 Wrg. (S), 1 U. 33 Wrg. (P), 6 U. 10 Wrg. (P), welcher gegen 8 U. 57 Wrg. Ab. in Falkenberg eintrifft und 6 U. 43 Wrg. Wrg. weiter fährt.
Ankunft in Halle: 7 U. 39 Wrg. (P) (von Falkenberg), 12 U. 46 Wrg. (P), 7 U. 30 Wrg. (P).
Nach Leipzig 5 U. 42 Wrg. (G), 7 U. 52 Wrg. (C), 9 U. 51 Wrg. (P), 1 U. 34 Wrg. (P), 4 U. 17 Wrg. (P), 5 U. 54 Wrg. (P), 7 U. 10 Wrg. (P), 8 U. 53 Wrg. (P), 2 U. 1 Wrg. (P).
Ankunft in Halle: 6 U. 27 Wrg. (P), 8 U. 9 Wrg. (P), 10 U. 42 Wrg. (P), 1 U. 13 Wrg. (P), 1 U. 52 Wrg. (P), 5 U. 40 Wrg. (P), 7 U. 37 Wrg. (P), 9 U. 18 Wrg. (P), 10 U. 46 Wrg. (P).
Nach Magdeburg 6 U. 37 Wrg. (P), 8 U. 15 Wrg. (P), 10 U. 47 Wrg. (P), 1 U. 23 Wrg. (P), 2 U. 7 Wrg. (P), 5 U. 54 Wrg. (P), 7 U. 51 Wrg. (P), 9 U. 23 Wrg. (P), 10 U. 52 Wrg. (P).
Ankunft in Halle: 5 U. 31 Wrg. (G), 7 U. 46 Wrg. (C), 9 U. 41 Wrg. (P), 1 U. 26 Wrg. (P), 4 U. 5 Wrg. (P), 6 U. 42 Wrg. (P), 7 U. 6 Wrg. (P), 8 U. 48 Wrg. (P), 1 U. 52 Wrg. (P).
Nach Thüringen 5 U. 45 Wrg. (P), 7 U. 53 Wrg. (P), 10 U. 12 Wrg. (P), 11 U. 35 Wrg. (P), 1 U. 55 Wrg. (P), 5 U. 47 Wrg. (P), 8 U. (P), 11 U. 5 Wrg. (P). (Die mit * bezeichneten Abg. haben bei Großheringer Anschluss an die Saalbahn. — Die Abfahren der Saal-Anhalter-Bahn von Großheringen erfolgen 12 U. 13 Wrg. Nm., 3 U. 16 Wrg. Nm., 10 U. 4 Wrg. Nm.)
Ankunft in Halle: 4 U. 28 Wrg. (S), 8 U. 1 Wrg. (P), 11 U. 4 Wrg. (P), 1 U. 16 Wrg. (P), 5 U. 25 Wrg. (P), 5 U. 41 Wrg. (P), 9 U. (P), 10 U. 45 Wrg. (P).
Personenposten. Abgang von Halle nach Querfurt 3 U. Nm. (Kosleben bis Wiehe) u. 12 U. 45 Wrg. (Kosleben); Ankunft in Halle von dort 3 U. 15 Wrg. u. 4 U. Nm.
Nach Salzmünde geht täglich der Postkutschmann von Postbock hier 6 U. Wrg. (Anf. in Salzmünde 7 1/2 U.) und 2 U. 45 Wrg. Nm. (Anf. in Salzmünde 4 1/2 U.). Von Salzmünde 8 1/2 U. Wrg. (Anf. hier 10 U. Wrg.) u. 5 1/2 U. Nm. (Anf. hier 7 U. Abds.).

Als zugeweiht und Gage zähne das nur in rannien Jahreses aber au haft dir tung de weiches genann sich bes das ha ausschli schnigte in Sib Eise ei Menge don an 34.000 frische Spure muthz werben die eig rosse. Fruch tabilität „Gor tät v Knöy Arde von In sich Kop vieh die amer neter. Lan gebant seitig befe Sur ma hat wie Si au G ge un m fch m bi of P rü C f d



Sonntags - Blatt.

Extra-Beilage zu Nr. 255 der „Hallischen Zeitung.“

Halle, den 31. October 1875.

P. Gewerbliche Skizzen.

XXIII. Schleiferei und Schnitzerei.

Als Material zu den Schmuckstücken und Biergegenständen wird vorzugsweise Elfenbein, Bein, Horn, Schildpatt, Bernstein, Meeresschaum und Gagat verwendet. Das eigentliche Elfenbein liefern nur die Stößzähne des afrikanischen und indischen Elefanten und auch letzteres kommt nur in geringer Quantität auf den europäischen Markt. In Großbritannien betrug in den letzten Jahren das Quantum der durchschnittlichen Jahreseinfuhr ungefähr 1,200,000 Pfund Elfenbein; außerdem weisen aber auch noch andere europäische Häfen, vorzugsweise Hamburg, namhaft directe Einfuhren aus den Erzeugungsländern auf. Bei Verarbeitung des Elfenbeins unterscheidet man — wir folgen hier einer Abhandlung des Herrn E. Senfft in dem genannten amtlichen Bericht — weiches und hartes Elfenbein. Das weiche, auch todt's oder Milchbein genannt, kommt in schönster Qualität vom Osten Afrikas und eignet sich besonders gut zur Anfertigung von glatten polirten Gegenständen; das harte, auch lebendes, transparentes oder Glasbein genannt, kommt ausschließlich von der Westküste und wird hauptsächlich für gravirte, geschnitzte und ähnliche Arbeiten verwendet. In Rußland und besonders in Sibirien finden sich, theils unter der Erdoberfläche, theils im ewigen Eise eingeschlossen, die Zähne des Mammuths noch immer in großer Menge, die in Moskau fortwährend gehandelt werden und auch in London an den Markt kommen. Noch im Jahre 1872 wurden in London 34,000 Pfund solcher Zähne verkauft. Ein kleiner Theil derselben hatte sich im Eise ganz unverfehrt erhalten und brachte gleich hohe Preise wie frische Elefantenzähne. Der bei weitem größere Theil trug jedoch Spuren des hohen Alters und hatte einen viel geringeren Werth. Mammuthzähne von 150 bis 200 Pfund sind keine Seltenheit. In Rußland werden noch heute viele Arbeiten daraus gefertigt. Als Surrogat für die eigentlichen Elefantenzähne sind die Zähne des Flusspferdes, Walrosses, Narwals und des Portwals ebenfalls sehr geschätzt.

Außer den Zähnen dieser genannten Säugethiere liefern noch die Früchte der südamerikanischen Palme, Phytelphas, das sogenannte vegetabilische Elfenbein; dasselbe kommt seit ca. 25 Jahren unter dem Namen „Corozos“ oder „Steinnüsse“ in den Handel und kostet je nach Qualität per 100 Pfund von Mk. 16,50 bis 24. Des kleinen Umfanges und der geringen Festigkeit halber kann dieses Material jedoch nur zu Knöpfen und kleinen Schmuckgegenständen verwendet werden. Zu Arbeiten aus Knochen werden in Deutschland hauptsächlich die Knochen von Ochsen und Kühen und zwar Vorder- und Hinterbein verwendet. In Frankreich giebt man den Knochen der Pferde den Vorzug, indem sich dieselben besser bleichen und verarbeiten lassen. Horn liefert der Kopfschmuck verschiedener Wiederkäuher. Das beste kommt vom Rindvieh und zwar liefern die englischen Racen vorherrschend weißes und die ungarischen Racen gemischtes und schwarzes Horn. Die Büffel der amerikanischen Prärien liefern ein tief schwarzes Horn von ausgezeichnete Geschmeidigkeit und Güte.

Das echte Schildpatt, das von den Platten des Rückenschildes der Landschildkröte geliefert und seines hohen Preises wegen vielfach durch gebeiztes Horn ersetzt wird, findet in letzter Zeit zur Fertigung von Galanteriewaaren, wie Fächer, Kartenetuis, Bonbonnières u. wieder vielfältige Verwendung.

Vom Bernstein unterscheidet man See- und Fossilbernstein. Die bekannteste Heimath des ersteren ist die deutsche Ostküste, denn nicht nur jetzt liefert sie den größten Theil des im Handel vorkommenden Seebernsteins, schon Tacitus und Plinius erzählen bekanntlich, daß man in sehr frühen Zeiten den Bernstein an Preußens Küste geholt hat. Der fossile Bernstein findet sich im Diluvium, hauptsächlich wieder in Preußen, sonst auch in Frankreich, den Niederlanden, Schweden, Sibirien u.

Der echte Meeresschaum kommt hauptsächlich aus dem Orient, aber auch in Mähren, Spanien und der Krim finden sich Lager dieser Specksteinart. Ein billiger Ersatz für das echte Material ist die sogenannte „Massa“, welche aus den Abfällen, die sich bei der Verarbeitung des Meeresschaums in großer Menge ergeben, durch Mahlen, Schlämmen und Eindampfen, nöthigenfalls unter Anwendung chemischer Reinigungsmittel hergestellt wird.

Ueber den Ursprung des Gagat oder Jet haben längere Zeit verschiedene Ansichten geherrscht. Obgleich man von jeher wußte, daß es mineralischen Ursprungs ist, war man doch über seine Natur in Zweifel, bis genauere Forschungen gezeigt haben, daß es ein petrificirtes Holz oder Harz ist, weshalb man es auch schon einmal den mineralischen Bernstein genannt hat. Bei genauer Untersuchung ist an vielen rohen Gagatstücken eine Holzstruktur sichtbar; indessen werden auch Schuppen und Knochen von Fischen, Baumfasern und dergleichen im Gagat gefunden. Bei Bearbeitung des Gagats wird zuerst die allenfalls vorhandene Steinkruste mit einem eisernen Meißel abgemacht, dann werden die abgestreiften Stücke nach Bedarf zugerichtet und hierauf gedreht oder geschnitten. Die soweit fertigen Arbeiten werden

sofort an einem 21 ctm. im Durchmesser haltenden, 8 ctm. dicken Schleifsteine aus gemischtem weichen Metall geschliffen und zuletzt auf einer mit Walrosshaut überzogenen Scheibe, die mit Vitriol und Del eingeschmiert ist, polirt. Ornamentirte Gegenstände werden auf ähnliche Weise geschliffen und nachher mit einer weichen Bürste polirt. Man fertigt auf diese Weise hauptsächlich Schmuckgegenstände, Brochen, Medaillons, Colliers u., auch andere Nippfachen, wie Papiermesser, Ringträger und dergleichen.

In Whitby (England) wurde bis jetzt vorzugsweise Jet gegraben, wodurch dort eine besondere Industrie hervorgerufen worden ist. In einer Ausdehnung von 8 englischen Meilen südlich von Whitby bis ungefähr 15 englische Meilen nördlich befinden sich gegenwärtig ca. 30 Minen in Thätigkeit; sie beschäftigen an 200 Arbeiter, welche durchschnittlich 24 bis 26 Mk. pro Mann in der Woche verdienen. Ihr Verdienst ist aber ein sehr wechselnder, weil das Jet nur in Nestern im Giaschiefer vorkommt, welche durch krummhalser Arbeit (Schlupflöcher) in der betreffenden Giebschicht aufgeschicht werden müssen und bald stärker, bald schwächer, von 30 ctm. bis zu Papierdicke mächtig vorkommen. Je nach Größe und Stärke wird für das Pfund rohen Jets 5 bis 25 Mk. bezahlt. Durch die Verarbeitung des Jets wird in Whitby der dritte Theil der Einwohnerzahl, gegen 1500 Personen, in 200 Fabriken beschäftigt und hierdurch ein jährlicher Umsatz von mehr als 2 Millionen Mk. erzielt. Außer in Whitby wird auch in Spanien Gagat, jedoch in kleineren Quantitäten und von weniger guter Dualität gegraben. In neuester Zeit wurde aber auch in Württemberg auf Anregung der königlichen Centralstelle für Gewerbe und Handel in der im Lande weit verbreiteten Giasformation nach Gagat geforscht und es sind die Bemühungen glänzend belohnt worden. Nicht nur, daß sich dieses werthvolle Material in erheblicher Menge vorfindet, auch Härte, Politurfähigkeit und Farbe, selbst das spezifische Gewicht des württembergischen Gagats ist mit dem Jet von Whitby in jeder Beziehung übereinstimmend, so daß in nicht ferner Zeit die in Württemberg, und zwar besonders in Gaislingen, heimische Weinschnitzerei auch ihre Leistungen in deutschen Gagatwaaren auf den Markt zu bringen im Stande sein wird.

* Eine Wanderung im südwestlichen Norwegen.

Von Dr. J. Brauns in Halle.
Sättersdalen.

Die Mahlzeiten, deren Hauptbestandtheile — wenigstens für die sommerliche Jahreszeit im Thale — wir bereits kennen lernten, werden zumeist mit den Fingern und Girtelmessern, die man in einer Lederscheibe trägt, und ohne Gabeln eingenommen. Die Löffel sind kurz, flach, aus Holz geschnitten. Gesäuertes Schwarzbrot, ähnlich dem Hamburger, ist Luxusartikel, da der Roggen schon am Nyglandsfjord nicht recht mehr gedeiht und über Christiansand importirt werden muß. Im Winter kommt geräuchertes Hammelfleisch zu den Vorräthen hinzu, das wir Sommers nur ausnahmsweise frisch zu essen bekamen; eine nicht unbedeutende Zugabe zu den Wintervorräthen sind eingemachte Waldbeeren und Johannisbeeren, die in den Gärten noch gut fortkommen. Eier hat man hier weniger als in den Küstendistricten; die Hühner sind klein. Enten werden auffallender Weise nicht gezüchtet; man fürchtet stets, daß sie sich den wilden Enten zugesellen. Branntwein wird in Folge der gesetzlichen Einschränkung des Einzelverkaufs überhaupt in Norwegen wenig getrunken, in die ferneren Thäler kam er auch sonst des geringen Verkehrs wegen ziemlich selten. Desto begieriger wird er genossen, wenn er — sei es bei Festen, Hochzeiten, sei es durch Tausch bei den Holzverkäufen und dergleichen — in die Hände der Bauern kommt. Kaffee ist dagegen sehr verbreitet und stets von guter Qualität. Er wird zu jeder Mahlzeit frisch gebrannt und in länglichen Holzschalen mittelst eines hölzernen Rades gepulvert. Das Bier, welches die reicheren Bauern selbst brauen, ist hier im Allgemeinen so gut als in der Gegend von Bergen, namentlich im Hardangerlande, wo man ein obergähriges, starkes, unferen obergährigen Bieren weit vorzuziehendes „Del“ braut, das die Vorliebe der alten Kämpen für dieses Getränk wohl erklärlich macht; nur ist es von geringer Haltbarkeit, und wird deshalb ziemlich rasch von dem vortrefflichen Lagerbier verdrängt, das man in den größeren Küstendistricten — auch in Christiansand — nach bayerischer Art braut. Tabak ist beliebt, wird gefaut und geraucht, letzteres auch von Frauen und Mädchen.

Auf den Sennerniederlassungen ist natürlich das Leben noch einfacher; Milch, Butter, Grütze, gelegentlich ein Fisch oder etwas Kaffee, nebst dem unausschließlichen Tabak — das ist die ganze Reihe der Nahrungs- und Genussmittel. Freilich ist die Sommers im Thale meist ungenießbare Milch hier frisch und gut und reichlich vorhanden, so daß man auch die Grütze mit ihr kocht, was eine wesentliche Verbesserung derselben ist. Aber doch ist es unumgänglich nöthig, sich auf der Reise, deren Strapazen nicht unbedeutend sind, mit Zwieback, Fleisch

in Blechbüchsen, Getränken zu versehen, und außerdem immer noch ratsam, Fischgeräthe mitzunehmen. Die Jagd auf Geflügel liefert ebenfalls, wenn man mit Hunden versehen ist, einen sichern Ertrag und sehr schmackhafte Beute; allein das Mitführen der Hunde in der fargen Gegend ist keineswegs ohne Schwierigkeit. Das Fischen ist zwar vom Wetter abhängig, erfordert jedoch verhältnismäßig wenig Apparate — eine Sammlung künstlicher Fliegen und gute Schnüre ist auf den Seen allenfalls ausreichend, eine Angelruthe aber außerdem leicht mitgenommen — und liefert ebenfalls gute frische Kost, da an Forellen nirgend Mangel ist. Die norwegische Bachforelle, ganz die nämliche Art wie unsere Forelle, ist von feinem Geschmacke, fett und häufig ziemlich groß; sie wechselt übrigens, gleich den hiesigen Forellen, sehr in Farbe der Haut und des Fleisches.

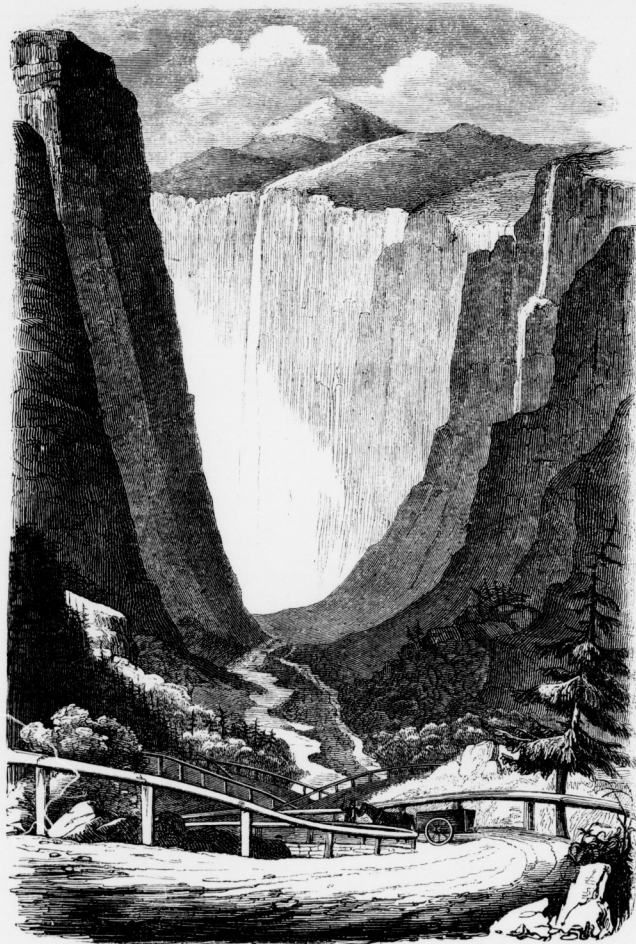
Uebrigens hat das fast wilde Leben im Freien, dessen einzige Sorgen das Warten des Viehes, das Einbringen des ausgezeichneten Bergheues und das Anfertigen von Käse und Butter sind, für diese Naturmenschen seine großen Reize und nicht selten ziehen die Söhne und Töchter der reichen Bauern mit Vorliebe auf die Säter. Hat doch für den Reisenden selbst das Säterleben eine gewisse Anziehungskraft, die freilich nicht selten durch die Beigaben von Schmutz und Ungeziefer gelähmt wird! Mit wahrem Vergnügen erinnere ich mich an ein paar am Strömmesfiord, im Gebirge östlich vom Hauptthal, nahe der Wasserseide nach dem Topal, verlebte Tage, wo alle Entbehrungen den Genuß an der wilden, schönen Natur und das Wohlgefallen an der natürlich-gutmüthigen Gastfreundschaft der Säterinnen nicht aufwogen und wir schließlich unter beiderseitigem Bedauern schieden. Ein anderes Mal freilich war die Ueberfüllung der engen Hütte — es lagen 18 Personen in einem Raume von etwa 20 Fuß Länge und weniger als 16 Fuß Breite, von dem zum Glück ein Heuschaber abgetrennt war, der uns und unsern Führer aufnahm — schon an und für sich so abschreckend, daß sie jedes Gefühl von Behagen ausschloß.

Wahre Naturmenschen sind diese Säterdaler durchweg, gutmüthig, treuherzig, gaffrei. Es genügte im Gebirge überall, daß wir uns durch ein paar Worte als Fremde ankündigten und unsererseits Vertrauen zeigten, um bald jede Scheu zu überwinden und selbst eine gewisse Vertraulichkeit anzubahnen. Fragen nach unserer Heimath, nach Beschäftigung, Namen, Alter, nach politischen und socialen Verhältnissen verrietten nicht bloß die Neugier der vom Weltverkehr Abgeschlossenen, sondern auch einen nicht geringen Grad von Auffassungs-

vermögen und Verstandniß. Der dem Norbländer eigene Respect vor gelehrter Bildung zeigte sich auch hier. Insbesondere aber fand ich, daß die den Norwegern eigenthümliche Kälte des Temperamentes bei diesen Alpenhirten, die vermöge ihrer Beschäftigung dem germanischen Urstamme näher geliebt zu sein scheinen, in minder unangenehmer Weise hervortritt. Mehrfach habe ich herzliche Fröhllichkeit oder auch Hestigkeit sich ähnlich wie bei unserm Landvolke äußern sehen, was man sonst bei Norwegern kaum bemerken kann, so lange nicht starke Getränke das träge Blut in Wallung gebracht haben. —

Sonderbar genug erinnern auch in dem sehr prononcirten Dialekte der Sätersdaler einige Eigenthümlichkeiten an das Deutsche.

Das Vieh besteht aus einem kleinen Schlage buntgefleckten Rindviehs, aus grobwolligen, der eigentlich deutschen Race, also auch den Haidschnucken ähnlichen Schafen und aus Ziegen, die denen der Alpen ähneln. Hunde sieht man auffallend wenig, die meisten von kleiner, etwas spitzschauziger, langhaariger Race, die man versucht sein kann mit den kleinen Hunden der Renthierhirten und den fossilen Hundereiten der Küchenabfälle zusammenzustellen. Auf manchen Sätere waren Hunde entschieden unbekannt; die Kühe verfolgten die zugereisten Hunde gleich Raubthieren. Kagen waren desto häufiger. Schweine, welche so wesentlich für die Schweizer Sennereien sind, führt man nicht; vielleicht aus Mangel an hinreichender Nahrung. Dieser zeigt sich auch durch das Fehlen der gefräßigen Elstern, welche — vielleicht geschont als die Vögel der alten Vornen — in Unmasse die Gaarde in den Thälern umschwärmen. Pferde findet man dagegen viele auf den Gebirgen, wo man sie das nahrhafte Gras frei abweiden läßt. Es ist ein eigenthümlicher Schlag derselben in Norwegen heimisch, der vermöge seiner Eigenschaft eine der größten Wohlthaten für die Bevölkerung ist. Er ist klein, stark, doch geschmeidig, hellfarbig — hellleder-gelb oder gelbgrau — mit dunkelm Streife über die Mitte des Kopfes, der Mähne, des Rückens und Schwanzes, mit dunklen Ringstreifen um die unten schwärzlich en Beine. Man schneidet allgemein die Mähne so, daß sie aufrecht steht und daß in ihrer Mitte der Kamm der schwarzen Haare zum Vorkommen kommt. Diese Note, jedenfalls uralte, erinnert an die antiken Bildwerke. Die norwegischen Pferde sind überaus fromm, ja zahm, an ihre Herren attachirt, auch gelehrig, namentlich aber so sicher auf den furchtbaren Pfaten im Gebirge wie sonst kein Thier. Im Thale, wo allerdings die Race leider hier und da gekreuzt ist, sind sie trotz ihrer Kleinheit recht gute Trab-



Landschaft im Charakter des nördlichen Säterdals.

†† Die Sklaverei bei den Römern.

Die gegenwärtige Art der Alterthumsforschung hat, wie zu bemerken beinahe trivial klingt, in unserm Zeitalter aus der „alten Geschichte“ geradezu eine ganz neue Wissenschaft gemacht. Unter dem Eindrucke der Geschichte der letzten Jahrzehnte hat sich die Forschung nun mit zunehmender Energie und bedeutendem Erfolge der Erörterung und neuen Beleuchtung der materiellen, der wirtschaftlichen Zustände, der socialen Verhältnisse bei den Culturvölkern der alten Welt zugewandt. Sehr wesentlich angeregt durch die große Katastrophe auf transatlantischem Boden zu Anfang des letzten Jahrzehntes hat man namentlich der früher nicht in vollem Maße gewürdigten Bedeutung der Sklaverei bei den Alten immer größere Aufmerksamkeit geschenkt und in dieser Richtung allmählich sehr bedeutende Resultate gewonnen. Man ist auf diesem Wege dahin gekommen, über das wahre Wesen, über den politischen Charakter, über die Cultur und Civilisation der antiken Staaten, namentlich der griechischen Städterepubliken und des römischen Staats richtiger als früher zu urtheilen, manchen falschen Glanz abzustrahlen, den Werth, die Schwierigkeiten, die gefährdete Lage, endlich den Verfall der antiken Cultur deutlicher zu erkennen.

Das ist sicher, in keinem Culturstaate der alten Welt hat eine mehr oder minder breite Unterlage unfreier Massen gefehlt. Um von der Skla-

verei im Orient, in Egypten, in dem karthagischen Afrika nicht weiter zu reden: der Glanz auch der hellenischen Städterwelt hebt sich scharf ab von einem tiefstunkeln Hintergrund, und in den späteren Zeiten Griechenlands erkennen wir auf dieser Seite einen der schlimmsten jener Schäden, an denen die Kraft dieses Landes endlich verbarb. Weit aus am bedeutungsvollsten aber tritt die Sklaverei bei den Römern auf. Bei diesem Volke ist es uns möglich, ihre Entwicklung, ihre Ausbildung bis zu grauenhafter Höhe, ihre weithin wirkenden Folgen mit großer Deutlichkeit zu erkennen. Wir versuchen es, in einer raschen Skizze diese Seite altromantischen Lebens bis in die ersten Jahrhunderte der Kaiserzeit hinein zu zeichnen.

Sklaven begegnet uns schon in der ältesten Zeit bei den Römern. Den organisirtesten Sklavenhandel ist damals noch nicht die Rede. Weit aus die meisten ihrer Sklaven gewannen die Römer bis tief hinein in das vierte Jahrhundert v. Chr. durch ihre selten ruhenden Feldzüge. Denn das antike Kriegsgewalt in seiner entschlichen Härte, welches Leib und Leben auch der Civilbevölkerung in Städten und Landschaften, die bis zum letzten Sturme den feindlichen, hier also den römischen Waffen widerstanden hatten, bedingungslos in die Hände des Siegers gab, ist selbst gegen die Culturvölker bis zur Kaiserzeit mit seltenen Ausnahmen in seiner ganzen Strenge angewandt worden. Es war etwas ganz Gewöhnliches, daß die gesammte Bevölkerung ersürmter Plätze in die Sklaverei verkauft wurde. Auf sol-

dem Wege gelangten auch während der älteren Jahrhunderte zahlreiche Sklaven in den Besitz der Römer.

Die Lage dieser Sklaven war in den älteren Jahrhunderten immerhin erträglich. Dieses aus verschiedenen Gründen. Allerdings stand der Sklave wie die Kinder des Hauses unbedingt unter der Herrschaft des römischen Hausherrn, ihres Herrn über Leben und Tod. Noch aber war die Zahl dieser Sklaven viel zu gering, um so leicht ernstliche Besorgnisse hervorzurufen, — die erste Spur von gefährlichen Complotten der Sklaven in der Hauptstadt zeigen sich i. J. 419 v. Chr. Noch gingen, die den Römern viel fremderem Genuß ausgenommen, die meisten dieser Knechte aus den benachbarten, den Römern nahe verwandten, italischen Stämmen hervor. Noch war die äußere politische Lage der Römer viel zu unsicher, als daß nicht jeden Augenblick auch zahlreiche Menschen römischen Blutes hätten Gefahr laufen können, ihrerseits in Sklaverei zu gerathen. Und endlich: weitaus die meisten der Sklaven arbeiteten als Knechte auf den Bauernhöfen und abeligen Gütern, wo sie die einfache Sitte und Lebensweise, in welcher die römischen Grundbesitzer aller Klassen damals noch lange verharreten, leblich theilten. Es kam dazu, daß schon ziemlich frühzeitig die Praxis sich ausbildete, Sklaven besserer Art die Freiheit zu schenken und ihnen den Weg zur Aufnahme in den Bürgerverband zu öffnen. Freilich haben die Römer zu keiner Zeit, — auch dann nicht, als die Sklavewirtschaft endlich eine Lebensgefahr für den Staat geworden war, — sich ernstlich mit dem Gedanken beschäftigt, auf das System der Sklavenarbeit zu verzichten. Aber die Härte des römischen Volkstheaters ging doch nicht soweit, um sich allen natürlichen Regungen der Menschlichkeit zu verschließen.

Man machte keinem römischen Bürger das Recht streitig, einen Sklaven, den er für würdig erachtete, selbst Bürger zu werden, die Freiheit zu schenken und damit für seine Nachkommen den Eintritt in das volle römische Bürgerrecht zu eröffnen. Damit entstand allmählich der neue Stand der Freigelassenen, der nachmals so sehr zur Bekämpfung des römischen Volksthumus beigetragen hat, der schon frühzeitig für die römischen Staatemänner ein Gegenstand großer Schwierigkeiten, für feste Demagogen die Handhabe gefährlicher Agitationen geworden ist.

Die Sklaverei auf römischen Gebieten nahm aber allmählich eine herbere Gewalt an. Als man erst im Laufe des vierten Jahrhunderts und weiter die Kriege führte, durch welche die Einheit der gesammten Apenninhalbinsel unter römische Hohenheit gewonnen wurde, bekam man in den trostigen keltischen (gallischen) Riesen Oberitaliens, in den folgen samnitischen Hochländern, in den wilden lukanischen und kalabrischen Hirten und Räubern sehr schwer zu bändigende Elemente in Haus und Hof. In dem dritten Jahrhundert aber, welches nun die Massen karthagischer, nordafrikanischer, spanischer, ligurischer, illirischer Sklaven nach Italien abführen sah, gestalteten sich die Dinge bereits höchst bedenklich. Schon zur Zeit des zweiten punischen Krieges, unter dessen Wechselfällen selbst wieder gewaltige Massen römischer und italischer Menschen in das überseeische Ausland verkauft wurden; schon damals, als Rom nach der Schlacht bei Cannä um seine Existenz kämpfte und die letzten Kräfte zur Abwehr Hannibals aufbot, darum endlich auch um den Preis des Bürgerrechts Sklaven zum Kriegedienst heranzog, — konnten ganze Armeekorps aus Sklaven formirt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Des Tages Fragen und Klagen.

Vier Briefe.

Verehrter Freund! Wie thöricht find Sie, einen harmlosen Scherz so übel aufzunehmen und ihm so viel Bedeutung beizulegen!

Ihr lieber Brief hat mich um eine Erfahrung reicher gemacht, die ich in Zukunft stets beherzigen werde. Doch für dieses Mal möchte ich sie allerdings unberücksichtigt lassen. Ein Wort, so leicht dahin gesprochen, wie's einem in den Sinn kommt, ohne daß man Bedeutung und Folgen genau bedenkt, ist also in diesem Falle der kleine Stein, an den der Fuß im Gehen stößt; er rollt — und Niemand kann sagen, wohin sein hastiger Lauf geht, was er mit sich nimmt und wo er schließlich sein Endziel findet. Liegt aber darin wirklich die Mahnung, daß man auch selbst gegen Freunde nie ein unüberlegtes Wort reden oder schreiben soll? Ich glaube nicht! Sagen Sie selbst, laufen wir dabei nicht Gefahr, recht schwerfällig und nüchtern zu werden? Ist nicht die Welt schon jetzt so altförmig und, Gott sei es geklagt, so vergrillt, daß man sich scheuen muß, überhaupt noch einen Scherz zu machen? Sehr selten hört man ein harmloses Späßchen belachen; der sprudelnde Witz, der das Leben verschönt, ist wie es scheint fast verloren gegangen, der Humor ist heut zu Tage ein seltener Gast, und, wagt er sich ja einmal unbeten hervor, dann muß er nur zu oft unverstanden verwehen oder erfährt eine dumme, böswillige Wuthheilung. Wie abgeschmackt und bebauenswürdig! und glücklich der Mensch, welcher sich nicht von einer solchen Welt beeinflussen läßt und sich in dem bitteren Ernst unserer Tage einen gesunden frohlichen Sinn bewahrt!

Und so, bester Freund, seien Sie gefälligst Ihrer alten Freundin nicht gar zu gram, wenn sie Ihnen rith, sich zu verheirathen. Wäre es nicht jammerschade, wenn ein Mann von Ihrer Herzengüte, Ihrer Begabung und Ihrer sozialen Stellung keinen Hausstand grübdete? Selten Sie immerhin ein sich selbstvergessender, pflichtgetreuer Staatsmann, geben Sie der ganzen Welt das Beispiel eines eifrigen, unwandelbar treuen Reichsbürgers; das Alles wird Ihnen dennoch am Abend Ihres Lebens keine volle Befriedigung geben. Heute thut es mir unendlich leid, daß ich die Tage unsers Zusammenseins nicht dazu benutzte, um diesen Punkt mit Ihnen zu bereuen, und ich gesehe, daß ich, wohl wissend, wie irritirt Sie schon durch eine kleine Andeutung sind, feiger Weise schweig. Und dennoch hat mich der Wunsch, in Ihrer wundervollen Häuslichkeit

eine gute, liebe Frau schalten und walten zu sehen, in der ganzen Zeit unsers Besuchs nicht verlassen. Durch meinen Mann, der Ihnen nach unserer Rückkehr schrieb, ließ ich Ihnen behutsam und scherzend die Sache an's Herz legen, und nun machen Sie in der Weise bitteren Ernst daraus, daß Sie sich beleidigt fühlen? Und dennoch wollen Sie die Gründe hören, die mich zu einer solchen Barbarei — wie Sie meine zarte Intervention zu nennen belieben — veranlassen! Nun wohl, mein Freund, ich beuge nicht davor zurück, hoffe vielmehr, Ihre Gründe gegen das Heirathen siegreich zu widerlegen! Aber vor allen Dingen: wie lieblos von Ihnen, zu glauben, daß wir nicht befriedigt von unserm Aufenthalt bei Ihnen, zurück gekommen seien! Nein, nein, das ist nicht Ihr Ernst, denn Sie wissen, wie wundervoll die Tage uns verlossen sind. Kaum weiß ich, wo meine Gedanken am liebsten haften möchten, denn sie fliegen in Ihrem ganzen Heim umher, in welchem Alles im Einklang gleich schön war.

Ihr „Häuschen“ — wie Sie es nennen, — mit Garten, außerhalb der Stadt auf seiner malerischen Anhöhe, ist für mich der Inbegriff alles Beaglichen und Schönen geworden. Nein, so lieblich hatte ich mir die Lage nicht vorgestellt, obgleich ich die Reize der Gegend kannte. Ach, mein Freund, wie profaisch und massenhaft kam mir unsere Residenz nach jenen romantischen Tagen in Ihrem kleinen Paradiese vor! Und so mußten wir uns eigentlich nur mühsam und allmählich in den Gang unsers Alltagslebens wieder eingewöhnen. Meinem Mann erging es dabei ungleich besser als mir, denn sein Schreibtisch, von dem er behauptete, daß er ihn mit offenen Armen empfinde, — d. h. derselbe war bespaßt mit vielen Arbeiten, die der Erledigung harreten — nahm ihn dergefallt in Anspruch, daß es mir schon heute vorkommt, als wäre er nie fort gewesen; so vergraben sitzt er in seinen Büchern und Manuscripten.

Ich aber lebe noch mit all meinen Gedanken in der Erinnerung und trinke schon meinen Morgenkaffee mit einem Seufzer. Wie lange werde ich noch an den nett servirten Frühstückstisch in Ihrem Vorkenbause mit dem weißblühenden Rosenstrauche denken müssen! War es nicht gar zu hübsch, so in Gottes herrlicher Welt schon Morgens zu genießen ohne jeglichen Zwang? Gerade das Vorkenbause in seiner schattigen Schlucht, mit dem Blick auf die hohen gegenüberliegenden Berge, liegt so zauberhaft, lieber Freund, daß ich daselbst für die Perle Ihrer Herrlichkeiten halten möchte. Auch die Veranda Ihres Eßzimmers, mit Wein bezogen, in der wir Abends so heiter waren, ist prächtig, und mein Mann behauptet, ihr nur gebühre der Preis. Ich kann dem nicht beistimmen — ich ziehe das Vorkenbause bei Weitem vor. Der Garten — das sieht und fühlt man, wenn man eintritt — ist Ihre ganze Freude. Ich denke mit Entzücken an die wundervollen Anlagen; doch bitte, lieber Freund, schönen und pflegen Sie mir ja den atmobischen Rosenstrauch und im Gebüsch die schönen Centifolien, welche ungleich lieblicher sind, als Ihre prächtvollen Remontanten. Ich bewundere wohl die Pracht der Farben an diesen neuen Wundern der künstlichen Zucht, doch können dieselben durchaus nicht die Schönheit einer so süß duftenden Centifolie ersetzen. Wenn wir die Schönheit des Neuen bewundern, so braucht das gute Alte, das uns einstmals entzückte, ja nicht zu verschwinden, und doch suche ich leider vergebens die wundervolle Moosrose von ehedem, welche früher nie in einem eleganten Garten fehlen durfte. Denken Sie sich eine Knospe dieser Rosenart oder auch der Centifolie in jedem Stadium ihrer Entwicklung, und Sie werden zugestehen müssen, daß man stets mit Herzfreude sie betrachten muß; es giebt keinen lieblicheren Anblick, keinen süßeren Duft, als den der eben aufstehenden Rose. Remontantrosen, scheint es, haben keine bewundernswürdigen Knospen; ich habe nie ihr Lob singen hören. Wie schade, daß so die erwartungsvollen Knospen verbannt und aus der Mode gekommen sind! — Und da fange ich Sie, bester Freund, gleich in Ihrem eigenen Reize, da nach Ihrem Ausspruch der schone weiße Rosenstrauch langweilig war gegen die Mannigfaltigkeit der Remontantrosen. Wo bleibt nun die Consequenz, wenn Sie beklagen, daß die jegige junge Damenwelt Sie nicht fesseln kann, daß die Mädchen schon aufgebüht ins Leben treten, daß das Ahnungsvolle, Liebliche, das der Dichtermund in Begeisterung rühmt, gänzlich verschwunden sei? Wo, frage ich, bleibt die Consequenz? Sie wollen ja keine Knospen mehr! Nun denn, gerade wie in Ihrem Garten die schönen anspruchlosen Blumen im Gebüsch unbeachtet verblühen, so hat auch die Welt noch ahnungsvolle Herzen, unverfälscht, wie sie die gute Mutter Natur ins Leben rief; aber auch sie müssen unbeachtet verblühen, weil sie vor Eueren Augen, Ihr „Herrn der Schöpfung“ keine Gnade mehr finden! Im Geiste sehe ich Sie in diesem Augenblicke spöttlich lächeln und höre, wie Sie entgegen, daß es ein Hohn sei, von „Herrn der Schöpfung“ zu sprechen — daß das heutige Weib keine Gnade vor den Augen der Männer verlangt, daß es zu hoch steht, um sich bei solchen Kapalien, wie Hingebung und demüthige Liebe, aufzuhalten. Da ich Sie also hören kann, so lassen Sie mich Ihnen auch antworten — antworten, daß ich erstens nicht von der Regel der Jetztzeit, sondern von Ausnahmen sprach und zweitens Ihren Hohn und Spott kalblütig zurückprallen lasse; denn Ihr selbst, Ihr heutigen Männer, habt es Euch zuzuschreiben, wenn das Weib des heutigen Tags zu einem Wesen herangebildet ist, das des Hauses Glück kaum mehr begründen kann. Die weitere Ausführung dieses Ausspruchs muß ich für später verschieben; und so lassen Sie mich heute schließen und auch die amerikanischen Ideen, deren Sie gedenken, Ideen, welche nur allzusehr unser liebes Deutschland überfluthen, auf meinen nächsten Brief versparen.

Fabeln.

Der Maulwurf und die Feldblume.

„Warum wachst du nicht auf der künstlich bereiteten Erde, welche ich aufere? sprach der Maulwurf zur Feldblume. „Ist nicht dieses Bett viel weicher, reiner als der Boden, aus dem du mühsam hervorstwachst?“

„Wie müßte es aber dann meinen Wurzeln ergehen,“ erwiderte die Blume, „die unter sich deine wühlende Schnauze immer empfinden müßten?“

Aus der Kritik sproßt keine Poesie.

Die Frösche und die Bachstelze.

„Was statterst du beständig an den Ufern hin und wider?“ sprachen die Frösche zur Bachstelze, „du strengst dich vergeblich an, in die Tiefe unseres Elements zu dringen; hinweg vom Bach, du wirst nie unseresgleichen werden.“

Als die Fische dies hörten, kamen sie herbeigeschwommen und sprachen: „Warum gönnt ihr nicht der Bachstelze ihre Lust? Was habt denn ihr Frösche an unserm Elemente für Antheil, die ihr doch nur am seichten Ufer einherredet? Dünkt ihr euch unseresgleichen? Stolze Halbheit, die mit dem Wenigen, was sie nicht recht genießen kann, beständig geizt und sich gerne darum beneidet wissen will!“

Die vortheilhafteste Methode, Zuckerrüben zu bestellen und zu reinigen

wurde von Herrn Haars-Esbeck im landwirthschaftlichen Verein zu Schönningen nach den „Mitth. des landw. Central-Vereins des Herzogth. Braunschweig“ in folgender Weise besprochen: Er baue circa $\frac{2}{3}$ der Rüben nach gebüngtem Winterfelde und $\frac{1}{3}$ nach gebüngtem Sommerfelde, lasse die Winterstoppel gleich nach der Ernte flach umpflügen und im Herbst nochmals vierstänig 10—12“ tief, je nach der Bodenbeschaffenheit. Die Sommerstoppel lasse er nur einmal und zwar vierstänig pflügen, nicht zu früh, damit der Acker bei der Bestellung von Unkraut frei sei. Im Frühjahr lasse er den Acker gar nicht pflügen, dagegen erstirpiten, sein eggen und den Boden ganz fest machen, dann drillen, so daß die Rübenkerne einen guten halben Zoll in die Erde kommen, und nachdem nochmals eggen. Diese letztere Arbeit lasse er höchstens auf den Rübenfeldern nicht verrichten, welche später blind durchgehackt werden sollen. Zuletzt würde der Acker mit einer schweren dreitheiligen Schlichtwalze zugewalzt, damit nicht Stellen übrig blieben, wo nicht gewalzt ist. Ob man nun in den Gegenschlag drille oder eine leichte Schlichtwalze vorweg geben lasse, das richte sich nach den Witterungs- und Bodenverhältnissen. Das Dibbeln ziehe er dem Drillen deswegen entschieden vor, weil sich dann die Rüben besser reinigen lassen und früher aufstehen. Bei der Reinigung der Rüben sei es die Noth gewesen, der man einige Erfahrungen verdanke. Früher habe es geheißen: erste Hade flach (Auffeher vor die Leute), zweite Hade tief (Auffeher hinter die Leute), dann verziehen und zum dritten Male rein hacken. Erst später ließ man die Rüben nochmals durchgehen. Damals sei noch kein Mangel an Arbeitskräften gewesen und man habe Alles zur rechten Zeit und gut machen können. Heute liege der Fall anders. Eine Hauptsache bei der Bearbeitung sei, daß man das Unkraut früh genug vertilge und zwar vor dem Auslaufen der Rüben, denn wenn die Rübe einmal ordentlich im Kraute stehe, so hänge ihr das stets nach. Durch den Mangel an Arbeitskräften sei man zu der jetzt üblichen Methode der Bearbeitung gekommen, wobei man sich durch Eggen helfe. Man brauche gar nicht so ängstlich dabei zu Werke zu gehen, nur müsse man gleich etwas stark drillen oder dibbeln; 8 Tage nach dem Legen, sobald die Rüben gut aufgelaufen seien, ja sogar wenn die Pflanzen schon einmal behackt seien, könne man das Land nochmals eggen, weil dadurch viel Unkraut im Keime zerstört werde. Ferner sei es eine große Hauptsache, den Boden in der Oberfläche stets locker zu erhalten und vor dem Verziehen der Pflanzen einmal tüchtig durchzubaden. Hierzu seien die Hackmaschinen von Priest und Woolnough mit stellbaren Hebeln und Schaaeren sehr zu empfehlen. Die Schmidt'sche Hacke mit nichtbeweglichen Hebeln passe mehr für leichten und recht ebenen Boden, wo sie allerdings recht gut arbeite. Neben der erstgenannten Maschine benutzte er auch noch einstänigige Vorderkarren, hinter welchen 2—3 kleine Krautpflüge hängen und wobei jeder Pflug von einem Manne geführt werden müsse. Das Verziehen der Pflanzen müsse möglichst zeitig geschehen, denn jüngere Pflanzen litten dabei nicht so viel wie alte. Hierbei oder besser schon bei dem Verlegen in Büsche habe man die Entfernung der einzelnen Pflanzen mit zu berücksichtigen. Die Zuckerrüben wollen nicht gern große Büben haben und solches könne man ja dadurch leicht erreichen, daß man mehr Pflanzen stehen lasse. Einmal drille man auf 18 Zoll oder auf 14 Zoll und setze man je nachdem die Büsche auf 12 oder 14 Zoll in der Länge. Reinigen ließen sich die auf 18 Zoll gebrüllten Rüben besser wie die eng gebrüllten, und sei es auch noch nicht ausgemacht, daß man durch die größere Zahl der Pflanzen mehr Ertrag habe. Nach dem Verziehen lasse man die Büben wieder mit der Maschine durchhacken und dann mit der Hand vollständig reinigen.

Aufgaben.

1. Charade (viereilbig). Eingef. von D. B., Hohnstedt.

Im Weinhaus sitz' ich ganz allein,
Verlusten in süße Träumerei'n.
Ich dachte an mein Erbes, das jetzt so weit
Von mir entfernt ist schon lange Zeit.
Ost hab' ich die Zweite und Dritte geedert,
Sie haben mich lieben und süßen gelehrt.
Doch, denk' ich des Ersten mit stillem Weh!
Ihr zweite und dritte, lebt wohl dann! Ade!
Und wär wie die vierte auch Euer Gesicht
Ich lasse doch von dem ersten nicht.
Drum, müder Koffer, bring mir im Glas
Das Ganze, dies feurige, goldene Raß!
Steh an mit mir! In stiller Nacht
Sei meinem Ersten das Ganze gebracht.

2. Charade (dreieilbig).

Silbe 1: Ich bin Erkennen, Belfast, Widerstreben;
Silbe 2: Und ich Bewundrung, Einheit, Sängerkunft.
Silbe 3: Ich bin bald Frage, Antwort bald; erbeben
Nach' ich vor Wonne Jünglingsbrust.

Das Ganze: Ein sonnig Küstenland, uralter Freiheit Ort
Bin ich; du rufft: 1. 3!, daß du der Lösung Wort.

3. Arithmetische Aufgabe von Kreisel, Wers.

Ein Söldtänger beschäftigt, vom Schallloch eines Thurmes nach dem Siebelfenster eines 108 Fuß vom Thurme entfernten Hauses ein Seil zu ziehen. Wie lang muß dasselbe sein, wenn das Schallloch 94', das Siebelfenster 45' über ebener Erde ist?

4. Algebraische Aufgabe. Eingef. von Busch, Kön.

Jemand wird beauftragt, für 100 Thlr. 100 Stück Wildpret, und zwar Hirsche à 7 Thlr., Rehe à 3 Thlr., Hasen à $\frac{1}{2}$ Thlr. zu kaufen. Wieviel von jeder Sorte bringt er?

5. Buchstabenaufgabe von Sigism. S., Halle.

Die nachstehenden Buchstaben nach folgendem Vers zu ordnen:

1. 2. 3. 4.
1. a a a a In Eins zu glänzen ist gemöht.
2. a a s d Bel Kergenschen die schöne Zwi.
3. l l l m Ein Wort zum Schluß ist Nummer Drei.
4. e n m n Nach Vier hat Colon sich geseht.

6. Buchstabenaufgabe von C. S., Halle.

Aus den Buchstaben: a, a, d, d, e, e, e, e, g, g, i, i, l, n, n, r, s, t, t — vier Worte zusammenzusetzen, von denen das eine eine vielgebrauchte Klaffsel ist, das andere eine Truppengattung, das dritte etwas, was einem vermahnt wird, das vierte ein Mettal bedeutet. Schreibt man sie richtig unter einander, so ergeben die Anfangsbuchstaben von oben nach unten etwas, was sich jeder wünscht, die Endbuchstaben einen Vogel.

7. Reiz-Räthsel von H. W.

Wenn man von „Eien, Blei“ eine Silbe wegnimmt, so bleibt das übrig, woraus die Welt gemacht ist. Wieso?

8. Schachpartie Nr. 10.

W. (Barnes)	S. (Morphy)	W.	S.
1. e2—e4	e7—e5	13. f. h1—f1	e. g8—f6
2. e. g1—f3	d7—d6 ¹⁾	14. f2—f3	e. c6—b4
3. d2—d4	f7—f5	15. e. b1—a3 ²⁾	e. c8—e6
4. d4—e5:	f5—e4 ²⁾	16. f. e4—e6:	e. b4—d3 ³⁾
5. e. f3—g5	d6—d5	17. d. d1—d3 ⁴⁾	e4—d3:
6. e5—e8	f. f8—e5	18. 0—0—0	e. c5—d3:
7. e. g5—f7	d. d8—f6	19. f. e6—b3	d3—a2:
8. f. e1—e3	d5—d4	20. f. c1—b1	f. a3—e5
9. f. e3—g5	d. f6—f1	21. e. f7—e5	f. c8—c5
10. e. f7—h8:	d. f5—g5:	22. e. e5—d5:	f. a8—e8
11. f. f1—e4	e. h8—e8 ³⁾	23. e. d3—c5:	d. g2—f1:
12. e. h8—f7 ⁴⁾	d. g5—g2:		

W. giebt auf.

¹⁾ Diese Fortsetzung des Königspringerspiels wurde besonders von dem franz. Meister Philidor empfohlen und heißt daher Philidorisches (od. französisches) Springerspiel. — ²⁾ d6—e5: wäre aus mehreren Gründen fehlerhaft gemekt. — ³⁾ Auf D. g5—g2: hätte W. mit D. h5⁺ einen starken Angriff einleiten können. — ⁴⁾ Viel besser 0—0. — ⁵⁾ Besser f. f1—f2. — ⁶⁾ Die D. muß sich opfern, um dem drohenden L. h4⁺ begegnen zu können.

Lösungen aus Nr. 243.

1. I. Atlas — Last — Akt — Et!
II. Leba — Abel — Adel — Leda — Lena.
III. Anna — Naab — Name — Abel.
2. König, Ober, Sonne, Ei, Graf, Kas, Nathenen, Thalia, Eifel, Nord. — Hofgarten, Großwald.
3. Nabob, Antonelli, Bus, Opium, Lamarmor, Ecuador, Spodolice, Nevo-muk.
4. Napoleon, Bismarck.
5. Halle — Berlin = 153,75 Km., Bremen — H. = 285 Km., Ve. — Br. = 322,5 Km. Anas leicht.
6. Jeder $\frac{2}{3}$ Brot; A. hat also von seinen 3 Broten $\frac{2}{3}$ selbst verzehet und erhält nur $\frac{1}{3}$ = $\frac{2}{3}$ bezahlt, während dem B. $\frac{4}{3}$ = $\frac{2}{3}$ vergütet werden. Folglich sind die 7 Groschen im Verhältnis von 2:5 zu theilen, d. h. A. erhält 2, B. 5 Groschen.
6. Lösung der Schachaufgabe Nr. 12.

W.
1) f. h3—d7
2) d. f1—f5 (:) matt.
1) f. d5—e5 od. B. f6—f5.

Correspondenz.

(*) bedeutet, wie in voriger Nummer und in Zukunft: „eingesandte Aufgaben mit Dank angenommen.“ — Wo bei der Namensschiffe nichts weiter bemerkt ist, waren alle eingesandten Lösungen richtig.
L. S. u. g. e. n. a. u. s. Nr. 243. A. W., W. B. H. (4 unrichtig) — J. J., Hel-leben — P. N., Alex. — *D. W., Hdbst. — Wdgling, Vans. — Job. W., H. — *F. Eb., Landeb. — *Stud. L. — E. Kunig — *Otto Pr., Schr. — W. U. A. Lindig (der Stein schlägt nur vorwärts) — K. V. (5 allerdings ein Spott für die, welche theilen: 3 u. 4 Gr.) — *Anonymus, Eisleben (Sie müssen sehr naive Vorstellungen von der Zeit eines Redacteurs haben, daß Sie uns zumuten, uns Ihren Namen aus 2 Aufg. selbst zu suchen!) — Scheibh., Salzm. (bei 11. H. Jreth, 5 unr.) — F. K., H. K., Halle.
L. S. u. g. e. n. a. u. s. Nr. 249. Mar C. — Hugo A. Eisl — *Stud. K. K. („Insch.“ lückenhaft) M. + K., G. (5 und 8 ungenau) — Busch, K. — *Rob. Schu. (3 verfehlt) — E. A., Halle (5 unr.) — *Dt. Sch., Halle.

Schachcorrespondenz.

A. Steiner. Nr. 12 nicht richtig gelöst. — V. W. Der Gegner kann jeden möglichen, auch den unwahrscheinlichsten Zug thun. — Auf D. f1—f4 würde der K. nach e6 ausweichen. — Das en-passant-Schlagen findet nie auf derselben Zahlensreihe statt, sondern dann, wenn ein B. beim Anzuge (mit 2 Schritten) das Gebiet eines feindl. Bauers überreitet. Wenn z. B. in der Stellung W. B. e2, S. B. d4 W. ziehen wollte: e2—e4, so würde S. im nächsten Zuge (später nicht!) schlagen können, als ob e2 nur auf e3 gegangen wäre, d. h. er würde den B. e4 wegnemen und seinen B. e4 auf e3 setzen — S. V. Wir entziehen uns feiner auch nur ähnlichen Notiz; es muß Verwechslung oder Mißverständnis zu Grunde liegen. Pat t (d. h. diejenige Stellung, in welcher der eine Theil, ohne daß ihm Schach geboten ist, keinen gesetzlichen Zug mehr hat, wie z. B. S. in Aufg. 12, wenn W. gezogen hätte D. f1—f5.) kommt allerdings im practischen Spiel vor, ja es giebt Aufgaben mit Pat t als Endzweck. Die gewöhnlichen Matt-Aufgaben aber schließen es immer aus, denn es macht das Spiel remis. — *Anonymus, Eisl. Nr. 1 brauchbar (hat aber 2 Lösungen!); mehr der Art wäre erwünscht. Nr. 2 nicht tadellos, kann aber verwendet werden. Nur weiter!